183. Ausgabe · 37. Jahrgang

München, Samstag, 8. September 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I, Tel. 27460, 23495. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20647

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Preis: M. 150000, auswärts M. 200000
Bezugsbedingungen siehe zweite Seite

F. M. J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Die neueste Markstürzungsaktion

„Goldwährung", Devisenerfassung und andere Dinge für diejenigen, die nicht alle werden

Tagesspiegel

Der Dollar über 53 Millionen Mark

✱

Besetzung von Paxos?
Aus Japan:
6 Millionen Obdachlose —
Zwei Schlachtschiffe gesunken.
Stresemann-Sprüche.
Eine neue Devisenverordnung.
Griechischer Boykott.
Griechisch-Türkischer Konflikt?
Eine neue Insel aufgetaucht.

Um die Goldwährung

Nun die Papiermark in den letzten Zügen der Agonie liegt, und der berüchtigte Grundsatz „Mark ist gleich Mark" in seiner substanszersetzenden Wirkung auch seine letzte Bedeutung eingebüßt hat, geht eine neue Propagandawelle für Goldwährung durch Presse und Fachliteratur. Im Reichsfinanzministerium fanden Besprechungen über die Frage der Beschaffung einer wertbeständigen Währung statt, an der Vertreter der Regierung, des Parlaments, der Landwirtschaft, der Banken und der Industrie teilnahmen. Die freien Gewerkschaftsspitzenorganisationen beschäftigten sich gleichfalls seit Tagen mit ihrer durch Sachkenntnis kaum allzu beschwerten Urteilssicherheit mit der Goldwährung. Der Allgemeine Deutsche Wirtschaftsbund, Afabund, der Allgemeine Deutsche Beamtenbund wollen aus beweglichen Gründen der Auffassung sein, daß die Entwicklung der Verhältnisse auf dem Geldmarkt ein wertbeständiges Zahlungsmittel unbedingt notwendig machen, desgleichen der Währungsausschuß des Reichswirtschaftsrates. Nach Havenstein beabsichtigt die Reichsbank, wertbeständige Zertifikate auszugeben, die als wertbeständige Anlage und ob ihrer Diskontfähigkeit auch als Ersatz für wertbeständige Zahlungsmittel gelten können. Die ursprüngliche Forderung: Goldmarkkonten gegen Einzahlung von Papiermark einzurichten, wird von dieser Seite abgelehnt, weil „die Einzahlung von Papiermark auf Goldmarkkonto das Risiko der Wertbeständigkeit auf die Reichsbank verschieben würde". Dagegen wird die Einrichtung von Goldmarkkonten für große Beträge bei 80prozentiger Einzahlung in Devisen und 20prozentiger in Papiermark beabsichtigt. Auch über die Errichtung einer privaten Goldnotenbank wurde diskutiert, ohne daß endgültige Beschlüsse hierüber gefaßt worden wären.

Im allgemeinen stehen zwei Projekte bei Schaffung eines wertbeständigen Zahlungsmittels zur Diskussion: Helfferich propagiert die Schaffung einer Roggennote, anderseits wird die Ausgabe von Goldnoten durch eine neu zu errichtende Goldmarkbank befürwortet, deren Kapital auf 200 bis 250 Millionen Goldmark, einzahlbar in Gold oder Devisen bemessen werden soll. Die Deckung der auszugebenden Noten müßte, abgesehen von den das Kapital bildenden Devisen, durch Geldwechsel kreditfähiger Kreise erfolgen. Auch an subsidiäre Garantien industrieller und landwirtschaftlicher Kreise in einer bestimmten Höhe ist dabei gedacht worden.

Die Gerüchte von einer Devisenbeschlagnahme, beziehungsweise einer Verschärfung der bisher oft planlos und ziellos abgeänderten, umgestoßenen, restituierten, wieder abgeänderten Devisenverordnung gehen ebenso auf die vorgefaßte Absicht der Regierung zurück, ihr kürzlich dargelegtes imposantes Wirtschaftsprogramm (von dem heute schon kein Stein mehr auf dem anderen steht) aus Schutt und Trümmern der Währungskatastrophe freizubekommen. Die Schaffung einer Goldwährung und einer Goldmarkbank erscheint nach den Vorbildern des internationalen Geldmarktes, nach der Währungssanierung des Freistaates Danzig, nach der Goldnotenausgabe Sowjetrußlands sowohl den mit allen Wassern der währungstechnischen Praktiken gewaschenen Finanzgrößen, wie auch den quellenbeflissenen Finanztheoretikern gleich spruchreif. Staatssekretär Hirsch kam in einer Bundesausschußsitzung der Afa auf den Übergang zur Goldwährung zu sprechen, die beiden Berliner Stinneszeitungen offerieren in einem Aufsatz eine demnächst im Buchhandel erscheinende größere Arbeit unter dem Titel „Deutschlands Not und Rettung", die ein Anonymus unter dem Decknamen Friedrich Pilot veröffentlicht.

All diese, und nicht nur diese, Anzeichen sprechen dafür, daß die Inflation, welche zwar von Herrn Helfferich und Herrn Havenstein energisch in Abrede gestellt wird, mehr als praktisch anerkannt werden muß. Sie zeigen vor allem auch, daß die Gründe, welche zur Noteninflation führten, heute an ihrer eigenen Übersteigerung zugrunde gehen. Die Inflation oder was man, um mit Helfferich zu sprechen, so zu nennen beliebt, geht ihrem Ende entgegen. Das besetzte Gebiet, die Länder, die Gemeinden, Handel, Industrie und Privatgewerbe arbeiten heute zweifellos als Klienten des Reiches, auf Kosten der Schlechtgeldpolitik, die von der Reichsbank repräsentiert und gewährleistet wird. Weiteste Kreise der deutschen Öffentlichkeit sind zugestandenermaßen nach wie vor davon überzeugt, daß die Voraussetzungen zur Aufrechterhaltung des gesamten Wirtschaftslebens auf dem weiteren Sturz der deutschen Mark beruhen müsse. Die durch die offizielle Geldentwertungspolitik gerade der neuen Regierung sich immer drückender gestaltende Belastung des Reichsbudgets zeigt für die letzte Dekade eine Steigerung der schwebenden Schuld, welche an die Grenze von 1000 Billionen geht. Und nun soll die Goldwährung, soll ein wertbeständiges Zahlungsmittel alles wieder wettmachen, was durch jahrelangen Inflationismus, durch inflationistische Expropriationspolitik, durch politisches Pfändersystem und außenpolitischen Krebsgang sämtlicher nachrevolutionärer Regierungen vermanscht und zertrampelt worden ist, soll fünf Minuten vor zwölf ihr die rigorose Durchführung des Wertbeständigkeitsgedankens die neue Ära heraufbeschwören und das gute deutsche Volk neuen, besseren Zeiten entgegenführen.

Die Goldmarkbank mit einem Kapital von einer Viertelmilliarde Goldmark, die Einrichtung von Goldmarkkonten mit einer 80prozentigen Einzahlung in Devisen, polizeiliche Devisenbeschlagnahme und Erfassung der Sachwerte als Deckung zur Ausgabe wertbeständiger Geldnoten sind nach Ansicht maßgebender Praktiker genügende Voraussetzungen zur Sanierung der deutschen Wirtschaft.

Die neuesten Verhandlungen des währungspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates, an denen Helfferich, Minoux, Kraemer, Bisser und Hirsch teilnahmen, entschieden sich für den Helfferischschen Vorschlag unter Ablehnung der auf Roggenwert gestellten Noten.

Damit haben sich die Währungskapazitäten auf den Weg begeben, der uns aus dem Inflationselend herausführen soll. Der offizielle Optimismus, mit dem das Schicksal der neuen Währung umnebelt wird, erinnert an die besten Zeiten der Kriegsanleihekonjunktur. Vor allem darf man nicht vergessen, daß die vorliegende Lösung lediglich den Charakter eines Präventivums haben kann. Sie wird den gleichen Gefahren von vornherein ausgesetzt sein, welche bisher jeden regierungsseitigen Stützungsversuch zum Scheitern brachten: die außenpolitische Einstellung, Reparationsproblem, Versailler Diktat werden eine endgültige Regelung auch des Währungsproblems verhindern, solange man diese Dinge wie ein kostbares zerbrechliches Porzellan als Paradestücke im politischen Salon stehen hat.

Also: weder Regelung des Tributproblems, dann Neuaufrichtung der Währung, noch Lösung des Währungsproblems, dann Reparationsleistung, sondern innerpolitischer Systemwechsel, und damit Änderung des außenpolitischen Kurses, und die davon mittelbar und unmittelbar abhängigen Fragen werden in ein anderes Stadium kommen: auch die Frage der Währungserneuerung.

Bis dahin bedeuten **alle** Maßnahmen in der Folge weiter nichts als eine weiter fortlaufende Verelendung und Ausplünderung des Volkes.

✱

Eine Verordnung zur Erfassung der Devisen

tu. **Berlin**, 7. Sept. Im Laufe des morgigen Tages wird eine Notverordnung auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erscheinen, durch die eine neuerliche Devisenerfassung eingeleitet wird. Gleichzeitig wird ein Kommissar zur Erfassung der Devisen und Auslandswerte ernannt, dem uneingeschränkte Vollmachten zugestanden werden.

Zugleich werden auch Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung erlassen, in denen alle einzelnen Arten der Erfassung der Devisen und insbesondere Strafbestimmungen bei Hinterziehung derselben enthalten sein werden.

Wie es heißt, geht die neue Devisenerfassungsverordnung von dem Grundsatze aus, daß nur diejenigen Besitzer Devisen behalten dürfen, die sie zu Produktionszwecken unbedingt notwendig haben. Alle anderen Devisen unterliegen dem Auslieferungszwang, da sie im Besitze von Privaten nur zum Schaden des Reiches benutzt werden. Der Außenhandel soll nur zur Führung seiner legalen Geschäfte geschont werden. Ihm werden die Devisen also belassen. Alle übrigen Besitzer ausländischer Gelder, Devisen, Wertpapiere und Edelmetalle werden die Devisen dem Reiche zum Tageskurse zur Verfügung stellen müssen.

Der „Erfassungs"kommissar

tu. **Berlin**, 7. Sept. Dem „Berliner Lokalanzeiger" zufolge wird das Amt eines Kommissars zur Erfassung des Devisenbesitzes voraussichtlich dem früheren Entwaffnungskommissar Dr. **Peters** übertragen werden.

Berlin. Zu der Ernennung eines Reichskommissars für Devisenerfassung teilen die Blätter mit, daß der Kommissar die Aufgabe haben werde, die in privaten Händen befindlichen fremden Noten, Devisen, ausländischen Wertpapiere und Edelmetalle, soweit sie nicht zu produktiven Zwecken benötigt werden, zu erfassen und dem Reiche zuzuführen. Die abzuliefernden Devisen sollen sofort zum Tageskurs bezahlt werden, und zwar je nach Wunsch der Besitzer in Papiermark oder in Goldanleihe oder über Festmarkkonto. Auf die Umgehung der Verordnungen über die Devisenerfassung sollen drakonische Strafen, insbesondere Vermögensstrafen, verhängt werden. Zur Durchführung seiner Maßnahmen sollen dem neuen Reichskommissar die Organe der Landesregierungen zur Verfügung stehen.

Der italienisch-griechischen Konflikt

Diplomatensprache

Rom, 6. Sept. Agenzia Stefani bemerkt weiter zu der Verlegung des griechischen Geschwaders von Salamis nach Volo: Da es weder eine Gefahr noch Bedrohung oder einen Kriegszustand zwischen Griechenland und Italien gibt, außer wenn Griechenland selbst an einen Krieg denken sollte, so verstehe man nicht, was diese Bewegung des griechischen Geschwaders und derartige Athener Kommuniques an die Mächte zu bedeuten hätten, zumal auch Italien auf den friedlichen Charakter der Besetzung von Korfu hingewiesen habe, die als eine Zwangsmaßnahme Griechenland veranlassen solle, Italien Genugtuung für die Niedermetzelung der Mission zu geben. Nach Ansicht der diplomatischen Kreise bedeute alles das, daß Griechenland systematisch Alarm schlage, um sich seinen Verpflichtungen zu entziehen, indem es das Pantom einer Kriegsgefahr beschwört, die den Absichten Italiens vollkommen fern liegt.

An unsere Postbezieher

Daß die von uns für den Monat September durch die Post eingezogene Bezugsgebühr von 600 000 Mark **nicht einmal die Papierkosten der Zeitung** für eine Woche deckt, wird jedem unserer Bezieher ohne weiteres verständlich sein. Wir bringen die durch die Post eingezogenen **600 000 Mark als Bezugsgebühr für die erste Septemberwoche** in Anrechnung und werden in der Folge die **Bezugsgebühren wöchentlich** bekanntgeben.

Die **Bezugsgebühr für die zweite Septemberwoche** beträgt:

1 200 000 Mark

und bitten wir, den Betrag durch beiliegende **Zahlkarte bis spätestens 12. September auf unser Postscheckkonto 11346** einzuzahlen. **Wir benutzen diese Gelegenheit, Sie zu bitten, uns in diesen Stunden der Not nicht im Stiche zu lassen.** Wer die geforderte Nachzahlung nicht leistet, erhält durch die Zustellung unserer Zeitung ein Geschenk und bereichert sich dadurch ungerechtfertigt.

Unser Kampfblatt, der „Völkische Beobachter", wird mit den allergrößten Opfern von der nationalsozialistischen Bewegung durchgehalten. Es ist Pflicht jedes unserer Bezieher, zu diesem Opfer beizutragen.

Die nationalsozialistische Bewegung wird und muß siegen, wenn jeder Anhänger unserer Sache überall und auch hier in der Erhaltung unseres Kampfblattes seine Pflicht tut.

Mit deutschem Gruß!

Geschäftsleitung des „Völkischen Beobachters".

Besetzung von Paxos?

tu. **Mailand**, 7. Sept. Nach einer Meldung des „Secolo" ist auch die Besetzung der Insel Paxos durchgeführt worden. Die übrigen Inseln um Korfu werden von den italienischen Schiffen stark bewacht.

Italienisch-jugoslavische Krise

tu. **Belgrad**, 7. Sept. Die Berichte über die Verhandlungen mit Italien in der Frage von Fiume lauten sehr ungünstig. Man glaubt, daß ein Schiedsspruch des Schweizer Bundespräsidenten unvermeidlich wird.

Griechenland boykottiert italienische Waren

tu. **Paris**, 7. Sept. Nach einer Meldung aus Athen hat die griechische Handelskammer beschlossen, alle Handelsbeziehungen mit Italien und den in Griechenland ansässigen Italienern abzubrechen.

Auf der Spur der Mörder

tu. **Mailand**, 7. Sept. Aus Triest wird dem „Popolo d'Italia" mitgeteilt, es bestätige sich die Nachricht, wonach die griechische Regierung den Mördern der italienischen Missionsmitglieder auf die Spur gekommen ist. Zahlreiche verdächtige Individuen seien in Janina und längs der griechischen Grenze verhaftet worden, darunter dürfte wohl auch der Mörder sein. Die Nachforschungen werden fortgesetzt. Man glaubt zu wissen, daß andere Verhaftungen unmittelbar folgen werden.

Rumänien und der Mittelmeerkonflikt

tu. **Prag**, 7. Sept. Der rumänische Ministerpräsident Bratianu, der hier mit zahlreichen Politikern verhandelt, ist am Abend zum Besuch des Präsidenten der Republik nach der Slowakei abgereist. Man hält diese Konferenz für politisch sehr wichtig. Rumänien soll trotz seiner Sympathien für Italien das italienische Vorgehen gegen Griechenland nicht gutheißen und erwartet vom Völkerbund oder von der Botschafterkonferenz eine Entscheidung, die zu der sofortigen Räumung des besetzten griechischen Gebietes führen würde.

Aus dem Völkerbund

tu. **Genf**, 7. Sept. Der Völkerbund hielt gestern vormittag einen privaten Meinungsaustausch über den griechisch-italienischen Konflikt, an dem der italienische Delegierte Salandra nicht teilgenommen hat. Wenn auch die Botschafterkonferenz den griechischen Vorschlag auf Ernennung einer Untersuchungskommission angenommen hat, so denkt der Völkerbund keineswegs daran, die einzelnen Fragen fallen zu lassen. Vor allem besteht die englische Delegation unbedingt auf die Behandlung der Fragen, und zwar besonders im Hinblick auf die Frage der Besetzung von Korfu.

tu. **Genf**, 7. Sept. Der Völkerbund trat gestern nachmittag zu einer 1½stündigen Sitzung zusammen, in der der griechisch-italienische Konflikt wieder beraten wurde, nachdem die Frage am Vormittag durch private Verhandlungen noch weiter geklärt worden war. Wenn die Sitzung auch nichts Endgültiges erzielte, so war sie doch positiver als die vergangene. Bekanntgegeben wurde eine belgische Erklärung, wonach die Zuständigkeit des Völkerbundes in dieser Streitfrage bejaht wurde. Dieser Auffassung schlossen sich auch die Vertreter Uruguays an, entgegen der gestrigen italienischen Meldung, daß Uruguay und Brasilien die italienische These unterstützen würden. Lord Robert Cecil für England und Branting für Schweden haben sich ja von vornherein für die Kompetenz des Völkerbundes in der Frage ausgesprochen.

Die Türkei und die Mittelmeerkrise

tu. **Konstantinopel**, 7. Sept. Wie aus Angora gemeldet wird, verfolgt die türkische Regierung die Entwicklung des italienisch-griechischen Konflikts und den daraus entstandenen diplomatischen Disput zwischen England und Italien mit aufmerksamem Interesse. Sie weist aber in der Presse verschiedentlich schon aufgetauchte Gedanken weit von sich, die Lage auszunützen und Griechenland anzugreifen.

Vor einem türkisch-griechischen Konflikt

tu Paris, 7. Sept. Einer Radiomeldung aus Angora zufolge wurden in Westthrazien 15 Muselmänner von einem griechischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Einzelheiten fehlen noch.

Maßnahmen der Angora-Regierung

Konstantinopel, 7. Sept. Wie aus Angora gemeldet wird, hat die türkische Regierung, um endlich einmal dem unerträglichen Räuberunwesen zu steuern, über **Aidin** und **Eubemtcha** den **Belagerungszustand** verhängt. Gleichzeitig hat die Regierung gestern die Dienstdauer auf **18 Monate** festgesetzt worden ist. Drei Monate dieser Dienstzeit sollen dem Barackendienst gewidmet sein.

Für ein amerikanisches Eingreifen

tu. **London**, 7. Sept. Reuter meldet aus Chikago, daß der Schatzmeister des Republikanischen Nationalausschusses, Opham, der vor kurzem aus Europa zurückgekehrt ist, die Absicht habe, den Präsidenten Coolidge zu ersuchen, in die Reparationsschwierigkeiten einzugreifen und einen Vorschlag zu machen, um Europa wieder auf eine gesunde wirtschaftliche Grundlage zu stellen. Er wird ihm empfehlen, den Kongreß zu ersuchen, dem Präsidenten die Befugnis zu erteilen, eine Kommission amerikanischer Geschäftsleute zu ernennen, um zu bestimmen, welche Reparationssummen zu zahlen Deutschland in der Lage ist. Er wird fernenr empfehlen, daß, nachdem einmal der Betrag festgelegt worden ist, die Länder ersucht werden sollen, ihn unverzüglich anzunehmen und daß im Falle einer französischen Weigerung die Vereinigten Staaten Frankreich ersuchen sollen, sofort seine Schulden an Amerika zu zahlen.

✱

Neue Zechenbesetzung

tu. **Essen**, 7. Sept. Die Zeche Langenbram wurde gestern von den Franzosen besetzt. Die Belegschaft trat in den Proteststreik.

Französischer Viehhändlerschutz

Frankfurt a. M., 6. Sept. Nach der Aussage des Kommandierenden französischen Offiziers erfolgte die Besetzung der Orte Runkel und Obertiefenbach, weil einige Viehhändler, die vor einiger Zeit die französische Regiebahn zur Fahrt benützten, in Tiefenbach von der erregten Bevölkerung halb tot geprügelt wurden.

Festhalten am passiven Widerstand

tu. **Berlin**, 7 Sept. Gestern fand eine Sitzung der Vertreter aus dem besetzten und dem Einbruchsgebiet statt, an der auch Mitglieder der Regierung teilnahmen. In diesen vertraulichen Beratungen ergriff auch Reichskanzler Dr. Stresemann das Wort, um laut „Berliner Lokalanzeiger" außerordentlich wichtige Mitteilungen zu machen.

Die Vertreter des besetzten Gebietes erklärten unter anderem, daß, bei voller Würdigung der großen Schwierigkeiten, der passive Widerstand jetzt nicht abgebaut, sondern voll aufrecht erhalten werden müsse. Das sei der Wille der rheinisch-westfälischen Bevölkerung. Oberbürgermeister Dr. Adenauer, Geheimer Kommerzienrat Hagen und Abgeordneter von Guérard bekundeten, daß die separatistischen **Bewegungen ohne Bedeutung seien.**

Erdbeben in Japan

Paris, 6. Sept. Der Berichterstatter der „Chicago Tribune", der aus Yokohama in Kobe angekommen ist, berichtet über schreckliche Einzelheiten. Ein französisches Waisenhaus, worin sich 160 Waisenkinder befanden, sei unter dem Wasser begraben worden. Ein Bahnzug, der am Sonnabend von Kobe nach Yokohama unterwegs war, stürzte um und wurde überflutet. 300 Reisende ertranken, eine Anzahl konnte sich durch Schwimmen retten. In Yokohama kamen 10 000 Chinesen um.

Berlin, 6. Sept. Wie „B. Z." erfährt, ist die deutsche Botschaft in Tokio verhältnismäßig gering beschädigt; nur ein Nebengebäude ist niedergebrannt. Kanzleirat Schmidt von der Botschaft ist inzwischen in Kobe beim Konsulat eingetroffen. Sein Kollege Schultze befand sich im Gebirge, ebenso wie Botschaftsrat Trautmann mit seiner Familie und zwei anderen Damen von der Botschaft, die gerettet sein dürften. Auch Generalkonsul Thiel aus Shanghai, der mit seinen Angehörigen sich zur Zeit in Japan befindet, war während des Erdbebens im Gebirge. Endlich ist vom Generalkonsulat in Yokohama Vizekonsul Sell als gerettet gemeldet.

Zwei gesunkene japanische Schiffe

London, 6. Sept. Nach einer Reutermeldung sind am Samstag durch die Sturmflut bei Yokohama 2 japanische Schlachtschiffe zum Sinken gebracht worden.

6 Millionen Obdachlose

San Franzisko, 6. Sept. Ein Funkspruch berichtet, daß in Japan 6 Millionen Menschen obdachlos sind.

Ums Leben gekommene Ausländer bei dem Erdbebenunglück

London 6. Sept. Nach einem Telegramm eines britischen Marineoffiziers aus Yokohama sind Yokohama und zwei Drittel von Tokio zerstört. In Yokohama seien 70 ausländische Einwohner getötet worden, jedoch werde berichtet, daß in Tokio keine getötet worden seien.

Der italienische Botschafter nicht ums Leben gekommen

tu. **Rom**, 7. Sept. Entgegen dem ersten Bericht des französischen Botschaftsrates von dem vermeintlichen Tod des italienischen Botschafters in Tokio, Demartino, hat dieser inzwischen dem Ministerium für Auswärtiges telegraphiert, daß er mit dem gesamten Personal der italienischen Botschaft unversehrt geblieben sei.

Eine neue Insel

tu. **San Franzisko**, 7. Sept. Aus Peking wird mitgeteilt, daß unweit der Halbinsel Izu infolge des Seebebens eine neue Insel aufgetaucht sei.

✱

Obligatorische Einführung der deutschen Sprache in Mähren

tu. **Brünn**, 7. Sept. Auf Grund einer Verordnung der Regierung wird die deutsche Sprache an allen städtischen Schulen Mährens obligatorisch eingeführt.

✱

Schwarz-weiß-rot

In der Zeitschrift der Marine-Offiziers-Vereinigung schildert Korvettenkapitän Aßmann seine Erlebnisse in Südamerika. Unsern Novemberdeutschen seien daraus nachstehende Absätze unter die Augen gebracht:

Buenos Aires, 25. Mai. Der argentinische Unabhängigkeits- und Nationalfeiertag. Eine nach Hunderttausenden zählende Menge flutet durch die Straßen; auf der Plaza de Mayo, wo das Regierungsgebäude steht, und in den angrenzenden Straßen schlagen die Wogen der nationalen Begeisterung am höchsten. Ich wandere durch die Straßen, sehe mir den Bürgerfestzug an: überall Fahnen, Fahnen aller Länder, zu Hunderten, zu Tausenden. Wo die Deutschen im Festzug marschieren, wo ein Deutscher wohnt, wo ein deutsches Firmenschild am Hause hängt, grüßt mich das alte liebe — Schwarzweißrot. Auch eine schwarzrotgoldene Fahne sehe ich; sie hängt von der Gesandtschaft herab, rechts und links flankiert von zwei mächtigen schwarzweißroten Fahnen, die deutsche Firmen, in demselben Gebäude beheimatet, herausgehängt haben. Davor ein paar lachende Argentinier; ich belausche ihr Gespräch: sie spötteln über die schwarzrotgoldene Fahne, die sich dort oben, neben den schwarzweißroten, im Winde hin und her wiegt.

Besonders betrüblich ist, daß durch die leidige Flaggenfrage die Beziehungen unserer Reichsvertreter zu den deutschen Kolonien und auch zu den Regierungsbehörden getrübt sind. In einer südamerikanischen Hauptstadt ist es vorgekommen, daß gelegentlich einer Kriegerdenkmalseinweihung vom Kranz des deutschen Reichsvertreters die schwarzrotgoldene Schleife abgerissen wurde, bevor der Kranz am Denkmal niedergelegt werden konnte. In derselben Stadt meidet, wie erzählt wurde, der deutsche Reichsvertreter die nationalen Feiern der Kolonie, weil sie unter rein schwarzweißroter Ausschmückung stattfinden, nachdem ein Antrag, unter allen schwarzweißroten Fahnen doch wenigstens an einer Stelle auch die schwarzrotgoldenen Farben zu zeigen, am Widerstand der Mehrheit gescheitert ist.

✱

Ein mißglückter Dolchstoß

In Nr. 203 tischt die Altheimereckerin ihrer Leserschaft unter der Aufschrift „Eine neue Gerechtigkeit" mit dem Untertitel „Eine Sedan-Erinnerung" ein Geschichtchen auf, dessen kurzer Inhalt der ist, daß, wenn Bismarck nicht 1871 Elsaß-Lothringen „annektiert" hätte, uns der ganze Weltkrieg erspart geblieben wäre. Eingeleitet wird diese Betrachtung durch ein Zitat aus einer Rede, die Fritz Ebert am 22. Oktober 1918 geschwungen: „Eine neue Zeit muß einen neuen Glauben an eine neue Gerechtigkeit wecken ... Hab und Gut können wir verlieren, die Kraft, die Neues schafft, kann uns aber keiner nehmen."

Seither sind fünf Jahre verflossen, aber daß die neue Zeit einen neuen Glauben an eine neue Gerechtigkeit erweckt hätte, wird wohl niemand ernstlich behaupten können. Im Gegenteil: noch in keiner Periode der Weltgeschichte hat die Ungerechtigkeit so triumphiert wie in diesen fünf Jahren absoluter Rechtlosigkeit, unter der das deutsche Volk innen- wie außenpolitisch so unsäglich schwer zu leiden hat. Ebensowenig verspürten wir von der Kraft des Marxismus, Neues schaffen zu können, auch nur das Geringste. Dagegen stimmt eines: Hab und Gut haben wir verloren ...

Aber mehr interessiert uns das andere in diesem Aufsatz. Wir lesen nämlich folgendes:

„In einer Zeit nun, in der die deutsche Regierung auf eine ehrliche Aussprache mit Frankreich und England über den Ruhrkonflikt lossteuert, wurden unter den Augen leitender bayerischer Regierungsmänner wieder die Höllengeister des Chauvinismus mobil gemacht. Der „Sedanrummel", der unter der Wucht der tragischen Ereignisse unserer Zeit zusammengebrochen war, sollte wieder von Hitler und Genossen in Szene gesetzt werden. Welches Unheil hat sich nicht schon an diesen „Rummel" geknüpft? 1870 wurde er dazu benützt, um die alldeutsche Forderung der Annexion von Elsaß-Lothringen in allen Schichten der Nation volkstümlich zu machen. Am 5. September 1870 mußte daher schon der Braunschweiger Ausschuß der Sozialdemokratischen Partei die deutschen Arbeiter zur Veranstaltung großer Demonstrationen gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen auffordern. In dem Aufruf wurde bereits vorausgesagt, daß diese Annexion zu einem russisch-französischen Krieg gegen uns führen würde. Frankreich und Deutschland würden sich tödlich verfeinden, und Rußland würde die Vorherrschaft in Europa erhalten und den Schiedsrichter in allen europäischen Lebensfragen spielen. Das, was im Jahre 1914 zu erschreckender Wahrheit geworden ist, der Weltkrieg, ist schon im Sozialdemokratischen Manifest vom 5. September 1870 prophezeit worden. In dem Braunschweiger Aufruf heißt es wörtlich: „Nehmen sie Elsaß und Lothringen, so wird Frankreich mit Rußland Deutschland bekriegen. Es ist überflüssig, die unheilvollen Folgen zu deuten." Der Aufruf, der mit flammender Leidenschaft für einen ehrenvollen Frieden mit Frankreich eintrat, wollte eine Versöhnung der beiden Kulturvölker herbeiführen."

Die alte Schwatzkalle im Altheimereck sollte doch wissen, daß es 1870 noch lange keine Alldeutschen gab, sondern daß Bismarck selbst vom Anfang an darauf bedacht war, daß die uns mitten im tiefsten Frieden von Ludwig XIV. gestohlenen urdeutschen Lande Elsaß-Lothringen wieder zurückgegeben werden. Nun sind ja die Falten in einem jüdischen Gehirn anders gelegt als in einem arischen, aber wir glauben doch, daß, wenn z. B. dem Isaak Bauchwitz ein Räuber seine wohlgefüllte Brieftasche entreißt, der Gensdarm den Kerl faßt, ihm das geraubte Gut abnimmt und es dem Bauchwitz wieder zurückgibt, dieser doch nicht schreien wird: Herr Polizist! Geben Sä ihm wieder de Tasch! Jach will se nicht! Er soll se behalten, damit er mich nix wieder packt, der ferchterliche Herr Reiber!

Aber, wie gesagt, man findet sich nicht so leicht in den jüdischen Gedankengängen zurecht, denn sonst würde die marxistische Presse nicht just uns immer als todwürdiges Verbrechen vorhalten, daß wir uns Elsaß-Lothringen, das bis 1674 zum Deutschen Reiche gehörte, wieder einverleibten. Daß aber schon 1870, vier Tage nach der Schlacht von Sedan also, in dem Sozialdemokratischen Manifest der Weltkrieg prophezeit wurde, beweist erstens, wie sehr die gewaltige Machtverstärkung Deutschlands durch die Bismarcksche Politik den geheimen Kräften der Weltgeschichte, d. h. der überstaatlichen Weltbörse, schon damals wider den Strich ging, und zweitens, wie enge von jeher die diskreten Beziehungen zwischen der Sozialdemokratie und dem Judentum waren.

Was das Marxistenblatt seinen Lesern unterschlägt, ist der Rückversicherungsvertrag, den Bismarck mit Rußland abschloß zu dem Zwecke, eine Annäherung des Zarenreiches an das revanchelüsterne Frankreich zu verhindern, und es ist nicht seine Schuld, daß Wilhelm II. aus verletzter Eitelkeit und in seinem Größenwahn, dazu wahrscheinlich damals schon von jüdischen oder halbjüdischen unverantwortlichen Ratgebern beeinflußt, den Vertrag nicht mehr erneuerte. Die Aufrechterhaltung dieses Vertrages hätte uns den Weltkrieg erspart, denn er hätte verhindert, daß Deutschland wegen österreichischer Balkaninteressen in einen Krieg mit Rußland verwickelt worden wäre.

Doch dies nur nebenbei. Wir wollen vor allem an diesem Beispiel wieder einmal feststellen, daß die Sozialdemokratie in Deutschland nicht die Spur völkischen Empfindens besitzt. Es ist die denkbar unverschämteste Verlogenheit, wenn ab und zu ihre Blätter, Minister und Mitglieder der unterschiedlichen Redebedürfnisanstalten nationale Töne von sich geben, wenn da behauptet wird, daß der passive Widerstand an der Ruhr das Werk der Sozialdemokratie sei. Nein, die Arbeiter und Beamten leisten diesen Widerstand nicht, weil sie gewerkschaftlich organisiert, sondern weil sie, wenn auch vielfach unbewußt, national gesinnt sind. Die marxistisch-jüdischen Machthaber in Deutschland würden diesen Widerstand, wogegen ihre Dolchschleiferei übrigens schon lange begonnen hat, lieber heute als morgen aufgeben, wenn sie sich dabei mit Ehren aus der Affäre ziehen könnten. Aber weil dies unmöglich ist, müssen sie notgedrungen die Tragikomödie weiter mitspielen.

Ebenso wie den Herrschaften an der Spree der Anschluß Deutschösterreichs an das Mutterland Hekuba ist, ebenso gleichgültig ist ihnen das Schicksal des urdeutschen Elsaß-Lothringens, Oberschlesiens und aller anderen deutschen Gebiete, die uns durch den Versailler Schandvertrag gestohlen wurden. Was Ehren-Crispien

auf dem Leipziger Parteitag der wieder reuig in die Arme der Mehrheitssozialisten zurückgekehrten Unabhängigen sagte:

Wir kennen kein Vaterland, das Deutschland heißt, das gilt für den ganzen Marxismus in Deutschland, ohne Unterschied der Konfession.

Haben wir jemals von französischen Sozialdemokraten gehört, daß Elsaß-Lothringen zu Unrecht dem Deutschen Reich entrissen wurde? Niemals haben die französischen Sozialisten gewagt, die elsässische Frage anders als eben vom französischen Standpunkte aus zu betrachten. Es ist deshalb von der Altheimereckerin sehr verdienstlich, daß sie in dem betreffenden Aufsatz noch daran erinnert, daß die französischen Arbeitergesellschaften im September 1870 einen Aufruf erließen, der neben schwülstigen Phrasen über Völkerverbrüderung und die Gründung von Vereinigten Staaten in Europa noch folgende Stelle enthielt:

„Durch den Mund von 39 Millionen Seelen, welche von denselben patriotischen und revolutionären Gefühlen beseelt sind, wiederholen wir, was wir dem koalierten Europa 1793 erklärten: Das französische Volk schließt keinen Frieden mit einem Volk, welches sein Gebiet besetzt hält. Das französische Volk ist Freund und Bundesgenosse aller freien Völker. Es mischt sich nicht in die Regierung der anderen Nationen, duldet nicht, daß sich die anderen Nationen in seine mischen. Geht über den Rhein zurück!"

Die französischen Sozialisten verweigerten also die Zurückgabe des urdeutschen Elsaß-Lothringen an seinen rechtmäßigen Besitzer, ja, noch mehr, sie verlangten sogar, daß die deutschen Heere über den Rhein zurückgehen, d. h. als Sieger das linke Rheinufer preisgeben sollten. Alle Achtung vor solchem Patriotismus, der die Schande der „deutschen" Sozialdemokraten erst recht in bengalischer Beleuchtung zeigt.

Den Dolchstoß, den damals schon die Sozialdemokratie gegen die herrliche deutsche Armee führen wollte, die Wörth, Metz und Sedan geschlagen, mißglückte, weil ein Bismarck und nicht der international eingestellte Hanswurst Bethmann-Hollweg die deutsche Politik mit eiserner Hand und unbeugsamem Willen leitete.

Wir sind für diese Ausgrabungen der Postjüdin sehr dankbar, denn sie müssen auch dem politisch dümmsten Deutschen ein Licht über die vollständige nationale Charakterlosigkeit jener Partei aufstecken, der die Deutschen in ihrer schwersten Schicksalsstunde das Steuerruder des Reichsschiffes in die Hand drückten.

„Deutsches" Reich

Nochmals die Ablieferung

Berlin. In der Verordnung des Reichspräsidenten über die Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände vom 25. August (Reichsgesetzblatt 1, S. 833), durch Verkehrsschwierigkeiten nur verspätet bekannt geworden, hat der Reichspräsident in einer jetzt erscheinenden Verordnung 1: die Frist, innerhalb der die Ablieferung ausländischer Zahlungsmittel sowie von Goldmünzen, Gold und Silber in Barren einen 25prozentigen Steuervorteil genießt (§ 7, Abs. 1b obengenannter Verordnung) bis 10. September verlängert; 2. die Frist für die Abgabe einer Erklärung darüber, welche ausländischen Vermögensgegenstände sich in der Zeit vom 10. bis 20. August in dem Vermögen des Abgabepflichtigen, der seiner Ablieferungspflicht nicht oder nicht vollständig nachkommt, befanden sowie was ein deutscher Abgabepflichtiger an ausländischen Vermögensgegenständen nach dem 31. Juli veräußert hat (§ 8, Abs. 1 der Verordnung) bis zum 30. September verlängert. Außerdem ist durch die Änderung des § 4, Abs. 4 der Verordnung der Reichsregierung die Ermächtigung erteilt, auch die im Juli 1923 erfolgte freiwillige Hingabe von Zahlungsmitteln in ausländischer Währung an das Reich als Erfüllung der Ablieferungspflicht an das Reich anzusehen. Die Veröffentlichung der Durchführungsbestimmungen des Formulars für die Erklärung steht unmittelbar bevor.

Stresemann spricht vor der Auslandspresse

tu. **Berlin,** 7. Sept. Der Verein der Auslandspresse veranstaltete gestern abend im Hotel „Adlon" zu Ehren des Reichskanzlers Dr. Stresemann ein Abendessen, bei dem auch außer dem Reichskanzler der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Frhr. von Maltzahn, der Staatssekretär der Reichskanzlei, Frhr. von Rheinbaben, der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Kalle, und Direktor dieser Abteilung Legationsrat von Stöhrer, anwesend waren. Nach einigen herzlichen Worten der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Vereins, dankte der Reichskanzler Dr. Stresemann — von den Anwesenden lebhaft mit Händeklatschen begrüßt — für die Einladung und führte hierauf unter anderem etwas aus:

Seltsam verändert haben sich die Beziehungen der Völker, seit dem großen Kriege, die Nationen erschüttert haben. Die Zahl der Menschen, die durch Reisen von einem Lande ins andere die Beziehungen der Nationen zu einander verkörpern, ist kleiner geworden. Es scheint fast, als wenn der Gedanke der Universalität der Menschheit durch den Gedanken eines engbegrenzten Nationalismus in der Gegenwart ersetzt werden soll. In einer solchen Zeit ist es mir besonders angenehm, in einem Kreise von Persönlichkeiten zu sprechen, die diese Universalität der Völker verkörpern und die hier in der Hauptstadt eines großen Landes gleichzeitig den Zusammenstrom der Meinungen der Völker in sich versinnbildlichen und den Blick weit hinauslenken über die Geschicke des einen Volkes zu Ereignissen, die die ganze Menschheit bewegen.

Darf ich hier eingehen auf das, was diesen Tagen ein besonderes Gepräge gibt, so gestatten Sie mir auch hier an dieser Tafel dessen zu gedenken, was unsere holländischen Freunde in diesen Tagen bewegt, wenn sie das 25jährige Regierungsjubiläum ihrer Königin feiern. Daß auch unser deutsches Volk diesen Tag mitfeiert, das ist ein Gedanke der Freude und ein Gedanke des Mitempfindens und des Mitfühlens. Sollte dieser Gedanke nicht auch unseren Blick auf andere Länder lenken lassen? Wir sind Miterlebende eines Ereignisses, das ich glaube — so oft das Wort auch mißbraucht worden ist — die Welt noch nie gesehen hat: des furchtbaren Unglückes, das über Japan gekommen ist. Ich finde keine Worte, auszudrücken, wie furchtbar das Geschick, das hier ein Volk getroffen hat. Aus alter Zeit der Menschheit klingt ein Wort zu uns herüber, aus Altgriechenland, das den Menschen preist als Krönung. Wie klein kommt uns der Mensch vor, gemessen an dem Geschick, das über Japan hereingebrochen. Vielleicht treibt es den einen oder anderen dazu an, zu fragen, sich zu erinnern, ob wir nicht angesichts dessen, was hier an Menschenwerk zerstört ist, wenigstens erhalten sollten alles Menschenwerk da, wo das Schicksal noch in unsere Hand gegeben ist.

In einem sind wir (?) Herren unseres Schicksals: das ist das Verhalten der Völker zueinander. Dieses Verhalten der Völker, das auch durch das Erdbeben eines großen Weltkrieges erschüttert worden ist, das aber heute uns noch seine Stöße fühlen läßt. Vor uns steht das Fragezeichen: Wann kommt nach Krieg und Revolution der Friede? Soll es abermals 25 Jahre dauern, ehe die Welt sich wieder zusammenfindet zu friedlicher Entwicklung des Menschengeschlechtes, oder sollen wir alle lediglich Objekte der großen Erschütterungen bleiben, die über Europa hinaus unser soziales, unser wirtschaftliches und unser geistiges Leben leiten? Täuschen wir uns nicht darüber, das Zeitalter, in dem wir leben, ist ein Zeitalter der Revolution, ein Zeitalter der sozialen Revolution. Nie wurde so in der Menschheit gerungen um die Gedanken der Staatsform und der Staatsführung.

Das Wort Goethes: Nachgiebigkeit bei großem Willen! möchte ich, führte der Kanzler weiter aus, als Sinnbild der Politik hinstellen, die ich zu führen habe. Nachgiebigkeit in materiellen Dingen, aber Unnachgiebigkeit in der Verteidigung des deutschen Bodens, die nicht einen Stein von deutschem Boden lassen wird. Wenn Deutschland die Grenze behält, auf die wir ein Recht haben, und die Souveränität, die uns verbürgt ist, dann wird es auch bereit sein, dasjenige zu leisten, was man billigerweise von uns verlangen kann. Wenn die Welt sich den Frieden wiedergeben will, wenn sie sich darüber klar ist, daß es schließlich nicht nur um die Beziehungen von einem Volke zum anderen geht, sondern um eine Idee europäischer Kultur, um die Idee der Menschheitentwicklung, dann werden die Staatsmänner, die ihre Zeit begreifen, sich verpflichtet fühlen, die Hände dazu zu bieten, den endgültigen Frieden zu schließen, zu dem wir bereit sind und den herbeizuführen ich als erste Aufgabe des Kabinettes betrachte, das meinen Namen trägt. In diesem Bestreben erbitte ich Ihre Unterstützung. — Zum Schlusse seiner Rede bat der Kanzler die Vertreter der ausländischen Presse, das freundliche Interesse, das sie seinen Kundgebungen bisher zugewandt hätten, dem deutschen Volke, der deutschen Regierung und ihm zu erhalten. ?

Radeks Sorge um Deutschland

In der „Roten Fahne", Nr. 56, ruft Radek dem internationalen Weltkapital zu: „Hände weg von Deutschland!" Daß es ausgerechnet Karl Radek tut, ist an sich schon ein guter Witz. Wenn man aber den Artikel weiter liest, so versteht man, was sich hinter dieser Überschrift verbirgt. „Sowjetrußland," schreibt Radek, „ist ein Land, in dem revolutionäre Ordnung herrscht. Rußland schreitet auf dem Gebiete des Wiederaufbaues vorwärts: Wir haben die inneren Erschütterungen überwunden, und vor uns steht die schwere Arbeit des Aufbaues des neuen Rußlands." Nun aber kommt das Überraschende und die bewußte Lüge Radeks. Er behauptet nämlich: „Rußland ist im Besitze riesiger Naturreichtümer, und trotzdem fließt das ausländische Kapital sehr langsam zu. Das Weltkapital fühlt sich noch (!) unsicher." Radek gibt also hier offen zu, daß die Wirtschaftspolitik Sowjetrußlands bestrebt ist, den Naturreichtum Rußlands als Deckung für ausländisches Judenbankgeld zu verwenden. Das ist bekanntermaßen auch das Bestreben der internationalen Finanz, nach dem Vorgange Österreichs, dem Deutschen Reich gegenüber.

Radek ist im übrigen so zuvorkommend, dem deutschen Volke zuzugestehen, daß es „über sehr große schöpferische Kräfte" verfügt. Er erwägt nun die Frage einer Markstabilisierung auf dem Wege einer internationalen Anleihe, d. h. also einer Verpfändung des deutschen Grund und Bodens und anderer Sachwerte an das internationale Bankkapital. Dieser Versuch bedeutet nach ihm, und da hat er zweifellos teilweise recht, „die Absicht, Hunderttausende, wenn nicht Millionen, von Beamten und Angestellten auf die Straße zu werfen, den Arbeitslohn herabzudrücken und eine ganze Reihe von Staatsunternehmungen dem Privatkapital zu überlassen."

In Rußland hat bekanntlich der jüdische Bolschewismus dieser Absicht längst vorgearbeitet, und heute ist die Entwicklung dort so weit fortgeschritten, daß der russische Grund und Boden dem ursprünglichen Besitzer gestohlen, durch Regierungsmaßnahmen in die Hände der Großjuden übergeführt worden ist, die selbstverständlich als bewußte Strohmänner über die Hilfsquellen des internationalen Kapitals verfügten und sich damit bereichern konnten. Daß man das russische Volk dabei nicht gefragt hat, ist selbstverständlich, aber man muß es immer wiederholen, damit man den Hohn Radeks versteht, wenn er jetzt auf einmal erklärt: „Überlaßt dem deutschen Volke die Entscheidung".

Zu Beginn seines Artikels hat Radek darüber getrauert, daß trotz der riesigen Naturreichtümer Rußlands das ausländische Kapital sehr langsam zufließe, weil sich das Weltkapital noch unsicher fühle. Am Schluß seines Artikels aber verkündet er: „Weder Sowjetrußlands noch die arbeitenden Massen Europas werden dem Versuch des internationalen Kapitals, seine Hand auf Deutschland zu legen, tatenlos zuschauen." Diesen Widerspruch versteht man nur, wenn man den ganzen Zweck des Radekschen Artikels durchschaut hat.

Die Machenschaften des internationalen Kapitals zur restlosen Versklavung Deutschlands sind bereits so weit gediehen und mit so schamloser Offenheit geführt worden, daß man in den Kreisen des Weltjudentums wohl selbst fühlt, dem aktivsten Teil des marxistischen Deutschlands Sand in die Augen streuen zu müssen. Hierzu ist Radek der geeignetste Mann und „Die Rote Fahne" das geeignetste Blatt.

Italiens Entschlossenheit

Brief aus Mailand, den 2. September 1923.

Die schnelle Handlungsweise der fascistischen Regierung gegenüber Griechenland hat in ganz Italien eine Stimmung der Einmütigkeit hervorgerufen, wie man sie seit langem hier nicht mehr kannte. Auch die Liberalen und sogar die Republikaner haben sich für die Regierung erklärt. Überall kam es zu lebhaften Kundgebungen, so daß die Regierung den Wunsch bekanntgab, diese möchten unterbleiben, damit ihre Arbeit nicht gestört werde. Auch die Presse erklärt sich rückhaltlos für scharfe Maßnahmen gegen Griechenland, dessen Regierung für die Ermordung der italienischen Kommission verantwortlich gemacht wird. Große Erregung hat die Nachricht verursacht, daß vermutlich der griechische Oberst Botzaris, welcher am 24. August einen Zusammenstoß mit dem General Tellini hatte, und dessen Abberufung dieser beim Völkerbund beantragt hatte, der Anstifter zu der Bluttat gewesen sei. „Popolo d'Italia" schließt seine Betrachtungen zur Lage mit den Worten: „Die Wunde an der Südadria wird nicht eher heilen, als bis der Politik der Niedertracht und Gewalttätigkeit ein Ende bereitet wird." (Wir möchten hierbei daran erinnern, daß wir mit demselben Rechte von einer Wunde in Südtirol sprechen können.) Mehrere italienische Blätter erinnern daran, daß die Ostküste der Adria, die jonischen Inseln und Südgriechenland mehrere Jahrhunderte hindurch zu Venedig gehörten, welches dort mit Erfolg „für das Abendland die Wacht gegen das Morgenland" gehalten habe, eine Aufgabe, die jetzt dem ganzen geeinten Italien zufalle, um so mehr, als die Franzosen und Engländer Konstantinopel soeben räumen.

Eine Vermittlung des Völkerbundes wird abgelehnt. „Popolo d'Italia" erklärt, es gäbe Griechenland gegenüber nur zwei Wege: 1. Die Selbstbehauptung der Nationalehre durch Italien und 2. ein Vorgehen des Botschafterrates gegen die griechische Regierung. Mit Genugtuung wird festgestellt, daß die französischen Zeitungen fast sämtlich sich für Italien erklären, während englische Blätter für Griechenland eintreten. „Popolo d'Italia" erklärt die Haltung der Londoner Presse durch die Bindung Londoner Banken an die jetzige griechische Regierung, deren Hintermann nach wie vor Venizelos sei. Gunatas, Alexandris und Zaimis seien nur dessen Puppen. England möchte unbedingt ein Sinken der Drachme verhindern. Daneben dürfte freilich noch mitspielen, daß England einem Anwachsen italienischen Einflusses im östlichen Mittelmeer einen Riegel vorschieben möchte.

Durch den Streit mit Griechenland tritt auch der italienisch-südslawische Gegensatz jetzt stärker hervor. Ein großer Teil der italienischen Blätter gibt seiner Unzufriedenheit mit den Verträgen von Rapallo und St. Margherita sowie mit der von Mussolini gewünschten Regelung der Verhandlungen über Fiume zu erkennen. Hier waren vier Punkte aufgestellt worden: 1. Die paritätische Kommission übernimmt die Regierung Fiumes; 2. sie überträgt diese sowie die Verwaltung der Stadt der italienischen Regierung; 3. sie verwaltet die Eisenbahnen im Sinne eines Konsortiums; 4. Porto Baros und das Delta werden Südslawien zugeteilt, bleiben aber 99 Jahre mit Fiume verbunden. „Fiamma Nera" erklärt schon jetzt hierzu: „Wir glauben, daß auf diese Weise die Adriafrage sich nicht lösen läßt, sondern weiter das große Fragezeichen der Zukunft bilden wird. Das neue Italien weiß, daß ohne ihre Lösung eine italienische Expansion nicht möglich ist. Italiens Zukunft liegt auf dem Meer, die Adria muß italienisch sein. Fiume, Spalato, Sebenico sind italienische Wahrzeichen in der Knechtschaft von Sklaven (es ist dies ein Wortspiel, da Slawe und Sklave ursprünglich dasselbe Wort ist). Ein minderwertiges Volk darf nicht länger unsere Geduld mißbrauchen. Die Serben sind, wie die übrigen Slawen, aus Asien herübergekommen (?) und haben sich nach dem Zerfall des Römerreiches auf dem Balkan festgesetzt. Gegen sie muß Italien die europäische Kultur verteidigen."

Das gleiche Blatt schreibt in einem Aufsatz „Rom, Belgrad, Zagreb": Zwischen Kroaten und Serben habe seit 1500 Jahren keine Verbindung bestanden. Zagreb könne der Politik Belgrads nicht folgen, die zu einem Selbstmord Kroatiens führen werde, denn die Verhinderung des Handels zwischen Laibach, Zagreb und dem ganzen südslawischen Hinterland mit Fiume, Pola und Triest schädige Kroatien und Slowenien ebenso wie Italien. In diesen Ausführungen kommt jedoch nur der Ärger darüber zum Ausdruck, daß die italienischen Orte an der Ostküste der Adria ihre Handelsbedeutung durch ihre Einverleibung in Italien verloren haben. Italien hat ja auch Häfen genug, während das ganze südslawische Küstenland keinen einzigen brauchbaren Hafen besitzt und sich der italienischen nicht bedienen will.

Aus Deutschland wird nach der „Rheinischen Zeitung" berichtet, der passive Widerstand an der Ruhr lasse nach. Frankreich habe den Deutschen einer rheinischen Republik die Sicherheit ihres Lebens verbürgt (wie nett von Frankreich), und das habe eine überraschend gute Wirkung ausgeübt.

Die fascistische Presse erfährt gegenwärtig einen weiteren Ausbau. In Rom fand soeben eine Konferenz der Schriftleiter aller fascistischen Blätter statt, in welcher Richtlinien für ein gemeinsames Arbeiten aufgestellt wurden. In Turin erscheint jetzt eine neue fascistische Tageszeitung, „Il Piemonte", in Cagliari eine weitere, das „Giornale di Sardegna". Das Blatt tionalen Welle jetzt versucht, mit der fascistischen Don Sturzos hat unter dem Eindruck der naPresse eine Aussprache über die gegensätzlichen Anschauungen herbeizuführen. Dazu erklärte aber „Popolo d'Italia", hiervon könne keine Rede sein, denn der ärgste Feind des Fascismus sei heute nicht mehr der rote Umsturz, sondern die Partei des sizilianischen Priesters. In der „Gerarchia" schreibt M. Sarfatti nochmals ausführlich über die italienischen Rechte auf Tunis, und verlangt von der Regierung, daß sie nicht wie die früheren diese in schwächlicher Weise preisgebe. Im „Popolo d'Italia" wird das Orientalische Institut von Neapel besprochen und gesagt, in ganz Osteuropa seien die Bauten, Brücken und Wege von italienischen Arbeitern und Ingenieuren ausgeführt worden. Damit habe Italien eine große Kulturaufgabe dort geleistet. Jetzt aber müsse es seinen Einfluß auch auf Asien und den fernen Osten ausdehnen. Größenwahn!

Andre Hofer Feigenkaffee
in Friedensqualität
überall zu haben.

Letzte Nachrichten

Neue italienische Besetzungen

tu. **Rom,** 7. Sept. Offiziös wird folgende Erklärung abgegeben: Heute wurden die Maßnahmen zur Besetzung von Paxos durchgeführt. Weiters wurden heute die Inseln Haslea, Fano und Samotraki besetzt. Die Besetzungsoperationen erfolgen ungestört. Unsere Schiffe sind stationiert: vor der Insel Leros, die den Türken noch nicht übergeben worden ist. Die Gegenwart der Schiffe im Ägäischen Meer hat auch den Zweck, den Versuch der griechischen Regierung, die Ägäischen Inseln anzureizen, die Republik auszurufen, zu hintertreiben.

In Korfu ist die Lage unverändert. Der Admiral Simonetti hat das Gendarmerie-Elevenkorps aufgelöst und den englischen Instrukteur seines Amtes entbunden. Die Gendarmeriestation wurde von italienischen Truppen übernommen. Die kleinasiatischen Flüchtlinge sind nach der Insel Kalmkidia überführt worden, wo sie zu öffentlichen Arbeiten herangezogen werden. Der Gouverneur hat verfügt, daß alle Flüchtlinge eine angemessene Unterstützung ausgefolgt erhalten.

Die Besetzung Korfus von langer Hand vorbereitet

tu. **London,** 7. Sept. Aus Athen wird dem „Daily Expreß" mitgeteilt, daß der Oberst Lowe, der Leiter des amerikanischen Hilfswerkes im nahen Osten, erklärte, ein italienischer Kreuzer habe sich bereits vor Monatsfrist, d. h. vor der Ermordung der italienischen Delegation in Korfu eingefunden, und der Kommandant des Schiffes habe an den Gouverneur die Bitte gerichtet, den Marinesoldaten Übungen auf dem Lande zu gestatten. Die Erlaubnis wurde gewährt, und die Truppen seien 5 Tage an Land geblieben, während die Offiziere die Wege und Landungsplätze in Augenschein nahmen.

Verhinderte Kundgebung des ‚Erwachenden Ungarns' für Italien

tu. **Budapest,** 7. Sept. Der Verein der Erwachenden Ungarn plante Sympathiekundgebungen für Italien und meldete einen Demonstrationszug zur italienischen Gesandtschaft an. Dort sollte der italienische Gesandte ungarisch und italienisch begrüßt werden. Diese Demonstration wurde aus Gründen der Außenpolitik verboten; desgleichen der öffentliche Anschlag diesbezüglicher Plakate.

Nach berühmtem Muster

tu. **Paris,** 7. Sept. Wie aus Athen mitgeteilt wird, soll die italienische Regierung von dem hellenischen Kabinett die Zahlung eines Betrages von 50 Millionen Lire zur Deckung der Besetzungskosten der Insel Korfu verlangt haben.

Ein englisches Dementi

tu. **London,** 7. Sept. An amtlicher englischer Stelle werden die aus amerikanischer Quelle stammenden Gerüchte, als ob England seine Flotte dem Völkerbund zu Demonstrationszwecken zur Verfügung gestellt habe, oder es zu tun, beabsichtige, energisch dementiert.

Tumulte

tu. **Agram,** 7. Sept. Gestern abend veranstalteten die hiesigen Nationalisten anläßlich der Geburt des jugoslawischen Thronfolgers Stefan in den Straßen der Stadt eine patriotische Kundgebung. Die Demonstranten wurden plötzlich von einer Gruppe der kroatischen separatistischen Jugendgruppe angegriffen, und es kam zu einem lebhaften Gedränge. Während die Polizei die Streitenden noch zu trennen suchte, fiel aus den Reihen der Separatisten ein Revolverschuß, der den Polizeiwachtmeister tötete. Der Täter wurde verhaftet, doch ist sein Name noch nicht bekannt.

Der Untergang Tokios

tu. **London,** 7. Sept. Telegramme aus Osaka bestätigen, daß die Hauptstadt Tokio in einem Umkreis von 17 bis 18 Quadratmeilen völlig zerstört ist. Viele ergreifende Szenen von Heroismus, als Aufopferung für die von der Katastrophe Betroffenen werden allmählich bekannt. Die der Bucht von Tokio vorgelagerte Insel Oshima ist mit 10 Bewohnern in die Tiefe des Ozeans gesunken. Die Lebensmittelnot in den verwüsteten Gebieten beginnt akut zu werden.

30 Prozent der japanischen Baumwollfabriken außer Betrieb

tu. **London,** 7. Sept. Aus Kobe teilte eine japanische Handelsgesellschaft mit, daß 30% der Baumwollfabriken mit der Arbeit aussetzen müssen.

Die Zwangsanleihe gesperrt

tu. **Berlin,** 7. Sept. **Infolge der Markentwertung der letzten Zeit und der Steigerung der Börsenkurse für Zwangsanleihe sind die Annahmestellen für die Zwangsanleihe vom Reichsminister der Finanzen angewiesen worden, vom 8. September ab die Zwangsanleihe bis auf weiteres nicht mehr anzunehmen.**

Das Amt eines Devisenkommissärs abgelehnt

tu. **Berlin,** 7. Sept. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meldet, verlautet, daß Dr. Peters die Übernahme des Amtes eines Devisenkommissars abgelehnt habe.

Kein deutsches Verhandlungsangebot

tu. **Berlin,** 7. Sept. An amtlicher Stelle wird die Mitteilung des „Düsseldorfer Tageblattes", nach dem der Reichskanzler Dr. Stresemann Abgeordneten des besetzten Gebietes mitgeteilt habe, daß man unmittelbar vor einem deutschen Verhandlungsangebot an Frankreich und Belgien stehe und die Behauptung des diplomatischen Korrespondenten der „Daily Mail", die sich in ähnlicher Richtung bewegen, als grober Schwindel und als glatt aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Zeigner beim Reichskanzler

tu. **Dresden,** 7. Sept. Auf Ersuchen des Reichskanzlers ist Dr. Zeigner erneut nach Berlin gefahren zu einer Besprechung mit dem Kanzler und dem Reichswehrminister über die bekannten Unstimmigkeiten.

111 Millionen Wochenlohn für die Berliner Bäckergesellen

tu. **Berlin,** 7. Sept. Durch Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses ist gestern den Bäckergesellen ein Wochenlohn von 111 Millionen Mark zugesprochen worden.

Schlüsselzahl im Buchhandel

tu. **Leipzig,** 7. Sept. Die Schlüsselzahl im Buchhandel beträgt ab 8. September 3 Millionen.

Der „Völkische Beobachter" in der Tschechoslowakei verboten

München, 7. Sept. **Wie wir soeben aus Prag erfahren, ist unser „Völkischer Beobachter" für die Tschechoslowakei verboten worden. Wir haben sofort die nötigen Schritte zur Aufhebung des Verbotes eingeleitet.**

Aus München

Milchpreis ab heute: 580 000 M. das Liter.

Straßenbahnerhöhung

ab 10. d. Mts. auf 200 000 M., 300 000 und 400 000 Mark.

*

Zeichen der Zeit

In der „Frankfurter Zeitung" Nr. 656 vom 5. 9. 23 steht folgende sowjetjüdische Anzeige: „Zuverlässigkeitsfahrt. Beginn der Allrussischen Automobil-Zuverlässigkeitsfahrt 1923 in Moskau: 1. für Personenwagen usw. usw. Unterschrieben ist die Anzeige: Automobil-Abteilung der Handelsvertretung der S.S.S.R., Berlin, Lindenstraße 23, Zimmer 338."

Ganz Israel gemeinsam.

In 5 Minuten
sind Sie erlöst von den quälenden Kopfweh- und Neuralgieschmerzen bei Gebrauch von Germosan-Kapseln (gesetzl. geschützt). — Nach vielfachen und ärztlichen Urteilen ein glänzendes Mittel der Gegenwart. Der geradezu frappante Erfolg soll auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Amidophenaz., Phenaz. sal., Chin. Coff.), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwierigsten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! — Erhältlich in allen Apotheken.
(Fabrik Germosanwerk, München 50).

3 **Dr. Katzenbergers**

Bad-Reise

Von Jean Paul.

„Alles," versetzte er, „da ich die Schnurren noch nicht gelesen. Mich wundert's am meisten, daß er als Edelmann und Reicher etwas schreibt; sonst taugen in Papiermühlen wohl die groben Lumpen zu Papier, aber nicht die seidnen." Nieß fragte, ob er nicht in der Jugend Verse gemacht? „Pope" — gab er zur Antwort — „entsann sich der Zeit nicht, wo er keine geschmiedet, ich erinnere mich derjenigen nicht, wo ich dergleichen geschaffen hätte. Nur einmal mag ich, als verliebter Geßners-Schäfer und Primaner, so wie in Krankheiten sogar die Venen pulsieren, in Poetasterei hineingeraten sein, vor einem dummen Ding von Mädchen — Gott weiß, wo die Göttin jetzt ihre Ziegen melkt. — Ich stellte ihr die schöne Natur vor, die schon dalag, und warf die Frage auf: Sieh, Suse, blüht nicht alles vor uns wie wir, der Wiesenstorchschnabel, und die große Gänseblume und das Rindsauge, und die Gichtrose und das Lungenkraut, bis zu den Schlehengipfeln und Birnenwipfeln hinauf? Und überall bestäuben sich die Blumen zur Ehe, die jetzt dein Vieh frißt? — Sie antwortete gerührt: „Wird er immer so an mich denken, Amandus?" Ich versetzte wild: „Beim Henker! an uns beide; wohin ich künftig auch verschlagen und verfahren werde, und in welchen fernen Fluß und Bach ich auch einst schauen werde — es sei in die Schweine in Meiningen — oder in die Besau und die Gesau im Henneberg — oder in die wilde Sau in Böhmen — oder in die Wampfe in Lüneburg — oder in den Lumpelbach in Salzburg oder in die Starzel in Tirol — oder in die Kratza oder in den Galgenbach in der Oberpfalz — in welchen Bach ich, schwör ich dir, künftig schauen werde, stets werd' ich darin mein Gesicht erblicken und dadurch auf deines kommen, das so oft an meinem gewesen, Suse. — Jetzt freilich, Herr von Nieß, sprech' ich prosaischer."

Nieß griff feurig nach des Doktors Hand und sagte: „Das scherzhafte Gewand verberge ihm doch nicht das weiche Herz darunter." „Ich muß auch durchaus früherer Zeit zu weich und flüssig gewesen sein" — versetzte dieser — „weil ich sonst nicht gehörig hart und knöchern hätte werden können, denn es ist geistig wie mit dem Leibe, in welchem bloß aus dem Flüssigen sich die Knochen und alles Harte erzeugt, und wenn ein Mann harte Eiszapfenworte ausstößt, so sollte dies wohl der beste Beweis sein, wieviel weiche Thränen er sonst vergossen." „Immer schöner!" rief Nieß. „O Gott, nein!" rief Theoda im gereizten Tone.

Der Edelmann schob sogleich etwas Schmeichelndes, nämlich einen neuen Zug von Theudobach ein, den er mit ihm teile, nämlich den Genuß der Natur. „Also auch des Maies?" fragte der Doktor; Nieß nickte. Hierauf erzählte dieser: Darüber hab' er seine erste Braut verloren; denn er habe, da sie an einem schönen Morgen von ihren Maigenüssen gesprochen, versetzt, auch er habe nie so viele gehabt, als in diesem Mai, wegen der unzähligen Maikäfer; als er darauf zum Beweise einige von den Blättern abgepflückt und sie vor ihren Augen ausgesogen und genossen, so sei er ihr seitdem mehr greuels- als liebenswürdig vorgekommen, und er habe durch seine Röselsche Insektenbelustigungen Brautkuchen und Honigwochen verscherzt und vernascht.

Nieß aber, sich mehr zur Tochter schlagend, fuhr kühn mit dem Ernste des Naturgenusses fort, und schilderte mehrere schöne Aussichten ab, die man sah, und von manchen erhabenen Wolkenpartien lieferte er gute Rötelzeichnungen: — als endlich die Partien zu regnen anfingen und selbst herunter kamen. Sogleich rief der Doktor den langröckigen Flez in den Wagen herein, als einen Füllstein für Nieß. Diesem entfuhr der Ausruf: „Dies zarte Gefühl hat auch unser Dichter für seine Leute, Theoda!" — „Es ist", antwortete ihr Vater, zwar weniger der Mensch da, als sein langer Rock zu schonen; aber zartes Gefühl äußert sich wohl bei jedem, den der Wagen verdammt stößt." Bald darauf kamen sie in St. Wolfgang an.

10.

Gewöhnlich fand der Doktor in allen Wirtshäusern bessere Aufnahme, als in denen, wo er schon einmal gewesen war. Nirgends traf er aber auf eine so verzogene Empfangsphysiognomie als bei der verwittibten, nett gekleideten Wirtin in St. Wolfgang, bei der er jetzt zum zwölften Male ausstieg. Das zweitemal, wo sie in der Halbtrauer um ihre eheliche Hälfte und in der halben Feiertagshoffnung auf eine neue, ihrem medizinischen Gaste mit Klagen über Halsschmerzen sich genähert, hatte dieser freundlich sie in seiner Amtssprache gebeten, sie möge nur erst den Unterkiefer niederlassen, er wolle ihr in den Rachen sehen. Sie ging, wütig erhitzt, und mit vergrößerten Halsschmerzen davon und sagte: „Sein Rachen mag selber einer sein, denn kein Mensch im Hause frißt Ungeziefer als er." Sie bezog sich auf sein erstes Dagewesensein. Er hatte nämlich zufolge allgemein bestätigter Erfahrungen und Beispiele, z. B. de la Landes und sogar der Mlle. Schurmann — welche nur naturhistorischen Laien Neuigkeiten sein können —, im ganzen Wirtshause (dem Kellner schlich er deshalb in den Keller nach) umhergestöbert und -gewittert, um fette, runde Spinnen zu erjagen, die für ihn (wie für das obengedachte Paar) Landaustern und lebendige Bouillonkugeln waren, die er frisch aß. Ja, er hatte sogar, um den allgemeinen Ekel des Wirtshauses womöglich zurechtzuweisen, — vor den Augen der Wirtin und der Aufwärter reife Kanker auf Semmelschnitten gestrichen und sie aufgegessen, indem er Stein und Bein dabei schwor — um mehr anzuködern —, sie schmeckten wie Haselnüsse.

Gleichwohl hatte er dadurch weit mehr den Abscheu als den Appetit in betreff der Spinnen und seiner selbst vermehrt, und zwar in solchem Grade, daß er selber der ganzen Wirtschaft als eine Kreuzspinne vorkam und sie sich als seine Fliegen. Als er daher später einmal versuchte, dem Kellner nachzugehen, um unten aus den Kellerlöchern seine mensa ambulatoria, sein Kanarienfutter zu ziehen, so blickte ihn der Bursche mit fremdem, wie geliehenem Grimme an und sagte: „Freß' er sich wo anders dick als im Keller! —"

Nichts bekümmerte ihn aber weniger als saure Gesichter; der gesunde Sauerstoff, der den größeren Bestandteil seines in Worte gebrachten Atems ausmachte, hatte ihn daran gewöhnt.

Die Wirtin gab sich alle Mühe, unter dem frohen Gastmahle ihn von Theoda und Nieß recht zu unterscheiden zu seinem Nachteile; er nahm die Unterscheidung sehr wohl auf und zeigte große Lust, nämlich Eßlust; und ließ, um weniger der Wirtin als seinen Leuten etwas zu schenken, diesen nichts geben als seine Tafelreste. Die Wirtin ließ er zusehen, wie er mit derselben Butter zugleich seine Brotscheibe und seine Stiefelglatzen bestrich und wie er den Zuckerüberschuß zu sich steckte, unter dem Vorwande, er hole aus guten Gründen den Zucker erst hinter dem Kaffee nach im Wagen.

Dennoch schlug ihm eine feine Kriegslist, von deren Beobachtung er durch Verhaßtwerden abzuziehen suchte, ganz fehl. Er hatte nämlich unter einer Winkeltreppe ein schätzbares Katzennest entdeckt, aus welchem er etwa ein oder zwei Nestlinge auszuheben gedachte, um sie abends im Nachtlager, wo er so wenig für die Wissenschaft zu tun wußte, aufzuschneiden, nachdem er vorher ihnen in der Tasche aus Mitleiden, zum Abwenden aller Kerkerfieber, die Köpfe einigemal um den Hals gedreht hätte. Es mußte aber wohl von seinem elften Besuche, wo die Wirtin gerade nach seiner Entfernung auch die einer treuen Mutter mehrerer Kätzchen wahrnahm, hergekommen sein, daß sie, überall von weitem ihn wie einen Schwanzstern beobachtend, gerade in der Minute ihm aufstoßen konnte, als er eben ein Kätzchen einstecken wollte. — „Hand davon, mein Herr," — schrie sie — „nun wissen wir doch alle, wo voriges Jahr meine Kätzin geblieben — und ich war so dumm und sah das liebe Tier in Ihrer Tasche arbeiten — o Sie — —" Den Beinamen verschluckte sie als Wirtin. Aber wahrhaft gefällig nahm er, statt des Kätzchens, ihre Hand und ging daran mit ihr in die Stube zurück. „Sie soll da besser von mir denken lernen", sagte er. Und hier erzählte er weitläufig, mit Berufen auf Theoda, daß er selbe mehrere Katzenmütter halte und solche, anstatt sie zu zerschneiden, väterlich pflege, damit er zur Ranzzeit gute, starke Kater durch die in einer geräumigen Hühnersteige seufzenden Kätzinnen auf seinen Boden verlocke und diese Siegwarte neben dem Klostergitter ihrer Nonnen in Teller oder Fuchseisen zu fangen bekomme: denn er müsse, als Professor, durchaus solche Siegwarte, teils lebendig, teils abgewürgt, für sein Messer suchen, da er ein für die Wissenschaft vielleicht zu weiches Herz besitze, das keinen Hund totmachen könne, geschweige lebendig aufschneiden, wie Katzen. Die Wirtin murmelte bloß: „Führt den Namen mit der Tat, ein wahrer, abscheulicher Katzen-Berger und -Würger." — Nieß fragte nicht viel danach, sondern da das erste, was er an jedem Orte und Örtchen tat, war, nachzusehen, was von ihm da gelesen und gehalten wurde, so fand er zu seiner Freude nicht nur im elenden Leihbücherverzeichnis seine Werke, sondern auch in der Wirtsstube einige geliehene wirkliche. Sich gar nicht zu finden, drückt berühmte Männer stärker, als sie sagen wollen. Nieß erteilte seinen Leihwerken, aus Liebe für den Wolfgangischen Leihbibliothekar, auf der Stelle einen unbeschreiblichen Liebhaberwert (pretium affectionis) bloß dadurch, daß er's einem Voltaire, Diderot und D'Alembert gleichtat, indem er, wie sie, Noten in die Werke machte mit Namensunterschrift; — die künftige Entzückung darüber konnte er sich leicht denken.

Während Theoda zwischen dem Dichter und der Freundin hin und her träumte, kam auf einmal der Mann der letzten, der arme Mehlhorn, matt herein, der nicht den Mut gehabt, seinen künftigen Gevatter um einen Kutschensitz anzusprechen. Der Zoller war zwar kein Mann von glänzendem Verstande — er traute seiner Frau einen größern zu — und seine Ausgaben der Langeweile überstiegen weit seine Einnahme derselben; aber wer Langmut im Ertragen, Dienstfertigkeit und ein anspruchloses, redliches Leben liebte, der sah in sein immer freudiges und freundliches Gesicht, und fand dies alles mit Lust darin. Theoda lief auf ihn entzückt zu und fragte selbstvergessen, wie es ihrer Freundin ergangen, als sei er später abgereist. Er verzehrte ein dünnes Mittagmahl, wozu er die Hälfte mitgebracht; „man muß wahrhaftig" — sagt' er sehr wahr — „sich recht zusammennehmen, wenn man noch zwei Stunden nach Huhl hat und doch nachts wieder zu Hause sein will."

Theoda zog ihren Vater in ein Nebenzimmer und setzte alle weiblichen Röst-, Schmelz- und Treibwerke in Gang, um ihn so weit flüssig zu schmelzen, daß er den Zoller bis nach Huhl mit einsitzen ließe. Er schüttelte kaltblütig den Kopf und sagte, die Gevatterschaft fürchtend: „Auch nähm' er's am Ende gar für eine Gefälligkeit, die ich ihm etwa beweisen wollte." Sie rief den Edelmann zum Bereden zu Hilfe; dieser brach — mehr aus Liebe für die Fürsprecherin — gar in theatralische Beredsamkeit aus, und ließ in seinem Feuer sich von Katzenberger ganz ohne eines ansehen. Dem Doktor war nämlich nichts lieber, als wenn ihm jemand von irgendeinem Entschlusse mit tausend beweglichen Gründen abzubringen anstrebte; seiner eignen Unbeweglichkeit versichert, sah er mit desto mehr Genuß zu, wie der andere, jede Minute des Ja gewärtig, sich nutzlos abarbeitete. Ich versinnliche mir dies sehr, wenn ich mir einen umherreisenden Magnetiseur und unter dessen Händen das Gesicht eines an menschlichen Magnetismus ungläubigen Autors, z. B. Biesters, vorstelle, wie jener diesen immer ängstlicher in den Schlaf hineinzustreichen sucht und wie der Bibliothekar Biester ihm unaufhörlich ein aufgewecktes Gesicht mit blickenden Augen still entgegenhält. „Gern macht' ich selber", sagte Nieß, „noch den kurzen Weg zu Fuß." „Und ich mit", sagte Theoda. „O!" — sagte Nieß und drückte recht freudig die Katzenbergerische Hand — „Ja, es bleibt dabei, Väterchen, nicht?" — „Natürlich," versetzte letzterer, „aber Sie können denken, wie richtig meine Gründe sein müssen, wenn sie sogar von Ihnen nicht überwogen werden." Man schien auf seiten des Paars etwas betroffen: „Auch möcht' ich den guten Umgelder ungern verspäten," setzte der Doktor hinzu, „da wir erst nach dem Pferdefüttern aufbrechen, er aber sogleich fortgeht."

(Fortsetzung folgt.)

DER NATIONALSOZIALIST

Nummer 2 | Beilage zum „Völkischen Beobachter" Nr. 183 vom 8. September 1923 | Nummer 2

Demokrätziges

In einer von der Demokratischen Partei Württembergs einberufenen öffentlichen Versammlung in Kirchheim a. T. erschien ein interessantes Rednerpaar, die Herren Johannes Fischer (der von der Niederlage, die ihm seinerzeit Pg. Hermann Esser in Stuttgart beigebracht hat, immer noch nicht genug hat) und Landtagsabgeordneter Flad, die sich berufen fühlten, die Stellungnahme der Demokratischen Partei in Württemberg den Nationalsozialisten gegenüber der Kirchheimer Bevölkerung darzulegen.

Die beiden Herren, der eine Regierungsrat und ehemaliger christlicher Gewerkschaftssekretär, der andere „Renomierarbeiter" der Demokratischen Partei, wußten zwar über Nationalsozialismus nichts dafür aber standen sie unter dem überwältigenden Eindruck der honigsüßen Stuttgarter Einigungsrede (die den Abbau der Ruhrpassivität vorbereiten sollte) des Dr. Stresemann. Was an Verleumdungen möglich ist wurde hier geboten und der Nationalsozialismus als ödeste Oberflächlichkeit und Betrug an unserer deutschen Jugend hingestellt. Dabei stöhnte und ächzte es dauernd aus den Worten des Herrn Fischer: „Staatsgerichtshof, wo bleibst du?" Hier ist eine Verschwörerbande am Werk, sie arbeitet mit schwarzen Listen, mit Steckbriefen, kurz, mit alledem, was das böse Gewissen dem biederen Johannes in schweren Träumen sehen ließ. Ebert und seine Parteigenossen wurden als die Retter des Vaterlandes hingestellt, denen man zum Dank für ihre heroische Haltung im November 18 (für unsere heutigen trostlosen Verhältnisse) die Hände küssen müsse. Diese Ausführungen klangen aus dem Munde eines Herrn Fischer sehr verständlich, der damit den Beweis lieferte, daß die ihm von verschiedenen Zeitungen zum Vorwurf gemachten Worte: „Es ist eine Lust zu leben," die anläßlich der Novemberrevolution gefallen sein sollen, vollkommen in seinen Gedankengang paßten.

Unser Pg. M. Weber (München) rechnete mit diesen Vertretern „reiner und wahrer Demokratie" ab und zeichnete die Rede der zwei Herren als das, was sie in Wirklichkeit war: Elende und gemeine Verleumdung einerseits und traurige Unkenntnis andererseits. Als dann Pg. Weber den Unterschied zwischen Leihkapital und aufbauendem Kapital und die unmittelbar daraus erwachsenden Wirkungen der heutigen Zeit klarlegen wollte, wurde ihm durch den Vorsitzenden das Wort entzogen, der dann nochmals mit allen Mitteln demagogischer Verschlagenheit versuchte, eine Pogromstimmung gegen uns zu erzeugen, indem er uns als eine verkappte Verschwörerbande hinstellte, die bereits in schwarzen Listen alle diejenigen namhaft gemacht hätte, die demnächst „daran glauben müßten". Die von der demokratischen Leitung zum Schutze kommandierten Kommunisten fingen bei dieser „Enthüllung" promt zu schimpfen und zu toben an und nur der unerschrockenen Haltung unserer Parteigenossen und Gesinnungsfreunde ist es zu danken, daß es zu keinerlei blutigen Schlägereien kam. Unser Parteigenosse Weber erklärte, daß es unter der Würde eines deutschen Mannes sei, sich mit Nutznießern der Novemberrevolution, deren einzige Waffe Verleumdung und Verdrehung ist, und deren ganze geistige Einstellung von der Angst ihres schwarzen Gewissens diktiert wird, weiter auseinander zu setzen. Aus diesem Grunde verließen alle nationalen deutschen Männer den Saal. Man wird sich aber die Namen dieser Herren genau merken müssen, deren ganzes politisches Verantwortlichkeitsgefühl in der Verleumdung und Verächtlichmachung derjenigen besteht, die für die wahre Ehre Deutschlands jederzeit ihr Herzblut einzusetzen bereit sind. Jedem denkenden Teilnehmer aber war diese Versammlung ein Beweis dafür, daß die Herren Redner durch die haltlosen Verdächtigungen unserer Bewegung lediglich **ihre eigene Unfähigkeit und ihren Mangel an Mut und Einsicht** verschleiern wollten. —r.

Bayern

Murnau. Letzten Samstag sprach Pg. Treuberg im überfüllten Griesbräusaal über „Die neuesten Steuergesetze und ihre Wirkung". Im Eingang seiner glänzenden Rede beleuchtete der Referent die geheimen Machenschaften, die zum Sturz des Kabinetts Cuno führten, und charakterisierte dann das neue Kabinett Stresemann, hierbei von einem Ausspruch eines darin sitzenden Ministers ausgehend, daß „das Kabinett Stresemann das letzte verfassungsmäßige Kabinett sein würde, nach dessen Versagen die Gewalt kommen werde!" In zwingender Beweisführung wurden die Endziele des brutalen, unsichtbar wirkenden internationalen Judentums gekennzeichnet, von dem auch das gegenwärtige Kabinett wie Marionetten bewegt werde. Dann wurde die ganze Steuergesetzgebung betrachtet, mit besonderer Eindringlichkeit an der Hand zahlreicher Beispiele die letzten Steuergesetze und Notverordnungen sowie deren katastrophale Wirkung auf das wirtschaftliche Leben ins rechte Licht gerückt. In unwiderlegbarer Weise bewies der Redner den hierdurch unfehlbar zu erwartenden Zusammenbruch der landwirtschaftlichen und industriellen Betriebe, auch der kleinsten, und die daraus sich ergebende Arbeitslosigkeit der Massen.

Pg. Treuberg eröffnete dann einen Ausblick auf die allernächste Zukunft und die gespensterhaft auftauchende Möglichkeit des Bürgerkriegs. Der Redner erklärte, indem er die jüngsten Vorgänge im Reich (Raubzüge, Plünderungen, Abernten der Felder usw.) bekannt gab, daß diese Ereignisse nichts anderes seien, als „die Generalprobe zur großen Schlacht", wie die „Rote Fahne" zynisch sich brüstete. Den Bürgerkrieg zu verhindern gäbe es nur eine einzige Möglichkeit, nämlich den festen Zusammenschluß aller Deutschgesinnten in den vaterländischen Kampfverbänden. Unter brausender Zustimmung schloß der Redner.

Der einzige Gegenredner, ein Sozialdemokrat, gab seiner Befriedigung über die neue steuerliche Belastung der Betriebe Ausdruck und stellte dann noch die Frage, wer denn — nach Ausschaltung der Juden und des jüdischen Kapitals die deutsche Wirtschaft finanzieren solle! Pg. Feder und Pg. Fink rechneten energisch mit dem sozialdemokratischen Redner ab, indem sie voller Ironie ihre Verwunderung aussprachen, daß die Sozialdemokratie plötzlich so warm für die früher so sehr geschmähten Juden und das jüdische Kapital eintreten!

In seinem prachtvollen Schlußwort, das Pg. Treuberg zur kurzen, treffenden Skizzierung der nationalsozialistischen Ziele benutzte, brachte der Redner noch eine Fülle interessanter innerpolitischer Zusammenhänge, um schließlich mit wuchtiger Stimme sein nationalsozialistisches Glaubensbekenntnis zu bekunden, dessen flammenden Worte untergingen in dem stürmischen Beifall und dem dauernden Händeklatschen der begeisterten Menge.

Neu-Ulm. Die S.A. der Ortsgruppe der N.S.D.A.P. veranstaltete am 2. Sept. in den würdig geschmückten Räumen des Hotels „Münchner Hof" in Neu-Ulm eine Sedanfeier, zu welcher sämtliche vaterländischen Verbände Ulm-Neu-Ulms eingeladen waren. Dem Rufe wurde so zahlreich Folge geleistet, daß die Lokalitäten nicht ausreichten, die Erschienenen zu fassen. Der Führer der S.A., Herr Hoffmann, leitete die Veranstaltung mit einer markigen Ansprache ein, wobei er auf die Bedeutung des herrlichen Sieges bei Sedan im Kriege 1870/71 hinwies. Er streifte auch die gegenwärtige Not unseres Vaterlandes und ermahnte die Anwesenden für ein einiges Deutschland zu arbeiten, damit uns nach dieser Drangsal der feindlichen Bedrückung ein zweites Sedan beschieden sein möchte. Pg. Schick, Führer der Jugendgruppe, ergriff hierauf das Wort, um der großen Taten zu gedenken, welche unsere Väter vor 100 Jahren vollbrachten, und Deutschland vom Joche unseres alten Erbfeindes befreiten. Pg. Roselius nahm Gelegenheit, einen Brief seines Freundes vom Jahre 1908 an ihn den aufmerksamen Zuhörenden vorzulesen. Mit einer bewunderungswürdigen Sehergabe schilderte dieser Freund schon damals die kommenden Ereignisse — Beginn des großen Ringens, Abfall Italiens vom Dreibund, Zusammenbruch Deutschlands durch den von langer Hand vorbereiteten marxistischen Dolchstoß. Allgemein mußte zugegeben werden, daß Satz für Satz zur unerbittlichen Wahrheit wurde, wie uns die letzten zehn Jahre bewiesen. Man sah, wie sich die Gesichter aufhellten, als auch die Wiedererhebung Deutschlands und dessen Zurückkehren zu seiner früheren Weltmachtstellung vorausgesagt wurde. Er hatte damit sämtlichen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen, was der freudige Beifall bewies.

Die Zwischenpausen füllten vaterländische Lieder und Rezitationen aus, was dazu beitrug, dem Abend ein außerordentlich feierliches Gepräge zu verleihen. Nur allzu rasch verrannen die Stunden und mit einem Heil auf unseren verehrten Führer Hitler fand die Feier ihren Abschluß.

Waldthurn, Opf. In einem gutbesetzten Lokal sprach hier am Donnerstag, den 30. August, Pg. Steinegger aus Weiden über Ziele der Partei. Die Ausführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen, und zahlreiche Neuaufnahmen bewiesen den Erfolg des Abends.

Würzburg. Am 23. und 30. August sprach in unseren Sprechabenden, zu denen auch Gäste erschienen waren, Pg. J. Kießler, Ingolstadt, über „Nationalsozialismus, Deutschlands Zukunft". In seinen Ausführungen brachte der Redner ganz besonders an geschichtlichen Beispielen den Beweis, daß immer dann, wenn das Nationalbewußtsein des deutschen Volkes am tiefsten gesunken war, die Not des Volkes am größten gewesen ist. Der „Förderer des Weltfriedens", unser westlicher Nachbar, hatte es schon im 17. Jahrhundert fertiggebracht im tiefsten Frieden in deutsches Land einzufallen, um es zu verwüsten und Städte und Dörfer in Schutt und Asche zu legen. „Der König befahl, und es geschah", steht auf der Denkmünze, die Ludwig XIV. nach dem Brande des prächtigen Heidelberger Schlosses an seine Soldaten verteilen ließ. Und heute — der Jude befiehlt, und es geschieht. Jedoch, das deutsche Volk erkennt bis heute noch nicht seinen Todfeind.

In den weiteren Ausführungen wurde das volksausbeutende und staatsunterjochende Judentum scharf beleuchtet, für das das heutige Deutschland nur mehr eine Ausbeutungskolonie und jeder einzelne ein Sklave ist. Eine Besserung unserer Wirtschaftslage wird nur dann möglich sein, wenn das schaffende Volk, überzeugt, mit fanatischem Eifer für die deutschvölkische Freiheitsbewegung eintritt.

Die interessanten Ausführungen fanden große Aufmerksamkeit, und die beiden Sprechabende konnten einen erhebenden Ausklang finden.

Deutschböhmen

Kampf zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten

Unsere Ordnertruppen behaupten das Feld

Gablonz. Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hatte für Freitag, den 31. August, eine öffentliche Versammlung mit Pg. Simm als Redner einberufen. Die Kommunistische Partei hatte für diese Versammlung eine äußerst lebhafte Agitation entfaltet. An den Toren der umliegenden Fabriken waren Plakate angeheftet, in denen die Nationalsozialisten als fascistische Mörderbande bezeichnet wurden, und die kommunistischen Arbeiter aufgefordert wurden, das Versammlungslokal sofort nach Arbeitsschluß zu besetzen. Schon bei Eröffnung der von beiden Parteien sehr zahlreich besuchten Versammlung kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, und schon zeigten sich die Störungsabsichten der aus den umliegenden Orten zusammengetriebenen Kommunisten. Trotz allen Sturmes blieb das Präsidium in den Händen der Nationalsozialisten. Pg. Abg. Simm hielt in äußerst scharfer Weise Abrechnung mit dem Marxismus, dem er die nationalsozialistische Lehre als die einzige Rettung aus dem Chaos entgegenhielt. Nach seinen mehr als eineinhalbstündigen Ausführungen ergriff der kommunistische Gegenredner das Wort, der sich von allem Anfange an in gewohnter abfälliger Weise gegen die nationalsozialistische Bewegung äußerte. Während die Kommunisten bei der Rede des Pg. Simm in wüsten Lärmszenen ausarteten, bewahrten die Nationalsozialisten bei den Ausführungen Brandls vollständige Ruhe, bis derselbe die Nationalsozialisten verdächtigte, in französischem Solde zu stehen. Als sich die Nationalsozialisten gegen diese Verdächtigung verwahrten, schien für die Kommunisten der Augenblick gekommen zu sein, ihre Versammlungsmethoden zu beweisen. Mit Schlagringen und Revolvern ausgerüstet, stürmten sie gegen das Präsidium. Die nationalsozialistische Ordnertruppe, die in diesem Augenblicke in Aktion trat, warf sich den Kommunisten entgegen. Im Nu war im ganzen Saale ein furchtbares Handgemenge im Gange. Dem kommunistischen Jugendführer Dubsky aus Gablonz wurde ein schwerer eiserner Schlagring entwunden, einem anderen Kommunisten ein Revolver aus der Hand entrissen. Ein anderer Kommunist wählte als Waffe ein Bierglas, das er einem Nationalsozialisten mit solcher Wucht auf den Kopf schlug, daß es vollständig zersplitterte und der Parteigenosse eine erhebliche Verletzung am Kopfe davontrug. Auch andere Kommunisten benützten Biergläser u. dgl. als Waffe, durch welche mehrere Parteigenossen verletzt wurden, bis die nationalsozialistische Ordnertruppe ihrer Herr wurde. Nach längeren Auseinandersetzungen wurde die Ruhe wieder notdürftig hergestellt. Nachdem mehrere Debatteredner kurz gesprochen hatten, ergriff Abg. Simm das Schlußwort, in welchem er mit dem internationalen Marxismus unter Hinweis auf die Roheitsakte in der Versammlung neuerlich gründlich abrechnete. Dem verletzten Pg. Pöhlmann und den anderen Verletzten wurden Notverbände angelegt. Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei wird durch Verstärkungen ihres Versammlungsschutzes dafür sorgen, daß die weiteren geplanten Versammlungen gegen kommunistische Terrorakte entsprechend geschützt sind.

Mit der Sturmabteilung in Nürnberg

Es hat in München vor dem „Deutschen Tag" in Nürnberg einen Mann gegeben, Herrn Auer, der seinen Kopf zum Pfand gesetzt hatte, daß es den „Fascisten" nicht gelingen würde, mit einem Zug München zu verlassen. Die „Fascisten" sind zwar nicht gefahren, dafür aber die S.A. der Nationalsozialisten in einer Anzahl, die selbst bei der Gegenseite einiges Kopfschütteln und hoffentlich auch etwas Nachdenken hervorgerufen hat. Von Station zu Station kam Zuzug, und als das Regiment am Samstag, abends gegen ½12 Uhr nachts, in Nürnberg eintraf, war der ganze Zug zu einem einzigen Transportzug von Nationalsozialisten herangewachsen. Trotz der vorgerückten Stunde hatten es sich tausende Nürnberger nicht nehmen lassen, den Zug zu erwarten. Von tosenden Heilrufen begrüßt, hielt das Regiment unter dem Vorantritt der S.A.-Kapelle strammen Einzug in die alte, deutsche Stadt. Schon der Empfang hatte die Leute in die richtige Stimmung versetzt, und als nun der reine Sternenhimmel einen prächtigen Festtag versprach, dachten nur wenige daran, sich in ihrem Quartier, der Artilleriekaserne, niederzulegen. Bei frohen Weisen der Kapelle und kameradschaftlicher Geselligkeit verrannen die Stunden schnell.

Die Sonne lugte gerade im Osten über den Horizont, als reges Leben den Kasernenhof erfüllte. Bataillonsweise wurde Kaffee gefaßt und Vorbereitungen zum Abmarsch getroffen. Und der Festtag erfüllte weit mehr, ja, übertraf noch alle Erwartungen unserer braven Sturmmänner. Der Anmarsch der Verbände zur Deutschherrnwiese glich einem Triumphzug. Immer neue Abteilungen zogen unter Vorantritt ihrer Kapellen heran, und am Schluß erwies sich der mächtige Platz als zu klein, um all die Menschenmassen zu fassen. Tosender Jubel erfüllte die Luft als die Fahnen und Feldzeichen der Verbände vor den Feldaltar getragen wurden. Ein Wald von schwarzweißroten Fahnen und Hakenkreuz-Fahnen umgab den Altar. Da geht ein Ruck durch die Massen, Kommandos ertönen; General Ludendorff betritt den Platz. Gleich darauf atemlose Stille! Eine Kompanie Landespolizei in ihrer Paradeuniform bringt die alten Fahnen der ruhmreichen Regimenter Bayerns auf den Platz. Manches Auge wird naß, als es die alten glorreichen Fahnen wieder erblickt, die dem Feinde stets Schrecken, dem Soldaten aber Ansporn zu höchstem Mannesmut waren und es hoffentlich bald wieder werden. Nach kurzen markigen Ansprachen wird zum Gedenken an die gefallenen Kameraden, die in aller Herren Länder ihre Treue zum Vaterland mit dem Tode besiegelt hatten, das Lied vom guten Kameraden gesungen, währenddem Artillerie die Ehrensalven abgibt.

Bei der großen Anzahl der Teilnehmer mußte der Abmarsch in die Stadt in Achterreihen erfolgen, und auch so dauerte der Vorbeimarsch noch über zwei Stunden. Es mögen wohl fast hunderttausend gewesen sein, die durch die Straßen der alten deutschen Reichsstadt Nürnberg zogen. Die Anteilnahme der Bevölkerung in München während des Turnerfestzuges verblaßte gegen die hohen Wogen herzlichster Anteilnahme und Begeisterung der Einwohner Nürnbergs. Jeder Platz, jede Straße, fast jedes Haus war mit den alten Farben beflaggt und mit Blumenkränzen geschmückt. In Nürnberg hat kein Mensch aus seiner politischen Einstellung ein Hehl gemacht, und auch in Stadtbezirken, wo überwiegend Arbeiter wohnen, herrschte schwarzweißrot. Die Münchener können sich an den Nürnbergern ein nachahmenswertes Beispiel nehmen. Der Zug durch die Stadt glich einem Einzug siegreicher Truppen. Endlos ertönte der Heilruf. Von Blumen überschüttet, und besonders von den hübschen Töchtern Nürnbergs mit hellster Begeisterung begrüßt, durchzog die riesige Schlange der Truppen die alten Straßen und Gassen der Stadt. Besonders unsere Nationalsozialisten waren der Gegenstand besonders herzlicher Ovationen. Wie strafften sich die Glieder, wie leuchteten die Augen hell, als das Kommando ertönte: Achtung . . . Augen rechts! und die bei uns zum Kampf vereinten Arbeiter, Bauern und Bürger vorbeizogen vor Ludendorff, Admiral Scheer und vor allem an unserem allverehrten Führer Adolf Hitler. Es war ein Anblick, den wohl keiner der Teilnehmer vergessen wird. Zuerst die im Blumen- und Flaggenschmuck prangenden alten Giebelhäuser Nürnbergs, die wuchtigen Bastionen und die reizvollen Ausschnitte aus dem Stadtgraben, dann an den Fenstern Kopf an Kopf die Einwohner der Stadt und auf der Straße die riesige Menge begeisterter Zuschauer.

Landespolizei und Reichswehr haben auch in Nürnberg gezeigt, daß sie in dem wahrhaft Deutschen und in der Wehrhaftigkeit eines Volkes auch heute noch ihr höchstes Ideal sehen, trotzdem von oben herunter eine gewisse Behinderung nicht zu verkennen war. Die Münchner blaue Polizei könnte sich an ihren Kollegen in Nürnberg ein Musterbeispiel nehmen, und es wäre zu begrüßen, wenn bei dieser Gelegenheit Münchner Beamte zu Instruktionszwecken nach Nürnberg geschickt worden wären. Wo immer die blaue Polizei in Nürnberg auftrat, war sie von einer wahrhaft ergreifenden Anteilnahme an dem Fest erfüllt und zeigte ein Taktgefühl, das einzelne Münchner des öfteren in der letzten Zeit haben vermissen lassen.

Und dieser Geist trat einem in Nürnberg von allen Seiten entgegen. Wo immer sich auch Angehörige der verschiedenen Verbände zeigten, wurden sie herzlich und begeistert begrüßt. Besonders die Jugend zeigte eine Anteilnahme, die trotz aller Verhetzung nur das Beste für Deutschlands Zukunft hoffen läßt. Ein Trambahnschaffner erklärte, er sei jetzt seit 6 Uhr früh auf den Beinen, habe den ganzen Tag mitgemacht und tue heute mit besonderer Genugtuung seinen Dienst, da ihn dieser Tag der erinnerungsreichste während seines ganzen Lebens geworden sei. Als die Stunde der Abfahrt für die meisten geschlagen hatte, versammelte sich am Bahnhof noch einmal das ganze völkisch-aktive Nürnberg, um die abreisenden Verbände mit tosenden Heilrufen zu verabschieden. Noch aus dem abfahrenden Zug wurden die Angehörigen unserer S.A. von den angrenzenden Häusern begeistert begrüßt. Den Einwohnern der Stadt Nürnberg sagen wir nicht nur für die glänzende Aufnahme, sondern hauptsächlich für die wahrhaft wohltuende Anteilnahme und Begeisterung an diesem Deutschen Tag unseren herzlichsten Dank.

Der „Deutsche Tag" in Nürnberg soll uns allen ein Ansporn sein, auch die Lauen im Lande, das träge Spießbürgertum aufzurütteln zu dem Gedanken, daß es ohne Macht keinen Frieden, ohne Wehrhaftigkeit kein Ansehen in der Welt und ohne Ansehen der Nation keinen sozialen Aufstieg gibt. Wir wollen unser Volk zwingen, sich loszusagen von der leichtsinnigen Hoffnung einer Errettung Deutschlands durch die Hand des Zufalls. Nicht in der dumpfen Erwartung einer unsicheren Zukunft dahindösen, sondern durch Kampf ein schöneres Vaterland erkämpfen, sei auch weiterhin unsere Richtschnur! — Br. —

Deutschösterreich

Pg. Julius Streicher in Wien

Wiederbeginn unserer Versammlungstätigkeit. — Zwei Massenversammlungen

Der Sommer neigt sich dem Ende zu, das politische Leben setzt wieder ein. Wir Nationalsozialisten werden, getreu dem Salzburger Beschlusse, unsere Ideen in Wort und Schrift weiterverbreiten, und dazu sind die Versammlungen ein bewährtes, zweckdienliches Mittel.

Gleich die beiden ersten Versammlungen, die verflossenen Dienstag und Mittwoch in Weigls Katharinenhalle und in der Venedigerau im Prater stattfanden, haben den Beweis erbracht, daß das Interesse für unsere Bewegung ungebrochen ist und der Zustrom neuer Anhänger andauert. In beiden Versammlungen sprach in jedesmal zweistündiger Rede Pg. Julius Streicher aus Nürnberg. Am ersten Abend behandelte er das Thema: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung." Er entrollte ein erschütterndes Bild der heutigen Zustände im Reiche und führte den unwiderleglichen Nachweis, daß die Rettung des deutschen Volkes einzig und allein von unserer Bewegung zu erwarten sei. Eine doppelte Knechtschaft gilt es zu brechen: die Judenknechtschaft und aus ihr hervorgewachsen die Zinsknechtschaft, erst dann wird das deutsche Volk wieder leben und sich seiner übrigen Feinde erwehren können. Die Ziele können aber niemals auf dem Boden von Parlamenten verfochten, geschweige denn erreicht werden. Sie werden das Ergebnis eines nationalen und sozialen Umschwunges sein, der sich in Deutschland mit unwiderstehlicher Gewalt vorbereitet. Was für Deutschland gilt, sagt Redner, gilt in vielen Beziehungen auch für Österreich. Denn unser Schicksal ist mit dem des Reiches unauflösbar verknüpft. Darum heißt es auch in Österreich rüsten, damit uns die Stunde bereit findet zur Tat! Den Ausführungen des Redners folgte tosender Beifall, das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" brauste durch den großen Saal, als Gelöbnis, daß die Worte des Redners in den Herzen der Zuhörer lauten Widerhall gefunden hatten.

Für die Versammlung in der Leopoldstadt hatte sich Pg. Streicher ein Thema erwählt, das schon mit Rücksicht auf den Ort der Versammlung besonders aktuell war: „Die deutsche Frau als Freiwild der Juden." Das Anschlagen der Plakate zu dieser Versammlung war wieder einmal nicht gestattet worden, so daß Propaganda nur durch Flugzettel erfolgen konnte; trotzdem war der Besuch ein massenhafter. Besonders zahlreich waren die Frauen vertreten. Die Ausführungen des Redners bewiesen eine Sach- und Stoffkenntnis, eine liebevolle Vertiefung in die ganze Materie, wie man sie nur selten finden wird. Während von den Ringelspielen und Rutschbahnen der Umgebung der schrille Lärm der Musikautomaten, vermischt mit dem Gekreische ausgelassener Weiberstimmen, herübertönte, sprach Streicher unter fast kirchenhafter Stille der Versammelten über die Gefährdung unserer Rasse durch das Judentum. Er zeigte auf, wie jede Frau und jedes Mädchen, das sich einem Juden hingibt, an Leib und Seele Schiffbruch leidet und dem eigenen Volke für ewig verloren geht. Für alle seine Behauptungen hatte Redner treffende Beispiele und Beweise an der Hand. Das Feuer einer heiligen Überzeugung, das aus seiner Rede sprach, sprang auf seine Zuhörer über und hielt sie bis zum letzten Satze im Banne.

Die beiden Versammlungen bildeten den verheißungsvollen Auftakt für die weitere Aufklärungstätigkeit, die im bevorstehenden Herbste und Winter mit eiserner Konsequenz durchgeführt werden wird. Nach beiden Versammlungen kam es zu einigen Überfällen kommunistischer und sozialdemokratischer Elemente auf Mitglieder unserer Sturmabteilung, die sich nach bewährtem Muster dadurch auszeichneten, daß ganze Trupps über einzelne herfielen. Rotes Heldentum!

Die Landesleitung der Nationalsozialistischen Partei für Tirol und Vorarlberg benötigt einen in Schrift und Wort gewandten, mit dem Parteiprogramm und Parteiwesen vertrauten und buchhalterisch-kaufmännisch gebildeten

Parteisekretär

zum sofortigen Eintritt. Gehalt nach Übereinkommen. Anträge sind zu richten an Herrn Heinrich Lang, Innsbruck, Gabelsbergerstraße Nr. 20/1. Familienwohnung kann dz. nicht sichergestellt werden.

Sachsen

Nationalsozialisten Sachsens!

Es scheint, daß die angeblich auf demokratischer Grundlage stehende sächsische Regierung gar nicht daran denkt, das Verbot unserer Partei aufzuheben. Für den, der die Sozialdemokratie kennt, trotz deren Maulaufreißen über Rede-, Presse-, Versammlungs- und Gesinnungsfreiheit, etwas Selbstverständliches. Ist ja die Niederknüppelung der Nationalsozialisten mit allen Mitteln die einzige Möglichkeit den Bankrott des Marxismus zu verschleiern, um dadurch den katastrophalen Zusammenbruch des marxistischen Lügengebäudes zu verhindern.

Nicht genug mit dem Verbot, sucht man nunmehr die Aufklärungsarbeit eines jeden einzelnen Nationalsozialisten bzw. Völkischgesinnten sogar in Freundeskreisen zu unterbinden. Ist nun schon dieses ganze sogenannte Gesetz zum Schutze der Republik ein Ding, worüber man sich besser nicht mit „rückständiger" deutscher Offenheit ausspricht, so übertrifft diese Art, jede Meinungsäußerung zu unterbinden, alles bisher Dagewesene. Metternich kann sich im Grabe umdrehen. Sein „Ruhm" ist dahin, er ist übertroffen.

In diesem Gesetz zum „Schutz der Republik" wird ausdrücklich festgelegt, daß der sich strafbar macht, der einer verbotenen und aufgelösten Organisation angehört, diese fördert und finanziell unterstützt. Durch das Verbot der Partei in Sachsen, sind alle dort wohnenden Nationalsozialisten Mitglieder der Ortsgruppe München geworden. (Da ja alle nicht in Ortsgruppen zusammengeschlossenen Pg. an und für sich der Ortsgruppe München angehören.) Nun ist aber die Partei in Bayern nicht verboten, infolgedessen gehört der in Sachsen wohnende Nationalsozialist, eingetragen bei der Ortsgruppe München, keiner verbotenen Organisation an. Somit hat er als Einzelperson das Recht, für die nationalsozialistische Idee weiter zu werben. Dies ist jedem klar, auch den Herren sächsischen marxistischen Bonzen und Oberbonzen. Wenn trotzdem, wie dies bereits mehrfach geschehen ist, von seiten des Gerichts oder der Polizei gegen einzelne Nationalsozialisten vorgegangen wird, so ist dies — selbst wenn man das sogenannte Republikschutzgesetz als rechtmäßiges Gesetz betrachtet — schlechthin rechts- und gesetzwidrig.

Das wird natürlich die sächsische „Freiheits"-regierung nicht abhalten, weiterhin gegen jeden, der sich zum Nationalsozialismus bekennt, vorzugehen. Und dennoch oder gerade deswegen hat jeder Nationalsozialist die unbedingte Pflicht, jetzt mehr denn je Aufklärung in alle Volkskreise zu tragen. Daß man dabei den einen oder anderen einsperrt, darf nicht schrecken. Man wird dadurch immer größeren Teilen des sächsischen Volkes die Augen öffnen.

Beiträge führe möglichst jeder einzeln an die Ortsgruppe München ab, da die Zusammenlegung mehrerer, bereits als „Fortsetzung einer verbotenen Organisation" ausgelegt werden kann und damit unseren Gegnern eine Handhabe, die einen Schein des Rechts hätte, geboten würde.

Zeige jeder, daß er auch ohne Organisation intensivste Aufklärungstätigkeit ausüben kann. Nationalsozialist sein heißt Kämpfer sein.

Fritz Tittmann, Zwickau.

Württemberg

Eßlingen. In unserer ersten öffentlichen Versammlung nach Aufhebung des Versammlungsverbotes sprachen in einem überfüllten Saal Pg. Siegel aus Tübingen und Pg. Wieland aus Göppingen. In klaren und trefflichen Ausführungen klärten beide die Öffentlichkeit darüber auf, was wir sind und was wir wollen. Wie sehr ihnen dies gelang, das zeigt am besten der Versammlungsbericht der lokalen (demokratisch gerichteten) „Eßlinger Zeitung", die am Schlusse schreibt: „Man muß auch anerkennen, daß die beiden Referenten, Dr. Siegel und Wieland, bei aller sachlichen Schärfe ihres Standpunktes persönliche Herausforderungen mieden; auch verfehlte der ideale Zug, die hohe Begeisterung für ihre Sache, die aus ihnen sprachen, ihren Eindruck selbst auf den politischen Gegner nicht." Die Zeitung spricht dann zuletzt noch von einer Versammlung, die ruhig, geordnet und geistig hochstehend verlaufen ist.

Als Diskussionsredner traten nach den Ausführungen unserer Parteigenossen ein Volksparteiler und ein Steiner-Anhänger auf. Die marxistischen Parteien schwiegen. Man „boykottierte" uns, was aber eine stattliche Anzahl ihrer Anhänger nicht abhielt, sich trotzdem einzufinden und sich, unabhängig von den „Belehrungen" der marxistischen Presse, ein eigenes Urteil über unsere Bewegung zu bilden.

Knapp acht Tage später hielten wir eine zweite, ebenfalls überfüllte öffentliche Versammlung ab, in der Pg. Stier aus Frankfurt sprach. Überzeugend legte er unsere Ziele dar, zog scharf gegen das internationale Kapital und den Verrat der marxistischen Parteien zu Felde und zeichnete unsere Bewegung als diejenige, die allein dazu imstande ist, dem deutschen Volke die innere und äußere Freiheit zu verschaffen. Die packenden Worte unseres Parteigenossen begleiteten zahlreiche Zwischenrufe der anwesenden Gegner. Der „Boykott" war aufgehoben. Der Marxismus war offiziell vertreten. Nicht weniger als 7 Diskussionsredner meldeten sich zu Worte. Naturgemäß zog sich dadurch die Aussprache in die Länge, und schließlich blieb unserem Redner nur noch kurze Zeit zum Schlußwort zur Verfügung. Trotzdem aber wies Pg. Stier noch die wesentlichsten Anwürfe der Gegner zurück, um zum Schluß darauf hinzuweisen, daß nur die Wahrheit den endgültigen Sieg davontrage. Jeder habe die Pflicht, zu prüfen, wo die Wahrheit liegt, und dann zu entscheiden, wo er als Deutscher hingehört. Damit fand die Versammlung ihr Ende.

Mit diesen beiden öffentlichen Kundgebungen sind wir im roten Eßlingen zum erstenmal an die breite Öffentlichkeit getreten. Der Erfolg ist der beste. Unsere Gedanken haben in weiten Kreisen Fuß gefaßt. Das wird uns dazu anspornen, im Sinne unseres Führers mit Begeisterung weiterzuarbeiten zum Heile des gesamten schaffenden Volkes.

Geislingen. Einen durchschlagenden Erfolg erzielte die Ortsgruppe Geislingen in Württemberg mit der Aufführung des Dramas „Das deutsche Leid an Ruhr und Rhein". War schon die Nachmittagsvorstellung schnell ausverkauft, so zeigte die Abendvorstellung beängstigenden Zulauf, und lange vor Beginn mußte die Kasse wegen Überfüllung des Saales geschlossen werden. Unter aufopferungsvoller Mitarbeit der Parteigenossen Ritter und Kapff gelang es, allen Schwierigkeiten Herr zu werden und die Aufführung zu einem innersten Erleben aller Zuhörer zu gestalten, die in atemloser Spannung und tiefstem Ergriffensein der dramatischen Handlung folgten. Es waren wirklich meisterliche Darbietungen, die vergessen ließen, daß nicht berufsmäßige Künstler, sondern einfache Arbeiter und Arbeiterinnen, die tagsüber in der Fabrik ihrem harten Erwerb nachgehen müssen, die Träger der einzelnen Rollen waren. So mußte, um nur eines herauszugreifen, der Bergmann Lechner (welche Rolle in Pg. Ritter einen ebenso glänzenden wie tiefdurchdachten Vertreter hatte), vom ersten Wort an das Publikum in seinen Bann zu ziehen, und als mit seinen letzten prophetischen Worten vom „Erwachen des deutschen Volkes" die Musik zuerst leise und dann ein mächtiges „Die Wacht am Rhein" spielte, da wurde der Theatersaal zum Gotteshaus und das Publikum zur Gemeinde, die in andächtiger Ergriffenheit sich beugt vor dem großen, unnennbaren Geheimnis „Vaterland und Nation". Wie tief die Seelen aufgerüttelt waren, mag daraus ersichtlich sein, daß — trotzdem das Stück zu Ende war —, niemand Miene machte, zu gehen, sondern alles darauf wartete, noch etwas zu hören, nämlich — wie dieses Leid zu bannen und zu sühnen sei. Und als, mit stürmischen Heilrufen begrüßt, Pg. Weber (München) in wenigen, aber wuchtigen Sätzen, die wie Hammerschläge wirkten, hinwies auf das, was unser Volk erretten könne, dann erst löste sich die ungeheure Spannung, und es waren nicht wenige, die an diesem denkwürdigen Abend, dem 2. September, unserer Bewegung gewonnen wurden. Allen aber, die zum Gelingen dieses Abends beigetragen haben, für ihre große Mühe und Arbeit auch an dieser Stelle nochmals ein kräftiges „Heil!"

Kirchheim u. T. Am 24. August fand die erste öffentliche Versammlung unserer Partei statt. Obwohl man in Voraussicht des starken Besuches auf Wirtschaftsbetrieb verzichtet hatte, so reichten doch die Sitzplätze bei weitem nicht aus. Die Besucher in einer Anzahl von 600 bis 700 füllten auch das letzte Stehplätzchen. Pg. Rauth eröffnete die Versammlung.

Pg. Siegel aus Tübingen zeichnete in seinen lebendig und anschaulich zum Vortrag gebrachten Ausführungen ein Bild der gegenwärtigen Lage überhaupt. An Hand von Aussprüchen Poincarés selbst wies er nach, daß es Frankreich bei Besetzung des Ruhrgebiets nicht auf Reparationen und Erfüllung angekommen sei, sondern lediglich auf Verwirklichung seines alten Traumes der Besitzergreifung des linken Rheinufers. Die deutsche Erfüllungspolitik, die Frankreich von diesem Ziele doch nicht abbringen konnte, sei daher ein Verbrechen gewesen. Eigenartige Zusammenhänge enthüllte der Redner über das Wirken der jüdischen Großfinanz. „Wodurch kann man die Welt beherrschen?" fragte er. Durch den Besitz des Geldes und der Presse. Beides sei in jüdischen Händen. So sei es denn auch — der Redner wies zahlreiche Beispiele auf — der jüdischen Großfinanz gelungen, England, Amerika und andere Nationen unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Von diesem Gesichtspunkt aus beleuchtete er das staatliche Anleihesystem, das nur den Erfolg habe, ganze Völker dem Bankkapital zinspflichtig zu machen und ihr Eigentum einzelnen mächtigen Finanzgrößen zu verpfänden. Kurz kam der Redner auf die Regierung Stresemann zu sprechen. Er zitierte einen Bericht der Frankfurter Börse vom 13. August ds. Js., wonach die Ernennung Stresemanns bei der Börse eine gute Aufnahme finde. Scharf kritisierte Siegel die Parteien Deutschlands von den Deutschnationalen bis zu den Kommunisten. Ihnen stellte er die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung gegenüber, die das soziale Elend nicht mit Schlagworten, wie Internationale und Sachwerterfassung, bekämpfen wolle, sondern an der Wurzel anfasse. Durch die Brechung der Zinsherrschaft, d. h. Verstaatlichung der Großbanken, sollen die Völker dem unheilvollen Wirken dieses rücksichtslosesten Kapitalismus entzogen werden. Der Redner legte sodann den Weg dar, wie die heute so getrübten Beziehungen zwischen Arbeiter und Unternehmer in ein Gleichgewicht zu bringen wären, wenn man sich von beiden Seiten zu einem wahren Sozialismus auf nationaler Grundlage bekenne. Vernichtend urteilte er über die Privatmonopole, die vom Staate zu brechen seien. Er forderte sodann einen großzügigen Ausbau der Altersversorgung für alle Schaffenden. Das Staatsbürgerrecht dürfe man sich in Zukunft nur durch Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten erringen können. Ein Recht darauf habe nur der, der für sein Volk arbeitet. Eindringlich betonte der Redner die Notwendigkeit der Bildung eines Volksheeres. Über die Staatsform äußerte er sich dahin, daß es nicht auf den Namen der äußeren Form, sondern auf den Geist, der den Staat erfülle, ankomme. Ob Republik oder Monarchie sei den Nationalsozialisten gleichgültig, wenn der Staat nur in irgendeiner Form seinen Aufgaben gerecht werde. Im Gegensatz zum Marxismus und Kommunismus stehe der Nationalsozialismus auf dem Boden des positiven Christentums. In der festen Überzeugung, daß dem Nationalsozialismus die Zukunft gehöre, schloß Pg. Siegel seine vortrefflichen Ausführungen.

Die maßlose Verhetzung in Arbeiterkreisen über den Nationalsozialismus zeigte sich in den sinnlosesten Zwischenrufen der Kommunisten, die jede Selbstzucht vermissen ließen. Es war deutlich erkennbar, daß ihnen nicht an einer Aufklärung gelegen war, sondern daß sie lediglich in der Absicht gekommen sind, die Versammlung zu stören, was ihnen jedoch in Anbetracht der Zurückhaltung der Nationalsozialisten nicht gelungen ist. Die mustergültige Haltung letzterer zeigte sich darin, daß der in die Debatte eingreifende Redner der Kommunisten während seiner langen Ausführungen nicht ein einziges Mal unterbrochen wurde. Das Verhalten der Kommunisten, das sich in fortgesetzten Ruhestörungen bemerkbar machte, hat bei den neutralen Zuhörern den denkbar schlechtesten Eindruck hinterlassen. K.

Zur Beachtung!

Einsendungen für die Beilage „Der Nationalsozialist" (einseitig und sehr deutlich geschrieben!) müssen bis spätestens Mittwoch abend in der Schriftleitung, Abt. „Aus der Bewegung" eingelaufen sein.

Verantwortlich: Hermann Esser.

Münchener Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

Sendlingertor-Lichtspiele G. m. b. H. Tel. 54946 u. 54774
Jugendliche haben Zutritt!
Shakletons Todesfahrt zum Südpol
7 Akte prachtvoller Schönheiten aus den Eisregionen des Südpols. Ein herrliches Naturdrama voll Spannung und Sensationen Polarjagden usw.
Ein Kulturbild von bleib. Wert! Ein Dokument kühnen Forschergeistes!
Fix und Fax und der Alkohol
Amerikas beste Groteskkünstler 2 Akte voll köstlichen, harmlosen Humors!
Jugendliche haben Zutritt!

Rathaus-Lichtspiele Weinstraße 8 Tel. 20464 u. 54774
Drei Schlager!
Die Rache der Tänzerin
Ein Drama aus dem wilden Westen in 5 Akten mit der bildschönen jugendlichen Viola Dana.
Professor Rehbeins Lebensrettung
Schwank in 2 Akten mit Leo Peukert
Chaplin als Urmensch
Eine tolle Groteske in 2 Akten mit Charlie Chaplin
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt!

Lichtspiele Dachauerstr. 16 gegenüber Marsstr. — Tel. 54774
Die Prinzessin Suwarin
Nach dem gleichnamigen Roman der Berliner Illustrierten Zeitung von Ludwig Wolff.
7 Akte für den Film frei bearbeitet von
Thea v. Harbou
In den Hauptrollen:
Lil Dagover
Alfred Abel, Rudolf Klein-Rogge, Guido Herzfeld usw.

Anfangszeiten in den 3 Theatern: Werktags 1. Vorführung 2 Uhr, letzte Vorführung 8 Uhr. Sonntags 1. Vorführung 1 Uhr, letzte Vorführung 8½ Uhr.

Tel. 55398 **Viktoria-Theater** Tel. 55398
Lindwurmstraße 25 Haltestelle Linie 6, 16, 26 (Reisingerstraße)
Vom 7. mit 13. September auf vielseitigen Wunsch
Dr. Mabuse
Neue Kopie! I. Teil: „Der große Spieler" Neue Kopie!
Nach dem gleichnamigen Roman der Berliner Illustrierten Zeitung
Anerkannt erstklassiges Konzert!
Anfangszeiten: 2, 4½, 6½, ½9 Uhr

Münchener Theater
National-Theater Samstag, 8. Sept., abds. 7 Uhr: Othello.
Residenz-Theater Samstag, 8. Sept., abends 7.30 Uhr: Der Krampus.
Prinzregenten-Theater Samstag, 8. Sept., nachm. 4 Uhr: Palestrina.
Münchner Künstler-Theater Samstag, 8. Sept.: Geschl.
Theater a. Gärtnerplatz Samstag, 8. Sept., abends 7.30 Uhr: Die Bajadere.
Schauspielhaus Samstag, 8. Sept., abends 7.30 Uhr: Schneider Wippel.
Operettenbühne (Lustspielhaus) Samstag, 8. Sept., abends 7.30 Uhr: Madame Pompadour.
Volks-Theater Samstag, 8. Sept., abends 7.30 Uhr: Der Hias'l von Pappenheim.
Münchner Theater (Blumensäle) Samstag, 8. Sept., abends 8 Uhr: Der verfluchte Hof.

Kleinbühne BENZ Leopoldstraße 50 / Telephon 30495, 30341
Gastspiele allererst. Künstler

SERENISSIMUS
Täglich abends 8 Uhr das hervorragende Programm
Kein Weinzwang! Kein Weinzwang!

Der Münchener Treffpunkt für Fremde und Einheimische ist das **Hofbräuhaus am Platzl**

Weinhaus W. Fellner vormals Straßer
Westenrieder Str. 7 Telephon 27747
Jeden Donnerstag fideler Abend
Samstag und Sonntag Künstlerkonzert
Treffpunkt der Nationalsozialisten!

Hofgartenspiele Annast München, Odeonspl. 18
Inhaber und Leiter: Gusti Annast Telephon 23691, 28281
Täglich Lustige Vortrags-Abende
Gastspiel Elise Aulinger v. München. Schauspielh.
Carl Wolf der fahrende Matrose
Hildegard Ullrich
Alois Pöschl
Joe Erics
Carl Doerr
Simon Mayerhofer
Ab 11 Uhr WIENER Schrammelmusik mit Stimmungs-Sänger

Tabarin Luitpold
Dir.: Anton Schneider Art. Leit.: J. Ambruns
Salvatorplatz 4. Tel. 27799
Septemberprogramm
Ilse u. Fernand
La Morello
2 Drankow
Hansi Berg
Tanzorchesterleitung: Fränzis Schmitt
Bei ungünstiger Witterung Sonntags 4 Uhr TANZ-TEE

Diana
Ecke Adalbert- u. Nordendstraße Tel. 34059

Weingaststätte Damböck
Barer Straße 55 Telephon 28316

Gaststätten Humplmayr
München, Maximiliansplatz 17 Telephon Nr. 27618
Vorzügliche Küche
Bestgepflegte Weine
Täglich Künstlerkonzert
JOHANN SCHOTTENHAMEL

Wien-München Hotel Wagner Sonnenstr. 23 Telephon 53484
Direktion Max Pfahler.
Täglich abends 8 Uhr Gastspiel Kurt Graf und das übrige große September-Programm
Ab 10½ Uhr Bar Wien-München

Löwenbräu-Keller
Täglich Konzerte

Rosen-Casino
Vornehmes Wein- und Speisehaus
Schommerstraße 19 am Stachus
Täglich Künstlerkonzert
Tanz

BUNTER VOGEL
Adalbertstraße 41a Linie 6, 16 · Tel. 23327
Ab Samstag, 30. Juni täglich abends 8 Uhr
Wiederauftreten der Stimmungskapelle Hans Kerschbaum
der urfidele Münch. Humorist
Tischbestellung 23327

Gaststätte Malkasten
München, Augustenstr. 78, Tel. 54700
Vorzüglicher Mittag- u. Abendtisch
Täglich Künstlerkonzerte
Bunte Vorträge
BESITZER JOSEF VOGL

Münchener Beobachter

Mach's koa(n) Tanz!

Der „Beobachter" is aber teuer wor'n —?
Net zum Derschwinga.
's langt so wie so nimmer hint' und vorn.
Überhaupts, a so a Format daherbringa —?
Steckt drin bis über d' Ohr'n,
Wia'r in an Haus —?
Mi'm alt'n kaam' ma no' ganz guat aus,
Und d'r Preis waar' halt dengerscht viel g'ringa.
D' andern Zeitunga sterb'n d'r wia d' Muck'n,
Ihr aber laßt glei' an Goliath druck'n —?
Was des nur kost't?
Denk's denn gar net an Auer sei(n) „Post"?
All'wei' fürcht' i, seid's da die Depp'n.
„D' Schwerindustrie", wird s' schrei'n die alt'
Schnepp'n,
Daß ihr der Spoaß über's G'fries obirinnt,
„D' Schwerindustrie steht g'schloss'n dahint'!"
Net amal d' „Neu'st'n" ham des Format —

Geh, sei stad!
So an abscheuliche Hex', glaub' i gern,
Muaß ja am End' fuchsteufelswild wer'n,
Wenn ihr a Madl, a jung's, voller Bluat
Jed'n Tag schöner vor's G'sicht kemma tuat.
Kreuzsarndi, des gibt d'r an Zorn!
Geht ja do' a die ganz' Kundschaft verlor'n!
Nimm nur'n Schwever. Er is ja verknallt,
Jetzt hängt er dro(n) an der Alt'n, der Alt' —
Woaß net, warum; i konn's net erklär'n;
Mögli', der G'ruch; er riacht s' vielleicht gern —
Aber, mein Liaber, so dumm is er net,
Daß er koan' Unterschied z'mach'n versteht.
Kräfti' is kräfti', und jung is d'r jung!
Laß'n 's derlins'n, na gibt's 'n an Schwung:
Umdraht und nach, mit der Nas'n im Wind —
Pfüi di' Gott, Alte! Und weg is er g'schwind.
Siehgst es: der Wind! Wenn der richtige waht,
Reißt's a 'n Heim no', daß er sie draht.
Letzthin hat er scho' g'schnuppert a wen'g;
's geht mit der Sarah halt do' net auf d' Läng'.

Jetz', wo er s' dick hätt', kaam' der alt' Schwed',
Snachat' was Jung's — gehst hoam oder net?!
Waar' so a G'frett mit so schwammige Leut' —
G'sunde, wenn springa, die mach'n a Freud'!
Frag' mi' net lang, wora(n) ma' s' derkennt!
Koaner, verstehst mi', is drunter, der flennt,
Koaner, der mammst, a wenn er eahm raucht,
Koaner, verstehst, dem er stinkt, wenn ma'n
braucht.

All's oder nix! Nur ka halbete G'schicht!
Hitlerleut' sa' ma, ob's kracht oder bricht!
Wenn er was sagt, wird net weiter viel g'schaut,
Jeder tuat's gern, weil ma wiss'n, daß 's haut.
Ratsch' also net weg'n dem groß'n Format!
Anderthalb Semmeln kost't d'
Nummer a'krat!

D. E.

Erregung in der Beamtenschaft

Heute haben wir eine Versammlung der Kleinhändler und Gewerbetreibenden gegen die täglich wachsende Not, morgen eine der Pensionisten, übermorgen eine der Beamten, und so geht es fort, bis das ganze schaffende Volk sich einig fühlen wird in dem Bewußtsein, daß es unmittelbar vor dem Versinken steht. Ein Stand nach dem andern tritt mit seinen Sorgen jetzt an die Öffentlichkeit. Am Donnerstagabend hielt der **Bayerische Beamtenbund** im vollbesetzten Saale des Löwenbräukellers eine Kundgebung ab. Zu ihr waren auch Vertreter der Regierung und eine Anzahl Abgeordnete erschienen. Die Herren Parlamentarier hörten nur stillschweigend die bitteren Klagen der Redner an, denn außerhalb der Mauern ihrer Schwatzbude an der Prannerstraße ist ihre Weisheit ja zu Ende.

Der erste Redner des Abends, Herr **Nädlinger**, gedachte zuerst der Beamten in der Pfalz, am Rhein und an der Ruhr. Die Geschichte werde diesen Helden dankbarer sein als die Gegenwart, die es duldet, daß Verräter, Schieber, Steuerdrückeberger ihnen in den Rücken fallen. **Landfremde Wühler und das internationale Großkapital haben sich gegen die germanische Rasse verschworen. Eine innerpolitische Reinigung ist notwendig**; sie kommt aber nicht von selbst, sondern wir müssen sie mit eigener Hand herbeiführen. **Ein Diktator muß kommen**, mag er A. oder B. heißen, wenn er uns nur hilft. Wir sind die Worte satt, mit denen man das Volk abspeist und es verhungern läßt. Die Produzenten und der wilde Handel führen einen rücksichtslosen Kampf gegen die Verbraucher. Die Kreise, welche einschreiten könnten, haben kein Verständnis für die gegenwärtige Lage, weil es ihnen selber gut geht (Zurufe: die Regierung, die Parlamentarier!). Von **praktischem Christentum** sieht man keine Spur (Rufe: **Bayer. Volkspartei!**). Ich nehme auch die **Führer der bayerischen Landwirtschaft** nicht aus (Rufe: Dr. Heim!). Sie sind schuld, wenn es den Bauern noch einmal an den Kragen geht. Die heutige Preispolitik ist eine Aufreizpolitik, und die Parlamente sollten sich das gesagt sein lassen. Ob der Dollar fällt oder steigt, es wird alles teurer.

Die Beamten haben bisher geschwiegen, um die Einigkeit nicht zu stören. Wirtschaftlich geht es uns schon wie **Rußland**, bald wird es uns politisch auch so gehen. Warum sind in Bayern die Preise für Landwirtschaftsprodukte höher als im Reich? (Rufe: **Wutzlhofer!**). Davon aber will man den Beamten die Schuld zuschieben, und die Presse gibt diesen Verleumdungen willig Raum (Rufe: Judenzeitungen!). Man will absichtlich das Volk auf die Beamten hetzen, um seine Erregung von den wahren Schuldigen an der Teuerung, den Großagrariern, Industriellen, Wucherern und Schiebern abzulenken. Die Landwirtschaft hat ihre überaus niedrigen Steuern von 1922 erst im Frühjahr gezahlt, und jetzt droht sie mit dem **Steuerstreik** (Zurufe: Dr. Heim!). Die Beamten dagegen haben schon seit dem Steuerabzug wertbeständige Steuern bezahlt; zum Dank dafür will man ihnen jetzt die vierteljährlichen Gehaltsvorauszahlungen streichen. Das ist der erste Schritt zu ihrer Entrechtung und **Herabdrückung ins Proletariat. Stresemann** hat in Stuttgart bereits erklärt, daß wohlerworbene Rechte dem Wohle der Gesamtheit weichen müßten. **Es wird aber eine Abrechnung kommen mit allen, die einen solchen Klassenkampf entfesseln und aus ihm Nutzen ziehen.** Erst wenn wir im Innern wieder geordnete Zustände haben, können wir auch vom Ausland Kredit und das Steigen unseres Ansehens erwarten. — Den Worten des Redners wurde brausender Beifall zuteil.

Als zweiter Redner berichtete Dr. **Stegmeier** über die Verhandlungen im Finanzministerium. Er beleuchtete die Angriffe norddeutscher Börsenblätter, wie der „Frankfurter Zeitung" und der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", gegen das Beamtentum. Diesen habe sich sogar die „Bayerische Staatszeitung" angeschlossen. Für die Behauptung, die Gehaltsvorauszahlungen für die Beamten seien schuld an der Inflation, wurden nicht die geringsten Unterlagen gebracht. Es ist aber allgemein bekannt, daß die Kohlenankäufe der Firma **Stinnes** sie mitverursacht haben. Bei der Aufhebung der Gehaltsvorausbezahlung stimmten fast alle **Gewerkschaften** der Regierung zu, warum — kann sich jeder denken. Weiter soll der „Beamtenabbau" den Beamten das Grab graben. Viele Staatsbetriebe sollen in private umgewandelt werden, und dann kann man keine Beamten mehr brauchen, die sich nicht von heute auf morgen auf die Straße setzen lassen. **Hilferding** habe zwar erklärt, er trete für die Beamten ein (allgemeines Gelächter), aber niemand glaubt ihm das. Die Beamtenschaft werde sich jetzt mit voller Kraft für die Erhaltung ihrer Rechte einzusetzen haben.

In der Aussprache unterstrichen die meisten Redner die Worte der beiden ersten Sprecher. Ferner wurde noch auf das verhängnisvolle Gebaren der Reichsbank hingewiesen. Es wurde sodann eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

Die Beamten erheben den schärfsten Einspruch gegen die Angriffe auf das verfassungsmäßig garantierte Recht der Vorauszahlung des Beamtengehalts. Sie erkennen in diesen Angriffen die Absicht, die Beamtenschaft in das **Tariflohnverhältnis** zu zwingen.

Die Beamten sind auf das tiefste erregt und empört über die von den bürgerlichen Kreisen beabsichtigte Beschneidung ihrer Rechte. Die Beamten werden jeden offenen oder verschleierten Versuch, die Vorauszahlung der Gehälter zu sabotieren, einmütig zurückweisen und im Interesse des schwer bedrohten, wenn nicht der Vernichtung bereits preisgegebenen Mittelstandes, zu dessen wesentlichem Bestande sie gehören, wie auch im allgemeinen Staatsinteresse die allmähliche Überführung der Beamten in das Arbeiterverhältnis mit den schärfsten Mitteln zu bekämpfen. Gegen eine **vorübergehende Einstellung der vierteljährlichen Gehaltsüberweisung** hätten die Beamten unter der Voraussetzung nichts einzuwenden, wenn gleichzeitig durch inländische Notgesetze die die Inflation wesentlich fördernden Anlässe beseitigt würden. Die Beamten tragen willig alle Lasten mit, die unsere Zeit dem Volke auferlegt, wenn diese in gerechter Weise auf die tragfähigen Schultern verteilt werden. Sie verbitten sich aber allen Ernstes und mit aller Entschiedenheit, daß sie in wahrheitswidriger Weise vor dem ganzen Volke als die Hauptschuldigen an dem wirtschaftlichen Zusammenbruche hingestellt werden, und zwar ausgehend von jenen Kreisen, die Ursache zu haben scheinen, den berechtigten Zorn des Volkes von sich abzuweisen und auf einen Dritten abzulenken.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die isländische Depression ist nach Skandinavien vorgestoßen; ein südlicher Ausläufer reicht heute bis zum Kanal und wird sich auch auf unserem Gebiete bemerklich machen, ohne indes eine nachhaltige Wirkung auszuüben.

Wettervorhersage für Samstag, den 8. September: Kurze Aufheiterung, dann neuerdings trüb, ohne erhebliche Niederschläge, kühl.

Die Erwerbslosen mehren sich. Die Steuergesetzgebung des Reiches, die zahlreiche Betriebe zu Arbeitseinschränkungen zwingt, äußert ihre Wirkungen. Der Erwerbslosen werden immer mehr. So ist die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen auch in der Woche vom 27. August bis 1. September 1923 von 1719 auf 2155 gestiegen. Hilferding hat also gleich die richtige Verwendung für die eingehenden Steuern. Er kann damit die Milliardenaufwendungen für die erwerbslos Werdenden bestreiten.

Die unerschwinglichen Briefmarken. Trotz der gewaltigen Erhöhung der Portosätze kann man jetzt an den Markenschaltern der Postämter einen weit größeren Andrang beobachten als vorher. Diese Erscheinung kommt daher, weil die meisten Leute aus dem Mittelstande dank des Finanzbolschewismus in derart traurigen Verhältnissen leben, daß sie jede Marke einzeln kaufen müssen, da sie nicht mehr in der Lage sind, sich einen größeren Vorrat, wie das früher war, anzuschaffen.

Gebührenerhöhungen. Der städt. Hauptausschuß hat, wie jetzt üblich, wieder eine Anzahl Gebührenerhöhungen beschlossen und zwar: für die Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln, für die Erteilung der Erlaubnis zum Milcheinkauf und Milchhandel, für die Lagerung von Werkstoffen, die Aufstellung von Ständer- und Leitergerüsten auf gemeindlichem Straßengrund, für die Floßlände, für die Isarfischkarten und für die Überfahrt in Oberföhring. Die eigentlichen Gebührenerhöhungen wird in den nächsten Tagen die bereits angekündigte siebente Deckungsvorlage bringen.

Nochmals das „Deutsche Leid" im Rathaus. Die Angelegenheit „Deutsches Leid" im Rathaus, bei der sich, wie unsere Leser wissen, die Marxisten wieder besonders ausgezeichnet haben, hat jetzt ihre Erledigung dadurch gefunden, daß die Gesuchsteller ihren Antrag auf Überlassung der großen Ausstellungshalle zurückgezogen haben. Die Sache ist damit erledigt, die Münchener Rathauschronik aber ist um eine Schandleistung reicher.

Ausländerei im Konzertsaal. Es sei heute einem „Laien" erlaubt, an dieser Stelle ein offenes deutsches Wort zu sprechen über das letzte — sogenannte — Meisterkonzert von Mattia Battistini und seiner Partnerin Lola Artôt de Padilla. Durch einen günstigen Umstand — ich hatte eine Eintrittskarte geschenkt bekommen — war es mir möglich den berühmten Italiener singen zu hören.

Vielleicht ist es manchem Zuhörer mit mir bis heute noch nicht aufgedämmert, was der Beifall bedeuten sollte, der Herrn Battistini und seiner Partnerin, Frau Lola Artôt de Padilla, so reichlich gespendet wurde. Saß denn am Montag abend ein italienisches Publikum in der Tonhalle, das die beiden Künstler auch verstand und sagen konnte, was eigentlich gesungen worden war? Man mußte unwillkürlich lächeln, wenn man den Gesichtsausdruck dieser „andächtigen" Zuhörerschaft betrachtete, der weder von Verständnis noch von Erleben zeugte, sondern lediglich an der Person der beiden Vortragenden haftete. Man klatschte ohne ein Wort verstanden zu haben, denn es wurde ausschließlich italienisch gesungen! Das Publikum schien sich zusehends an der spöttisch-freundlichen Miene Herrn Battistinis zu ergötzen und klatschte — um nicht zu sagen bettelte um eine Dreingabe, denn der italienische Text schien ihm auffallend zu behagen, bis im zweiten Teil des Konzertes die Gesichter so mancher vor Enttäuschung lang und länger wurden. Denn man war doch gekommen um einen Genuß, ein Erleben mit heimzunehmen. Und Herr Battistini lächelte mit jenem überlegenen Ausdruck, den man sonst bei Diplomaten findet, wenn sie einen Naiven gefunden, der ihnen auf die Leimrute gekrochen ist. Herrn Battistinis Gesichtsausdruck erinnerte mich an die Worte eines jungen Schweden, der vor einigen Tagen zu mir sagte: „vor dem Deutschen kann man mit dem besten Willen keine Achtung haben, denn er kriecht ja vor uns Ausländern." — — Und dann, welch eine Gnade von Herrn Battistini, wenn er einmal an die Rampe trat und sich nicht wie ein Zirkusdirektor unter der Türe lächelnd bedankte!!! —

Ja, Herr Battistini, es hätte uns, ich will sagen jenen, die mit mir empfanden, recht wohl getan, wenn wir von Ihnen auch mit einer Nummer in deutscher Sprache bedankt worden wären für unser Erscheinen und unser „teures" Geld. **Dann wären Sie Ihrer künstlerischen Aufgabe gerecht** geworden, durch Ihre Kunst zu erwärmen und zu begeistern! Ich kann es kaum glauben, daß Sie nicht auch deutsch singen können. Wenigstens **unseren Mozart!!** Ja, Herr Battistini, das wäre künstlerisch korrekt und menschlich taktvoll gewesen. Aber von Ihrem Standpunkt aus war es national gehandelt, deshalb kann ich Ihnen einen gewissen Respekt nicht versagen. Ein Volk, das sich achtet und stolz ist, verdient immer noch respektiert zu werden! Doch diesen einen Rat kann ich Ihnen geben: solche Beweise Ihres Nationalbewußtseins dürfen Sie nur in **Berlin** oder **Frankfurt** ohne Widerspruch der öffentlichen Meinung sich leisten!

Im Fahrplan der Würmseedampfschiffahrt treten folgende Fahrplanänderungen ein: Schiffskurs 4 (Rundfahrt), Starnberg ab 8.45 vorm. und Schiffskurs 12, Starnberg ab 1.50 nachm. verkehren am 9. und 16. Sept. nicht mehr; ferner unterbleibt Schiffskurs 11, Stranberg ab 5.42, ab Montag, 17. Sept. Als Ersatz für diesen wird Schiffskurs 13, Starnberg ab 5.42 nachm., ab Montag, 17. Sept., in Verkehr gesetzt.

Körung der Zuchthengste für das Jahr 1924. Gemäß Artikel 1 des Hengstkörgesetzes dürfen zum Beschälen von Stuten Hengste nur verwendet werden, wenn sie vorher durch den Körausschuß untersucht und als zur Zucht für tauglich erklärt — angekört — worden sind. Dabei ist es gleichgültig, ob die Hengste zum Beschälen fremder oder eigener Stuten verwendet werden sollen. Die Schlußfrist zur Anmeldung der Hengste zur Körung für die Beschälzeit 1924 wird gemäß § 29 der Gestütsordnung hiermit auf 10. Oktober 1923 festgesetzt. Bis zu diesem Zeitpunkte haben Hengstbesitzer, die dem Körausschuß Hengste zur Körung vorzuführen beabsichtigen, dem Vorstande desjenigen Gestütsamtes, in dessen Bezirk der Hengst zum Decken verwendet werden soll, folgendes anzumelden:

1. Name, Wohnort und Poststelle des Hengstbesitzers,
2. Beschreibung und Abstammung jedes einzelnen Hengstes unter Beigabe der Belege für die Abstammung.

Der Anmeldung ist beizufügen, ob der Hengst schon bisher als Deckhengst aufgestellt war, wo er aufgestellt war, und ob er zum öffentlichen Beschälen oder nur zum Beschälen der eigenen Stuten verwendet werden soll. Soll der Hengst zum Gauritt verwendet werden, so ist hierwegen eigenes Gesuch der Anmeldung beizufügen. Für geeignete Veröffentlichung im Amtsblatt hat die Bezirksverwaltungsbehörde zu sorgen. Es wird sich empfehlen, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Hauptkörungen gebührenfrei sind, während die Kosten der Nachkörungen evtl. der Hengstbesitzer zu tragen hat.

Im Märzenkeller (Stadt Wien) haben am Mittwoch abend einige Haderlumpen einen unserer Zeitungsverkäufer angegriffen und mißhandelt. Wir machen die Burschen darauf aufmerksam, daß wir sie im Wiederholungsfalle an den Ohrwascheln aus dem Märzenkeller herausholen werden.

Ein zweiter Absturz auf der Benediktenwand. Wie bereits mitgeteilt, ist am Samstag von der Westwand der Benediktenwand der Ausgeher Joseph **Büchsenmeister** von München abgestürzt und war tot. Durch ein seltsames Zusammentreffen erhielt man Kenntnis, daß dort noch ein zweiter Mann den Tod in den Bergen fand. Büchsenmeister hatte im Tutzinger Haus seinen Rucksack zurückgelassen. Dabei fand sich aber noch ein zweiter Rucksack. Es stellte sich heraus, daß der Eigentümer desselben der 21 Jahre alte Hilfsarbeiter Ignaz **Selmair** ist, der am Samstag, den 1. September, einen Ausflug auf die Benediktenwand machte, am Sonntag heimkehren wollte, aber nicht heimkam. Bei einer Suche im Gelände wurde die Leiche Selmairs gefunden.

Über Nacht Milliardär. Auf dem Weg von einer Frühstückstube zum Hotel „Continental" verlor eine Dame einen Platinanhänger, besetzt mit Perlen und Brillanten. Die Verliererin setzte 1 Milliarde Mark aus. Der glückliche Finder ist ein Studienprofessor, der den Fund sofort in das Hotel brachte und auch gleich den Finderlohn bekam.

Ein Schweinepelz, der zur Zeit in Bogenhausen auftritt, versucht Schulkinder in Häuser zu locken. Er trägt einen Sack bei sich, hat blaue Bluse an, hat rot-grün gewirkte Krawatte, ist ohne Hut und trägt Wadenstrümpfe. Am 3. September trat er am Prinzregentenplatz auf.

Vermißt. Ein 16jähriges Dienstmädchen, Josepha Jocher, gebürtig aus München, zuletzt bedienstet in Gräfling bei Metzgermeister Weindl, ist seit 2. August d. J. abgängig. Es wird vermutet, daß die Jocher auswärts eine neue Stellung angenommen hat. Sie ist mittelgroß und gut entwickelt, hat ein blaues Dirndlkleid mit roten Blümerln, außerdem ein grünes Kleid und blauen Hut. Möglicherweise hat das Mädchen auch eine Stellung im Ausland angenommen und ist dabei gefährlichen Vermittlern in die Hände gefallen. Sachdienliche Mitteilungen werden erbeten an die Nachrichtenstelle für Vermißte bei der Polizeidirektion München.

Kleine Chronik. In einer Fabrik an der Gmunder Straße wurde am Donnerstag ein 28 Jahre alter Heizer von der Transmission erfaßt, herumgeschleudert und schwer verletzt. — In der Rosenheimer Straße wurde am Donnerstag abend ein 55 Jahre alter Schlosser beim Holzspalten von einem abspringenden Eisenkeil am linken Oberschenkel getroffen und erlitt eine schwere Schlagaderverletzung. — Aus einem Sägewerk an der Schäftlarnstraße wurde ein 10 Meter langer, 13 Zentimeter breiter Treibriemen gestohlen. — Festgenommen wurde eine **Kunstgewerblerin**, die sich bei einem Zahntechniker als Dienstmädchen am Mittwoch verdingt und gestern gleich Werte für ¼ Milliarde stahl und verschwinden wollte. — Bei einem Einbruch in die Wohnung einer Hofschauspielerin an der Barerstraße wurden Silbersachen aller Art, Pokale, Weinkühler mit Wappen, Schmucksachen mit Perlen u. Brillanten, Wert 2000 Mill. M. gestohlen. — Gestohlen sind die 141 Kilo **Rohgußstücke**, die ein Mann bei

---

Der Staat ist der beste, der am meisten auf die Gesetze und am wenigsten auf die Redner hört.
Chilon bei Plutarch, Gastmahl der sieben Weisen.

Die Verlegung der deutschen Hochschule ins deutsche Siedlungsgebiet. Professor Dr. Armin Tschermak-Seysenegg schreibt in der „Brüxer Volkszeitung": „Die Losung: Heraus mit den deutschen Hochschulen aus Prag ins sudetendeutsche Siedlungsgebiet! ist und muß noch mehr werden eine Forderung aller Deutschen ohne Unterschied der Partei. Sie bedeutet geradezu eine Lebens- und Zukunftsfrage des sudetendeutschen Volkes — aus kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Gründen. Auf der Prager Insel kümmernde Schnittblumen — dort wurzelkräftige Zentren des gesamten geistigen Lebens, Volksbildungsstätten ersten Ranges. Wirtschaftlich bedeutet die Haltung der deutschen Hochschulen in der Prager Isolierung, der Luxus ihrer Verbannung einen Jahresverlust von 60—80 Millionen am deutschen Volksvermögen. Sozial wird dadurch der sudetendeutsche Kopfarbeiter künstlich vom deutschen Handarbeiter getrennt, fast ohne Möglichkeit einer gegenseitigen Verständigung und Zusammenarbeit gehalten. Äußerer Zwang hält unsere akademische Jugend künstlich von den großen Aufgaben und Ereignissen des modernen Gesellschaftslebens fern.

Was die deutsche Universität braucht, kann und wird Reichenberg, unterstützt von Gablonz, gern und freudig bieten, was die deutsche Technik braucht, Aussig, wobei allerdings der Staat aus den deutschen Steuergeldern den Hauptaufwand tragen muß.

Sudetendeutsche! Reichet Euch die Hände zur großen Kulturtat der Heimholung Eurer deutschen Hochschulen!"

*

Abbau des Französischen in der Türkei. Wie der „Corriere della Sera" meldet, verfügte die Regierung von Angora soeben die Einführung von Englisch und Deutsch in den höheren Schulen des ottomanischen Reiches. Damit hat die Reform-Bewegung gegen das Französische als Unterrichtsfach sogar das Gebiet ergriffen, wo es sich aller Voraussicht nach noch am längsten fristen konnte, Balkan und Levante. Die Bewertung des Deutschen ist überraschend und bedeutsam. Ohne Zweifel greift die Reform, sobald in Rußland wieder eine Art geordnetes Schulwesen entsteht, auf dieses Land über. Allerdings fragt es sich, wozu auf deutschen Schulen überhaupt noch Französisch als Pflichtfach gelehrt wird, nachdem es praktisch von Jahr zu Jahr weniger in Betracht kommt. Zum mindesten müßte man die Eltern zwischen Französisch, Spanisch und Italienisch, in Norddeutschland auch Russisch, wählen lassen.

•

Es wird Zeit! Die Judenpresse erhebt ein entrüstetes Geschrei über die unerhörte Tatsache, daß dem großen daitschen" Dichter Hugo Salus Gedichteinsendungen von der „Jugend", vom „Simplizissimus" und von Westermanns Monatsheften" zurückgeschickt wurden! — Begründet, beziehungsweise entschuldigt wurde dieses Vorgehen damit, daß die Blätter gezwungen seien, auf arischem Standpunkte zu stehen . . .

Darüber große Aufregung in Israel. Bis jetzt hat in Presse, Literatur und Kritik das Judentum unumschränkt geherrscht, es hat bestimmt, was der dumme Deutsche zu lesen und für schön zu befinden habe. Nun soll diese angemaßte Machtstellung auf einmal verloren sein? Man sieht daraus, daß die Überheblichkeit des Judentums nur auf unserer Schwäche aufgebaut ist. Ein klein wenig Selbstbewußtsein, ein bißchen Charakterfestigkeit, und sie fällt in nichts zusammen. Aber wie ist es nun? Juda behauptet immer, die Hakenkreuzbewegung sei eine mit viel Geschrei aufgebauschte Mache verirrter Unvernünftiger! Und nun die Absage von Blättern von der Bedeutung der „Jugend" und der „Monatshefte" und gar vom „Simpel", in dem Juda stets seinen getreuesten Helfer bei der Zersetzung des deutschen Volkes erblickte . . .! **Es beginnt zu tagen!**

Kleine Nachrichten

Hochschulnachrichten. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde vom 1. September der Assistent am Anatomischen Institut der tierärztlichen Fakultät der Universität München, Dr. Hans **Demeter**, zum Konservator in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

Technische Hochschule. Vom Gesamtkollegium der Technischen Hochschule in München wurde der o. Professor der Mathematik an der Allgemeinen Abteilung Geheimer Rat Dr. Walter **von Dyck** zum Rektor dieser Hochschule für die Studienjahre 1923/24 und 1924/25 wiedergewählt; diese Wahl wurde vom Staatsministerium bestätigt. Geheimer Rat Dr. von Dyck hat die Führung der Rektoratsgeschäfte seit Wintersemester 1919/20 inne. Er hat sich auf Ersuchen des Gesamtkollegiums zu deren Weiterführung auch für die nächste Wahlperiode bereiterklärt, um mit Rücksicht auf vordringliche Aufgaben der Technischen Hochschule (insbesondere Durchführung der im Gange befindlichen unerläßlichen Erweiterungsbauten) einen Wechsel in der Person des Rektors zu vermeiden.

Münchener Theater. Des großen Erfolges wegen bleibt das Volksstück „Der verfluchte Hof" von E. Hadenstatter die folgende Woche auf dem Spielplan. Die Vorstellungen beginnen ab Samstag, den 8. September um 7½ Uhr. Samstag, den 15. September: Erstaufführung „Das Stiftungsfest", Lustspiel von G. v. Moser.

Besetzung der Münchener Festspiele

in den Hauptpartien für die Aufführungen vom 12. mit 18. September.

Der Ring des Nibelungen (12., 14., 16. und 18. September): Musikalische Leitung: Heger, Regie: Bahr-Mildenburg.

Das Rheingold: Wotan: Buers (Hamburg), Donner: Brodersen, Froh: Depser, Loge: Erb, Alberich: Klessner, Mime: Seydel, Fasolt: Sterneck, Fafner: Gleß, Fricka: Willer, Freia: Müller, Erda: Fichtmüller, Rheintöchter: Feuge, Waldenau, Schreiber.

Die Walküre: Siegmund: Wolf, Hunding: Grifft, Wotan: Buers (Hamburg), Sieglinde: Morena, Brünnhilde: Englerth, Fricka: Willer, Walküren: Feuge, Ohms, Bosetti, Fichtmüller, Schreiber, Ott, Willer, Leander.

Siegfried: Siegfried: Reinfeld, Mime: Seydel, Wanderer: Buers (Hamburg), Alberich: Klessner, Fafner: Gleß, Erda: Fichtmüller, Brünnhilde: Englerth, Waldvogel: Arkandy.

Götterdämmerung: Siegfried: Reinfeld, Gunther: Brodersen, Hagen: Gleß, Alberich: Klessner, Brünnhilde: Englerth, Gutrune: Merz, Waltraute: Fichtmüller, Rheintöchter: Feuge, Fladung, Schreiber, Nornen: Willer, Waldenau, Ohms.

Don Giovanni (15. September): Musikalische Leitung: Röhr, Regie: Wirk. Don Giovanni: Schützendorf, Donna Anna: Merz, Octavio: Erb, Elvira: Hesse, Zerline: Ivogün, Masetto: Lohfing, Leporello: Geis, Komthur: Bauberger.

Bücherschau

Eine Besprechung der angezeigten Bücher behalten wir uns vor. Eine Rücksendung von Büchern, die weder angezeigt noch besprochen werden, findet in keinem Falle statt.

Claus Mohr, „Weltschöpfung". Verlag Th. Körner, Stuttgart. — Mohr möchte die Naturwissenschaften in Einklang bringen mit Religion, Bibel und Offenbarung St. Johannis. Er macht diesen Versuch in reichlich kindlicher Weise, obwohl er vielleicht ganz gute naturwissenschaftliche Kenntnisse besitzt. Man merkt seinen Ausführungen den Zwang an, der ausgeübt wird, um die Wissenschaft dem Inhalt der Bibel anzupassen. Überhaupt erweist Mohr dem Judentum viel zu viel Ehre. Falsch ist seine Behauptung, die Judenverfolgungen des Altertums seien rein religiösen Gründen entsprungen. Zu Unrecht hält er Ausnahmegesetze gegen die Juden für einen Fehler, solange sich das Judentum nicht in einem eigenen Lande „ausleben" könne. Das Judentum lebt sich, weiß Gott, zur Genüge aus. Die beigegebenen Bilder des Buches können keinen Beifall finden, denn es ist ein Unterschied, ob ein Künstler vom Range Michelangelos die Weltschöpfung, die Erschaffung des Lichtes und dgl. darstellt, oder ob diese zur Aussöhnung der Naturwissenschaft mit der Religion in unzureichender Weise abgebildet werden.

Ludwig Stenger, Albert Leo Schlageter: Was er seinem Vaterlande war, und was er seinem Volke sein will. Verlag Parzefal, München XV, 1923. — Diese als Manuskript erscheinende Schrift soll nicht zu den bereits über Schlageter vorhandenen, eine neue hinzufügen, sondern sie ist für Freunde der Sterndeutung geschrieben, denn sie behandelt die Stellung der Sterne, welche von der Geburt an für Schlageters Leben und Wirken richtunggebend gewesen sind. Für Kenner der Astrologie wird das Schriftchen Stengers gewiß manches Interessante zu bieten haben.

Paul Albrecht, „Der Diktator". Verlag Siegfried, Berlin-Schlachtensee. — Albrechts Buch enthält zu Beginn viel Schwärmerisches, aber er schildert richtig die Weltbeglückungsgedanken, die mancher Deutsche hegte, so lange es uns noch gut ging und wir mächtig waren. Er zeigt, wie aus den reinsten Beweggründen ein Deutscher dazu kam, eine Revolution in Deutschland zu entfesseln, um Recht, Freiheit und andere schöne Ideale zu verwirklichen. Er zeigt aber auch mit psychologischer Richtigkeit, wie dem Revolutionär beim Anblick des furchtbaren Unheils die Augen darüber aufgehen, daß er auf dem falschen Wege war.

Die Folgen der Revolution werden geschildert, wie wir sie nach unserer wirklichen Umwälzung von 1918 täglich sehen: Schieber- und Schlemmerwesen, ermöglicht durch schamlose Ausbeutung und fortgesetzte Demütigungen durch das Ausland. Diese Entwicklung führt den früheren Revolutionär dazu, seine Macht zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse einzusetzen und durch eine zweijährige Diktatur einen neuen Aufstieg Deutschlands anzubahnen. Die Darstellung der Umkehr eines Umstürzlers zu sittlichem Handeln für sein gesamtes Volk, machen das Buch Albrechts spannend und lesenswert.

einem Alteisenhändler in der Holzapfelstraße um 7½ Millionen Mark verkaufte. Er nannte sich Joseph Reitmeier, Fuhrmann. Mitteilungen werden erbeten an Polizeidirektion (Haftbureau).

Staatliche Prüfung von Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen. In der Säuglings- und Kleinkinderpflegeschule, Säuglingsheim, München, Frühlingstr. 27, beginnt am 8. Dezember 1923, und in der Säuglings- und Kleinkinderpflegeschule München, Lachnerstraße 39, am 7. Januar 1924 je eine zweitägige staatliche Prüfung für Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen. Zulassungsgesuche für erstere Prüfung sind mit den vorgeschriebenen Belegen bis 1. November 1923, für letztere Prüfung bis 1. Dezember 1923, an die Regierung von Oberbayern einzureichen.

Der Tarif für Droschken ist ab 5. September 1923, vormittags 6 Uhr, für Pferdedroschken auf 800 000fache und für Kraftdroschken auf das 1 600 000fache des Friedenstarifes festgesetzt.

Schenkung. Herr Hans Waitl übergab dem Direktorium A des Stadtrates neuerdings einen Betrag von 25 Millionen Mark zur Linderung der Not, hauptsächlich für Kinder. Der Stadtrat sprach dem Spender, der schon wiederholt namhafte Zuwendungen machte, in seiner Hauptausschußsitzung herzlichen Dank aus.

Die Absolvia Technika, früher Pennalverbindung, jetzt Studiengenossenschaft ehemaliger Angehöriger der Münchener Realschulen, feiert anfangs Oktober des heurigen Jahres ihr 50jähriges Stiftungsfest, das ein Wiedersehen alter Freunde werden soll und in einer der Zeit angepaßten Form abgehalten wird. Nähere Aufschlüsse erteilt Oberinspektor Joseph Divora, Leiter des städtischen Nachrichtendienstes München, Mariahilfstraße 9/I (Tel. 27 780).

Bestattungen

am 8. September.

Südfriedhof: Georg Knaier, pens. Bahnwärter, 81 J., l. n. Deisenhofen.

Ostfriedhof: Johann Opp, Geschäftsinhaber, 75 J., 3¼ Uhr; Georg Schuster, Drechslermeister, 74 J., 2 Uhr; Anna Fischer, Schriftleitersgattin, 49 J., 2½ Uhr; Maria Kampf, Küchenbeschließerin, 58 J., 3½ Uhr.

Alter nördl. Friedhof: Franziska Stocker, ehem. Dienstmagd, 80 J., 10 Uhr.

Sendlinger Friedhof: Joseph Stelzer, Hausmeister, 75 J., 9½ Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Josephine Neureuther, Oberkellnersgattin, 42 J., 2¼ Uhr; Ludwig Sperl, Kaufmann, 60¼ J., 3¼ Uhr; Josepha Motzl, Putzerin, 64 J., 3 Uhr; Johann, Schieder, Bankdiener, 53 J., 10 Uhr, Feuerbestattung.

Westfriedhof (Moosach): Anton Brunner, Schmied, 68 J., 2¼ Uhr; Anna Holzer, Zugeherin, 59 J., 1¾ Uhr; Maria Stiber, Schneiderswitwe, 75 J., 4 Uhr; Erwin Huber, Fuhrwerksbesitzerskind, 3 J. 5 Mt., 2¼ Uhr; Marianna Stieglbauer, 2 J. 6 Mt., 3¼ Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Maria Calliers, Advokatensgattin, 25 J., 3 Uhr; Gertrud Rondun, Ingenieurskind, 3 Mt., 2¼ Uhr.

*

Bayern

Kommunistisches Revolutionsexerzieren

Geplanter Sturm auf die Gendarmerie

Neuburg, 7. Sept.

Zu den Ausschreitungen in Abensberg wird noch gemeldet, daß ca. 150 Kommunisten einen Sturm auf die Gendarmerie geplant hatten, was mißlang. Ferner wollten sie nach eigenen Behauptungen Abensberg an allen vier Ecken anzünden. Mit dem Anwesen des Ökonomen, das ihnen zum Opfer fiel, sind 1000 Zentner Getreide, 1000 Zentner Heu und sämtliche Fahrnisse mit Milliardenwert zugrunde gegangen. Die Burschen, die größtenteils aus Kelheim stammen, sind der Polizei in der Mehrzahl bekannt.

Tartarenmeldungen aus München

Kempten, 7. Sept.

Wie die „Algäuer Zeitung" berichtet, wurden an den Anschlagtafeln der Kemptener Zeitungen gestern Anschläge angebracht, wonach Hitler in Verbindung mit der bayerischen Reichswehr die Regierung gestürzt habe. Sämtliche Juden seien in Schutzhaft genommen, die Telephonverbindungen seien unterbrochen. Die Zeitung vermutet, daß der Streich systematisch vorbereitet worden sei.

Nach einer späteren Meldung seien von der Polizei Plakate in der Stadt gefunden worden, die zum Sturz der Regierung Stresemann, zum Kampf gegen die Fascistenbanden und zur Bewaffnung des Proletariats aufforderten. Es sei festgestellt, daß die Plakate von der K.P.D. verbreitet wurden.

Nach Leipzig überführt. Der in München, wie gemeldet, festgenommene Schriftsteller Dr. Karl Schnitzler, wurde am Donnerstag an den Reichsgerichtshof in Leipzig ausgeliefert. Er wurde bekanntlich wegen seiner Teilnahme am Kapp-Putsch steckbrieflich verfolgt.

Zeitungsverbot. Der „Miesbacher Anzeiger" wurde ab Donnerstag wegen eines Artikels in einer der letzten Nummern, betitelt: „Wann kommt der Mann", auf 4 Tage verboten.

Bayerische Rundschau

Einstellung der Amper-Schiffahrt. Wegen niedrigen Wasserstandes der Amper muß die Schiffahrt zwischen Grafrath und Stegen bis auf weiteres vollständig eingestellt werden.

Landshut. (Amtswohnungen.) Einen Häuserblock mit 18 Wohnungen will laut „Landshuter Zeitung" das Landesfinanzamt hier erstellen. Das Landesfinanzamt will die Wohnungen erbauen ohne gemeindlichen Zuschuß, jedoch unter der Bedingung, daß die Stadt den Platz kostenfrei zur Verfügung stellt und Anschluß an Kanalisation, Licht- und Wasserleitung herstellt. Der Platz wird durch die Stadt von der Heiliggeistspitalstiftung erworben bzw. derselben vergütet. Im übrigen erklärte sich der Stadtrat mit den Bedingungen des Landesfinanzamtes bezüglich der Bauplatzablassung einverstanden; bezüglich der Anschlüsse sollen Verhandlungen mit dem Landesfinanzamt stattfinden. Seinerseits stellte der Stadtrat die Bedingung, daß alsbald mit dem Bau begonnen wird.

Deggendorf. (Großer Brand.) Am Montag früh ½5 Uhr brach im Mutzschen Ökonomieanwesen in Bergham bei Winzer Feuer aus, welches die gesamten umfangreichen Ökonomiegebäude in Schutt und Asche legte. Der Mutzsche Hof ist das größte Anwesen in der Gemeinde; er umfaßt ca. 200 Tagwerk. Danach kann man den Schaden bemessen, der allein durch den Verlust der sämtlichen diesjährigen Getreide- und Futtervorräte entstanden ist. Auch sämtliche landwirtschaftliche Maschinen sind mitverbrannt. Es wird angenommen, daß das Feuer durch Selbstentzündung von schlecht eingebrachtem Heu entstanden ist.

Seebruck. (Novemberschüler.) In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde auf das Anwesen des Kunstmalers und Ökonomieanwesensbesitzers Wehrung ein Anschlag verübt. Dicht unter der Haustüre hatten verbrecherische Hände Explosivstoff zur Entladung gebracht, was eine solche Gewalt entwickelte, daß der Dachstuhl zum Teil aus den Fugen ging. Große Verheerungen wurden im Hause selbst angerichtet, wo ein riesiger Sachschaden entstanden ist. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt.

Laufen a. S. (Opfer der Autoraserei.) Als die Austräglersfrau Maria Mandl mit ihrem dreijährigen Enkelkind bei Maierhofen einem Fuhrwerk auswich, geriet sie direkt in ein nachfolgendes Auto, von dem sie überfahren und augenblicklich getötet wurde. Das Kind erlitt nur leichtere Verletzungen.

Würzburg. (Raubbau in den Obstgärten.) Mit Entrüstung beklagt sich der „Würzburger Generalanzeiger" über den Raubbau, der gegenwärtig in den Obstgärten getrieben wird. Angespornt durch die wahnwitzigen Preise, welche die Aufkäufer bieten, werden die Zwetschgen halbreif von den Bäumen geholt. Waggonweise geschieht ein gleiches mit den Äpfeln.

Nördlingen. (Gastwirtestreik.) Nachdem der Gastwirteverein vergeblich gegen die Einführung der gemeindlichen Getränkesteuer protestiert hatte, wurde beschlossen, sämtliche Brauereien, Gastwirte, Weinwirtschaften und Kaffeehäuser zu veranlassen, ihre Betriebe ab heute zu schließen. Der Streik soll ein allgemeiner werden. Es werden weder Getränke noch Speisen abgegeben. Auch ist keine Gelegenheit zum übernachten. Die Gaststallungen bleiben ebenfalls geschlossen.

Hechingen. (Kampf mit einem Tobsüchtigen.) Der Uhrmachermeister Adolf Stangl wurde als Sanitäter zu einem Epileptiker namens Pflumm in die Stettenerstraße gerufen, der sich wie tobsüchtig gebärdete. Er wollte den Tobsüchtigen ins Krankenhaus verbringen, wurde aber von diesem auf der Straße überfallen. Bei dem zwischen den beiden sich entspinnenden Kampf geriet Stangl in den Straßengraben und und erhielt von dem Kranken einen lebensgefährlichen Stich in den Bauch. Der Verletzte konnte sich noch in seine Wohnung begeben, mußte aber sofort mittels Autos in eine Klinik nach Tübingen verbracht werden. Sein Zustand ist sehr ernst.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sämtliche Sektionsausschüsse werden ersucht, sich im Hofbräuhauskeller, Veteranensaal, innere Wienerstraße, am Sonntag, den 9. September, vormittags 10 Uhr, zu einer dringenden Besprechung betreffs Organisation einzufinden.

Sektionsversammlungen

Montag, den 10. September:

Sekt. Innere Stadt: Sprechabend im Mathäser-Festsaal, Zweigstraße. Referent: Pg. Adolf Hitler.

Sekt. Au-Giesing: Sprechabend im Nebenzimmer des Salvatorkellers (Nockherberg). Referent: Pg. Stier.

Dienstag, 11. September:

Versammlung im Zirkus Krone.

Sekt. Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wiener Straße. Referent: Pg. Esselmann.

Sekt. München-Süd: Sprechabend im Gasthaus „Zum Schwalbenstein", Ecke Reifenstuel- und Thalkirchner Straße. Referent: Pg. Eichstädter-Ingolstadt.

Sekt. Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons", Alfonsstraße 7. Referent: Pg. Stier.

Mittwoch, den 12. September:

Sekt. Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe. Referent: Pg. Hermann Esser.

Freitag, den 14. September:

Sekt. Schwabing: Sprechabend im Gasthaus „Franz-Joseph-Hof", Franz-Joseph-Str. 45. Referent: Dr. Buchner.

Film

Die Gruppe Bühne und Film der N.S.D.A.P. sucht umgehend Parteigenossen, welche in der Filmtechnik und Filmvorführung bewandert sind. Die Anmeldungen sind zu richten an die Gruppe Bühne und Film in der N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 39/I.

Warnung!

Vor einem angeblichen Offizier der ehem. Organisation Roßbach, namens Pauli Schmidt, welcher sich einige Tage bei dem Hundertschaftsführer der S.-A. Hof aufhielt und schließlich unter Mitnahme von Fahrrad (Marke Läufer), grüner Sporthose und Hemd, Gamaschen, Windjacke, grauen Filzhut und Parteiabzeichen, verschwand, wird hiermit eindringlichst gewarnt. Sch. ist etwa 1,65 bis 1,70 groß, schlank, dunkelblond, trägt sogenannten kurzen Scheitel, hageres Gesicht, gewandtes Benehmen, spricht Hochdeutsch, Berliner Einschlag. Von hier aus hat er sich nachweislich in der Richtung Asch (Deutschböhmen) entfernt. Es ist anzunehmen, daß er sich nach dem Egerland gewandt hat. Wir ersuchen, den Burschen festnehmen zu lassen.

Turn- und Sportnachrichten

Leichtathletik

Nationale Wettkämpfe

veranstaltet die rührige Leichtathletikabteilung des T.V. Berchtesgaden. Auch Münchener Vereine haben es sich nicht nehmen lassen, durch ihren Besuch diese Veranstaltung des Schwestervereins zu unterstützen. 1860 und Turnerschaft werden mit größerer Rennmannschaft an den Start gehen.

Frauen-Sechskampf und Jugend-Zehnkampf des Südbayerischen Landesverbandes für Leichtathletik.

Am Sonntag kommen als einzige leichtathletische Veranstaltung die beiden Mehrkämpfe der Frauen und Jugend zur Durchführung. Leider ist die

Beteiligung eine unerwartet geringe,

trotzdem die Wettkämpfe bei der Klassifizierung der Vereine mitgewertet werden.

Bei dem Sechskampf der Frauen, der in zwei Klassen ausgetragen wird, beteiligen sich neben den sämtlichen A-Klassenvereinen M.T.V. v. 1879, T.S.V. 1860, T.S.V. Jahn, B. Turnerschaft, T.V 1880 und Turngemeinde, nur noch S.V. Pasing und M.T.S.V. Schwabing, die in der B-Klasse um den Sieg kämpfen. Unter den erstgenannten Vereinen geben wir der Damenschaft des Männerturnvereins die größten Aussichten; Jahn hat rein gefühlsmäßig einen kleinen Rückschritt zu verzeichnen, so daß er nur den dritten Platz hinter 1860 belegen wird, wenn nicht — Turnerschaft mit überraschungen kommt, die gegen das Vorjahr sicher eine wesentliche Verbesserung erfahren hat. Turngemeinde hat eine bessere Damenschaft wie 1880, jedoch sollte der Unterschied nicht groß werden.

In der B-Klasse hat Schwabing seit jeher eine gute Damenabteilung gehabt. Nach der Papierform wird sie vor Pasing siegen.

Anders liegen die Verhältnisse bei der Jugend, wo die Zusammenfassung aller Vereine in eine Klasse — da hier nur das Alter maßgebend ist — ein begreiflicher Grund gewesen, um die kleineren Vereine vom Start fernzuhalten. Auch hier haben alle oben genannten A-Klassenvereine ihre Meldungen abgegeben, zu denen sich neben Schwabing und Pasing noch — Bar Kochba gesellt. (Daß der Sport hier eine halbe Haltung einnimmt, indem er, der völkisch sein sollte, allen Rassen gegenüber das gleiche Wohlwollen entgegenbringt, sei nur nebenbei erwähnt. Die Red.) Wieder handelt es sich um die vier großen Vereine, allen voran 1860 und M.T.V. 1879. Gerade dieser Verein hat infolge seiner Größe immer guten Nachwuchs, was bei 1860 — so weit der Durchschnitt in Betracht kommt — nicht der Fall ist. Der dritte Platz ist heuer unsicher. Turnerschaft wird sich nicht wie im letzten Jahr mit dem fünften Platz begnügen. Die Mannschaft hat sich wesentlich verbessert und kann Jahn ernsthaft zusetzen. Unter den folgenden Vereinen nehmen wohl Turngemeinde und Pasing mit stets gutem Nachwuchs die nächsten Plätze ein.

Die Wettkämpfe der Frauen umfassen: 100-Meter-Lauf, 4×100-Meter-Staffel, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoß und Speerwerfen. Die der Jugend für die Jahrgänge 05/06: 100, 800 und 3×200-Meter-Staffellauf, Speer- und Diskuswerfen und Hochsprung, für die Jüngeren 50 und 5×100-Meter-Staffellauf, Weitsprung und Kugelstoßen.

Die Wettkämpfe werden am Sonntag vormittags 9 Uhr auf dem Sportplatz von 1860 beginnen und in der vorjährigen Reihenfolge durchgeführt. Wegen eventueller Änderungen in der Reihenfolge, müssen um diese Zeit alle Teilnehmer anwesend sein.

Fußball

Im Bereich des Süddeutschen Verbandes beginnen am nächsten Sonntag überall die

Bezirksligaspiele.

Eines der wichtigsten dieser Treffen ist die Begegnung der F.A. Schwaben des T.V. Augsburg mit der Spielvereinigung Fürth, die in Augsburg stattfindet. Die Fürther Mannschaft wird im Anschluß daran ihre Spanienreise antreten, in deren Verlauf sie Barcelona und Madrid berühren wird.

Für uns Münchener ist die Begegnung von 1860 mit dem M.T.V. Fürth in Fürth von Interesse als erstes Spiel eines Münchener Vereines in der neu gebildeten Bezirksliga.

Im Kreise Altbayern werden die vor acht Tagen begonnenen

Kreisligaspiele

fortgesetzt. Es spielen am Samstag um 5 Uhr M.S.V. gegen Neuhausen; am Sonntag um ¼4 Uhr M.T.V. 79 gegen Helios; Turngemeinde gegen M.T.V. Ingolstadt; 1860 Rosenheim gegen Teutonia und Sp.Vgg. Landshut gegen Armin, je auf dem Platz des erstgenannten Vereins.

Die im Frühjahr begonnenen

Verbandsjugendspiele

finden in der zweiten Runde ihre Fortsetzung. Es spielen am Sonntag um 4 Uhr Laim I gegen Neuhausen II. Vorher treten um 1 Uhr die dritten Mannschaften dieser Vereine und um ½3 Uhr Pasing gegen Laim auf dem gleichen Platz an.

Wacker spielt am Samstag und Sonntag in Innsbruck, u. a. geg enden Tiroler Meister, Innsbrucker Sportverein, während Bayern spielfrei hat.

Hockey

Auf dem alten Bayernplatz an der Leopoldstraße spielen am Sonntag um ½11 Uhr der Münchener Hockeyklub gegen Münchener Sportklub.

Gehsport

Am 23. September veranstaltet die Ortsgruppe München der Vereinigung deutscher Geher einen Wettmarsch

„Rund um den Starnberger See"

über 50 Kilometer. Meldungen an H. Gebhardt, Pariser Straße 36/1.

Boxen

Der T.V. 1860 veranstaltet am Samstag und Sonntag in seinem Vereinshaus

Interne Boxkämpfe;

in der Halle des T.S.V. Jahn wird ebenfalls geboxt, um im Münchener Amateur-Boxverband für den Städtewettkampf Berlin — München ausscheiden zu können. Der Wettkampf findet am 29. September in Berlin statt.

Vereinsnachrichten

Eine Radrennbahn in München soll dank der Rührigkeit des Radrennklubs 1902 wieder entstehen, nachdem die schöne Zementbahn in Milbertshofen industriellen Unternehmungen zum Opfer gefallen ist. Mehrere Mitglieder des oben genannten Vereins haben die Garantie für Bereitstellung von 50 Milliarden übernommen, so daß der Bau gesichert erscheint.

Bund der Lichtfreunde. Sonntag „Breitablick". Abfahrt 8 Uhr 56 nach Großhesselohe. Mittwoch 7 Uhr 30 abends Heimabend bei Seitz.

Handel-, Finanz- und Wirtschaftspolitik

274 Billionen Banknoten

Wie der Ausweis der Reichsbank vom 23. August ergibt, ist die Steigerung der Anforderungen an die Bank in der dritten Augustwoche weitere der außerordentlichen Erhöhung des gesamten Preis- und Lohnniveaus gefolgt; Anlage und Notenumlauf haben sich gegenüber der Vorwoche mehr als verdoppelt.

Die gesamte Kapitalanlage hob sich auf 615,5 Billionen Mark. Von ihrer Zunahme entfiel der Hauptteil auf Reichsschatzanweisungen, deren Bestände infolge ungeheurer Ansprüche des Reiches — trotz beträchtlichen Absatzes am offenen Markt — um nicht weniger als 329,2 auf 506,9 Billionen Mark anwuchsen. Das Wechsel-Portefeuille stieg gleichzeitig um 40,2 auf 89,7 Billionen Mark, die Lombardanlage um 12,1 auf 18,7 Billionen Mark. Von den beanspruchten Kreditbeträgen verblieb wiederum der größere Teil auf den Konten der **fremden Gelder,** die um 213,1 auf 326,2 Billionen Mark zunahmen.

Der **Umlauf an Reichsbanknoten** mußte in der Berichtswoche um 157,5 auf 273,9 Billionen Mark ausgedehnt werden. Der Umlauf an Darlehenskassenscheinen fällt daneben nicht mehr ins Gewicht, er hielt sich auf 11,4 Milliarden Mark.

Der **Goldkassenbestand** der Bank verminderte sich um 4,2 auf 502,1 Millionen Goldmark. Das Golddepot im Auslande änderte sich nicht. Die Bestände in Münzen aus unedlem Metall gingen um 0,1 auf 22 Milliarden Mark zurück.

Die **Darlehenskassesn** des Reiches erhöhten ihre Ausleihungen um 0,4 auf 13 Millionen Mark und führten einen dieser Zunahme entsprechenden Betrag an Darlehenskassenscheinen an die Reichsbank ab. Die Bestände der Bank an solchen Scheinen vermehrten sich demgemäß auf 12 Billionen Mark.

Man hats ja

Am 1. September sind weitere 35 Millionen Goldmark der Reichsbank an die Bank von England verpfändet worden.

Die Regierung bemüht sich krampfhaft um eine Goldwährung und die Reichsbank schickt ihr Gold ins Ausland. Eine seltsame Übereinstimmung in der Tat...

Die Breslauer Messe

Das Ergebnis der Breslauer Herbstmesse war vom Standpunkt des Einzelkaufmannes aus trotz der letzten stillen Tage befriedigend. Die Abschlüsse waren mangels genügender Kapitalien keine Deckungskäufe auf lange Sicht, doch durchschnittlich gute Lagerkäufe. Am stärksten wurden Textilien und Lebensmittel gefragt. Gut gingen Drogen, leidlich Schuhwaren in besseren Qualitäten und Möbel. Flau lagen Papierwaren. Das Auslandsgeschäft war mäßig. Die Lebensmittelbranche hatte einige gute Abschlüsse nach Oberschlesien und Polen, die Textilbranche, die sonst Hauptabgeber für das Ausland war, spürte dagegen eine recht fühlbare Konkurrenz der Lodzer Industrie. Allgemein ist festzustellen, daß der Umfang des Geschäftes weit über den Umsatz der Frühjahrsmesse hinausging, die im Zeichen der ersten Markstützungsaktion eine völlige Stagnation des Geschäfts zeigte.

Unheil im Zuge

Die neue Goldanleihe des Reiches ist augenblicklich mit einem starken Disagio börsengängig und zwar zu einem Kurs von 50 bis 60 Prozent des Dollarstandes. Dieser versteht sich auf Grund der jeweiligen Devisenbasis per Erscheinen. Allerdings handelt es sich um einen schwer kontrollierbaren Verkehr, da der Tag der Ausgabe noch nicht feststeht.

Die Reichsschulden

Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches hat sich in der zweiten Augustdekade um 246 Billionen auf 363 Billionen Mark verdreifacht. In der dritten Augustdekade hat sie abermals eine Verdreifachung erfahren und ist damit auf etwa 1000 Billionen Mark angewachsen.

Zeichen der Zeit

Die Preußische Staatsbank (Seehandlung) gibt bekannt, daß sie ab 5. September Guthaben von weniger als 1 Million Mark nicht mehr verzinst.

Bosels Parteigänger

Die G.-V. der Hohenlohe-Werke, A.-G., Hohenlohehütte, O.-S., wählte Korfanty neu in den Aufsichtsrat. Die Dividende wurde auf 100 (i. V. 7) Proz. für die Stamm- und wieder 5 Proz. für die Vorzugsaktien festgesetzt.

Ungarns Außenhandel

Der Außenhandel Ungarns im ersten Halbjahr ergab folgende Zahlen: Einfuhr 213,9, Ausfuhr 137 Milliarden Kronen, er war daher mit 78,9 Milliarden passiv. In Goldkronen umgerechnet ist die Passivität gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres um 53,2 Millionen gestiegen. Im ersten Halbjahr 1922 betrug die Einfuhr in Goldkronen 226, die Ausfuhr 177 Millionen. Jetzt betrug die Einfuhr 263,9, die Ausfuhr 159,7 Millionen. Um 7,5 Millionen Goldkronen gestiegen ist die Einfuhr von industriellen Rohmaterialien, hauptsächlich Wolle und Holz, um 6,7 Millionen von Eisenhalbfabrikaten, um 16,5 Millionen von Kohle und Brennholz, um 5,4 Millionen von Mineralölen, um 4,5 Millionen Goldkronen von Schweinefett.

Krassins Botschaft

Nach einer Meldung der „russischen Telegraphenagentur" erklärte Krassin vor den Besuchern der Landwirtschaftlichen Ausstellung, daß das Außenhandelsmonopol unerschütterlich sei, und wies hin, daß vor Jahresschluß die aktive Handelsbilanz mit einem Ausfuhrüberschuß von 200 Millionen Goldrubel wiederhergestellt sein würde.

Neue Schuldverschreibungen

Der Bayerischen Vereinsbank in München wurde die Genehmigung erteilt, nachstehende auf den Inhaber lautende Schuldverschreibungen in den Verkehr zu bringen: a) 107 526,87 Gramm Feingold gleich 300 000 Goldmark 5prozentige Goldpfandbriefe; b) auf den Geldwert von 50 000 Zentner Roggen lautende 5prozentige Roggenpfandbriefe. Die Goldpfandbriefe und Roggenpfandbriefe sind seitens der Bank im Laufe von längstens 70 Jahren im Wege der Verlosung oder der Kündigung oder des freihändigen Rückkaufes tilgbar, wobei vor dem 1. Januar 1928 die Einlösung durch Verlosung oder Kündigung auf jährlich höchstens 2 Prozent des ausgegebenen Nominalbetrages beschränkt ist.

Neue Roggenpfandbriefe

Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank erhielt die Genehmigung, 130 000 Stück 5prozentige Roggenpfandbriefe im Gesamtbetrage von 500 000 Zentnern Roggen auszugeben.

*

Wirtschaftsrundschau

In letzter Stunde

Berlin. Wie verlautet, wird morgen eine Verordnung erscheinen, die das Amt eines Reichskommissars für Devisenerfassung mit weitgehenden Befugnissen schafft. Der Grundgedanke ist, daß keine Devise, die nicht zu produktiven Zwecken dient, in privaten Händen bleiben darf.

Der Reichsanzeiger

Berlin. Der Reichsanzeiger veröffentlicht unter anderem eine Bekanntmachung betreffend den Kurs für die Umrechnung der Ausfuhrwerte vom 8.—14. September und Bekanntmachungen betreffend die Brennstoffverkaufspreise.

Landabgabe

Berlin. Der Umrechnungssatz für die Abgabe der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe (Landabgabe) beträgt vom 8. bis 14. September einschließlich 2 452 000 für je eine Goldmark.

Berliner Kurse bis Redaktionsschluß nicht eingetroffen.

Münchener Kurse vom 7. September 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	7. 9.	5. 9.
f. Z. Dt. Dollarschatzanw.	50 Mill. bg	15-17,8 Mill g
5 Deutsche Reichsanleihe E.K.	—	12000 g
do. V.K.	—	12000
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
f. Z. do. 1922 (Zwangsanl.)	3000 g	1600 g
D. Spar-Anleihe von 1919	100000 bg	90000 g
4½ R.-Sch. (IV V) E.K.	—	—
do. V.K.	—	—
4½ do. (VI—IX) E.K.	—	—
do. V.K.	—	—
4½ do. (1924 f.) E.K.	—	—
do. V.K.	—	—
do. „K"	200 g	125 g
3 Bayer. Staats-Anleihe		400000 g
3½ do. E.K.	700000 g	352000 g
do. V.K.	7-800000	400000
4 do. E.K.	—	—
do. V.K.	—	—
4 B. Land.-Rentensch.	60000 bg	20000 bg
3½ do.	—	45000 g
3½ do.	—	45000 g
4 B. Grundrenten-Obl.	—	70000 g
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	—	—
3½ do.	—	—
3½ do. (conv.)	—	—
5 Preuss. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuss. Staatsschatz	—	—
4 Preuss. cons. Anleih.	—	—
3½ Pr. cons Anleihen	—	—
3 do. do.	—	—
3 Sächsische Rente	—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	7. 9.	5. 9.
A.-G. f. Lederfabrik.	50000 g	16500 bg
do. f. Lithoponefab.	35000 g	14000 eg
Balnea, Nürnberg	15000 g	7500 bg
Celluloidw. Wacker	75000 g	35000 bg
Bayer. Schuhfabrik	10000 g	3300 bg
Bayernwerke f. Holz	16000 g	8000 bg
Bleistiftfabrik Faber	50000 g	23500 bg
Deut. Glas- u. Spiegelf.	24000 g	9000 bg
do. do. junge	23000 g	8500 bg
Dtsch. Werkstätten	11000 g	5600 g
Hotel „Vier Jahreszeiten"	45000 g	15000 g
Plattmetallwerke	130000 g	50000 g
Mohr & Co.	—	16000 b
Münchener Lichtspiele	8000 bg	2800 bg
Porz. Tirschenreuth	100000 g	60000 g
Schreibwar. Zucker	25000 g	10500 b
Sinalco, Detmold	32000 g	13000 g
Solenhof. Aktienver.	150000 g	70000 g
Südd. Holzindustrie	100000 g	30000 g
Ver. Schuh. Bern.-Wess.	3000 g	900 g
Wagg. Ratgeber jge.	—	—

Immobilien-Aktien.

	7. 9.	5. 9.
Bayr. Immobil.-Ges.	14000 g	5000 g
Heilmannsche do.	56000 g	19000 g
Pasinger Terrainges.	10000 g	4000 g
Petuel Terrainges.	25000 g	16000 g
Prinzregent. A.-G.	—	30000 g
Terr.-A.-G. Herzogp.	—	28500 g
Terr.-Ges. Friedenheim	7000 g	13500 bg
do. Neu-Westend	27000 g	14000 g

Transport-Aktien.

	7. 9.	5. 9.
Bayer. Lloyd, A.-G.	60000 g	20000 g

Versicherungs-Aktien.

	7. 9.	5. 9.
„Allianz" (25% E.)	160000 g	111000 g
„Arminia" do.		—
Mannheim V. do.	60000 g	40000 b
Münch. Rückv. do.	800000 g	300000 bg
do mit ½ Div.	780000 g	285000 bg
Südd. R.-G. Konstanz	250000 g	90000 g

Bezugsrechte.

	7. 9.	5. 9.
Pfälz. Hyp.-Bank	—	—
Bayernwerke für Holz	—	—
Triumphfahrradw.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	7. 9.	5. 9.
A.-B. Fürth (Grüner)	—	9600 bg
do. Kaufbeuren	30000 bg	20000 bg
do. Zirndorf	—	—
do. Hackerbräu	80000 g	45000 g
do. Jesuitenbräu	—	40000 p
do. Paulanerbräu	150000 g	—
Bamberger Mälzerei	40000 g	18000 g
Bierbr. Lederer V.-A.	38000 g	7000 bg
do. St.-A.	35000 g	—
Brauhaus Würzburg	50000 g	—
Bürg. Br. Ingolstadt	50000 g	22000 g
Diamalt-A.-G.	12000 bg	7000 bg
Frhr. v. Tucher. Br.	50000 g	15000 g
I. Grazer Brauerei	—	—
do. do.	—	—
Hürnerbräu Ansbach	36000 g	9000 b
Malzfabrik Stuttgart	—	—
Mü. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof Binding	—	10000 g
Schwabingerbräu	—	—
Waltzingerbräu	30000 g	13500 bg

Bergwerksaktien.

	7. 9.	5. 9.
Bergina	21000 g	7100 g
Obb. Kohlenbergbau	300000 g	100000 b

Kunstmühlen.

	7. 9.	5. 9.
Kunstmühle Rosenheim	61000 g	28500 g
do. junge	—	—
Kunstmühle Tivoli	71000 g	38000 g

Chemische- und Mineralölaktien.

	7. 9.	5. 9.
Bayer. A.-G. Heufeld	—	—
Chem. W. Brockhues	50000 g	25000 bg

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	7. 9.	5. 9.
Eis. Maximilianhütte	—	130000 g
Lux Industriewerke	50000 g	12000 b
Maschinenfabrik Esterer	—	28000 eg
do. Weingarten	50000 g	20000 bg
Triumphfahrradw.	55000 g	44000 bg
Ver. Pflug- und Eggenfabrik	30000 g	12000 g

Textilindustrie.

	7. 9.	5. 9.
Aktfärb. Münchberg	25000 g	13000 g
Seilindustr. F. Wolff	9000 g	7500 b
Baumwoll. Blaichach	50000 g	30000 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumw. Kolbermoor	50000 g	30000 g
Neue Baumw. Hof	32000 g	13000 g
Sp. und Web. Kottern	—	—
Ver. Filzf. Gingen a. B.	—	—

Graphische Industrie.

	7. 9.	5. 9.
F. Bruckmann, A.-G.	10000 bg	6000 bg
Georg Müller Verlag	3500 g	1300 g
Lith.-A.-G. Obpacher	58000 g	25000 g
Univ.-Druckerei H. Stürtz	—	16000 g
Verlagsanstalt G. J. Manz	30000 g	16000 g

Aktien des Baugewerbes.

	7. 9.	5. 9.
Dachziegelfabrik Ergoldsbach	—	38000 g
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	58000 g	32000 g
Bauindustrie A.-G.	10000 g	3500 g
Bayer. Granit-A.-G.	70000 g	35000 g
Bayer. Po. Marienstein	—	—

Bürstenfabriken.

	7. 9.	5. 9.
Bürstenfabrik Erlangen	21000 g	8500 g
do. Pensberger	16000 g	7500 bg
Ver. Pinselfabriken	40000 g	19000 bg

Papierfabriken.

	7. 9.	5. 9.
Aschaffenb. Buntpapierfabrik	52000 g	27000 bg
Eisenthaler Holzstoff	—	20000 eg
Münch.-Dachauer Papierfabrik	30000 g	13000 g
Teisnacher Papierfabrik	41000 g	22000 g

Elektrowerte.

	7. 9.	5. 9.
A.-G. für Licht u. Kraft	—	9500 g
Amperwerke Elektr.	21000 g	9000 g
Bayer. Elektr.-Lief.-Ges.	17500 bg	7000 g
Bayer. Elektrizitätswerke	20000 g	9000 g
Frk. Überlandwerk	20000 g	—
Großkraftw. Franken	16000 g	7000 bg
Obb. Überland-Zentrale	20000 g	9000 bg

Bankaktien.

	7. 9.	5. 9.
Deutsche Reichsbank	—	8000 bg
Bayer. Boden Würzburg	—	—
Bayer. Handelsbank (fl.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (fl.)	80000 g	14100 g
Notenbank (10er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	62000 bg	10000 g
Centralbank für Eisenbw.	—	3000 g
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	—	—
Südd. Boden-Credit-Bank	11000 bg	2700 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 7. September 1923.

	7. 9.	7. 9.	5. 9.	5. 9.
Aktien-Brauerei Löwenbräu	—	200000 g	70000	70000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenburg	120000—145000	193000 bg	45000—48500—47000	47500 bg
Baumwollspinnerei Erlangen	—	50000 g	17000	17000 g
Bergmann Elektr.-Werke	149000	135000 bg	40000—53000	68000 bg
Cont.-Ges. f. elektr. Unt. V.-A.	151000	220000 bg	65000	70000 bg
do. do. St.-A.	—	—	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	380000	400000 bg	150000—180000	170000 bg
Faun-Werke A.-G. Ansbach	59000—75000	70000 g	16000—19000	18500 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	72000—83000—82000	104000 bg	21000—23500	26000 bg
Lech-Elektrizitätswerke	60000 63000	62000 bg	21000	23000 bg
Lokalb.-A.-Ges. München	130000—150000	200000 bg	35000—40000	40000 g
Lokomotivfabrik Kraus & Co.	66000—75000	75000 bg	22500—22000	22000 bg
Sichel J. & Co.	65000	67000 bg	22000—22500—20500	23000 bg
Waggonfabrik Jos. Ratgeber	80000	71500 bg	27500—28500	30500 bg
Zuckerfabrik Offstein	88000—95000	88000 bg	22500	22000 bg
Allg. Deutsche Credit-Anst.	—40000—45000	40000 bg	4750—6000	8000 b
Bank für Brauindustrie	18000 g—15000	15000 b	4000 g—4500	4700 bg
Barmer Bankverein	25000 g—40000	40000 bg	9000—10000—9500	10000 g
Bay. Hyp.- u. Wechselb. (n. M.)	40000 g—80000	80000 g	10500—14000	14100 bg
Bayer. Vereinsbank	40000 g—75000	65000 g	9500—11500	10500 g
Darmstädter u. Nationalbank	—	90000 bg	17000—21000	21000 g
Deutsche Bank	99000—135000	115000 bg	33900—34500	35000 g
Disconto-Commandit Ges.	—140000	151000 g	47000—50000	50000 g
Dresdner Bank	60000 g	85000 bg	18500	20000 g
Mitteldeutsche Creditbank	40000—42000—35000	36000 bg	10750—11000	13000 g
Österr. Credit-Anstalt	6500—7600	7000 bg	3000—3400—3200	3200 g
Bingwerke v. Gebr. Bing	—	41000 bg	11900—14000	14000 g
Portl.-Cmt. Heidelberg	—	41000 g	20000—25000	23500 g
V. Schuhfabr. Berneiss-Wess.	30000	28000 g	6000—5900—6200	6000 bg
V. Zwiesel. Farbenglasw.	—	90000 g	40000	39900 bg
Wayss & Freytag A.-G.	45000	3000 g	12000—11500	12000 bg

Augsburger Kurse vom 5. Sept. 1923

Kammgarnsp.	100000g
Merkur Wolle	40000g
Filzfabr. Giengen	70000g
Baumw.-Feinsp.	100000g
B'wollsp. Senkelbach	70000g
do. Stadtbach	100000g
do. Kolbermoor	100000eb
Zw. Göggingen	100000g
Mech. B'wollsp. Augsburg	100000g
do. Bamberg	120000eb
do. Bayreuth	80000eb 100000ebg
do. Kaufbeuren	60000b 70000eb 75000ebP
do. Kempten	80000g
Haunstetter Sp.	120000g
Hammersen Spinnerei	40000b 38000b 36000bg 38000bP 37000eb
Mech. Web. Fischen	50000g
do. Zöschlingsw.	50000g
do. Fichtelbach	50000g
Buntweb.	80000g
Kattun	60000g
Prinz (A.-G. f. Bleicherei)	95000g 100000b
Hanfwerke Füssen	60000 75000eb 80000b 83000 85000ebg
Masch. Augsb.-Nürnb.	130000P 125000eb
L. A. Riedinger	65000 70000eb 65000eb 70000bg
Epple & Buxbaum	30000bg
Joh. Haag	35000bg
Zahnr. Renk	100000g
Bayer. Rumplerwerke	10000g 11000bP
August Riedinger Ballonfabr.	25000bg 28000P
Lechwerke	45000eb 55000 60000bg
Schuckert	—
Ziegelei Augsburg	80000g
Union Zündholz	100000g
Papierfabr. Hegge	50000bg
Teisnacher Papier	60000b 65000g 70000b 80000P
August Wessel's Schuhf.	12000eb 14000b 16000 17000eb 20000b 22000eb 26000bg 30000P
„ Vorzug	1800b
Markt- u. Kühlh.	6500b 7000eb 6500bg 6800b
Gasindustrie	24000 28000b 25000b 23000ebP 23000g
Ver. Gaswerke	80000eb 85000ebg 90000bP
Aktienbr. Augsb. (Vogtherr)	13000bP 12500bg
Hasenstötter	40000eb 50000bg
Ulmer Brauerei	6000b 7000b
Kolbe Schüle	40000bg
Bayreuther Pf.	40000bg 45000eb

Frankfurter Kurse vom 5. September 1923

Deutsche Anleihen

	5. 9.	7. 9.
5% Reichsanl.	8000	9000
4% k. 1918	200000	510000
3½% Reichsanl.	125?	200
3% „	1900	8000
4% Schutzgeb.	400?	800r
4% „ 1914	400?	—
Spar.-Pr.-Anl.	69	115
5% Preuß. 1. 5. 24	—	—
4% „ 1924	—	—
4% Konsols	200	200
3½% „ Staffelanl.	140	180
4% Bayr. Abt. R.	—	—
4% E. B. A.	—	—
3½% E. B. L.	380	600
3% E. B. Anl.	—	—
4% Pf. E. B. Pr.	—	120000

Ausländische Anleihen

	5. 9.	7. 9.
5% Bosn. u. Hrc.	16000	20000
5% Bulg. Tab.	—	—
4½% Oestr. St. R.	1500	2000
4½% Schatzanl.	3500	4500
4% 1. 5. Silber R.	—	2000
4% Gold R.	—	18000
4% „ Jan., Juli	650	800
4% „ Mai, Nov.	650	800
4% Staatsrente	375000	580000
4% Türk. Bgd.	48000	96000
4% Ser. II	44000	95000
4% v. 1911	44000	90000
4½% Ung. St. R. 13	—	—
4½% v. 1914	—	9500
4% Goldrente	6600	13000
4% 1012er	—	—
4% St. R. von 10	6500	8000
4% Vbl. 6000—56	—	—
3½% v. 97 Kr.	—	—
3% E. Thor Gold	45000	84000
5% Mexik. amr.	—	—
5% 4080r 2040r	—	—
4% Gold v. 04	—	—
3% kns. innere	—	—
4½% Irrig. Anl.	—	—
5% Tamaulip.	—	—

Banken

	5. 9.	7. 9.
Comm. Privatbank	15000	40000
Darmst. National-Bank	20000	70000
Deutsche Bank	37250	900 0
Diskonto-Ges.	48000	160000
Dresdener Bank	18000	45000
Frankfurter Bank	2500	3000
Metallbank	95000	200000
Mitteldeutsch. Kreditbk.	13000	25000
Östr. Cr.-Anst. Kr.	3400	7800
Unionbank (Wien)	—	6700
Westb. Frankfurt	2400	4700
Wien Bkv. Kr.	2000	5000

Verkehrswerte

	5. 9.	7. 9.
Öster. Ung. Staatsb.	—	—
Westsicilian	—	—
5% Österr. Nordwb.	—	—
5% Süd (Lomb.)	30000	80000
2% Süd (Lomb.)	45000	95000
2% „ v. 1871 I.	—	—
3% Staatsb. I-VIII	—	—
3% „ IX.	—	—
3% „ Erg. Netz	60000	—
4½% Anat. S. I	74000	150000
4½% „ S. II	65000	115000
3% Salon Monast	16000	50000
5% Tehuantepeg	125000	350000

Industrieaktien

	5. 9.	7. 9.
Brauer. Eiche (Kiel)	—	
„ Henning K. St.	65000	32000
Löwenbr. München	—	180000
„ Sinner	—	9000
„ Park	—	—
Rettenm. Tivoli	—	—
Schöfferhof Bdg.	—	—
Schwartz St.	—	—
Tucher (Nbg.)	—	—
Adler & Oppenh.	55000	
Adlerwk. Kleyer	7000	18000
Aschaffenbg. Bunt.	—	120000
„ Zellst. u. Pfd.	45000	80000
Badenia (Wnh.)	6000	10000
Bad. Anilin u. Soda	110000	235000
Bad. Elektr. Mannheim	3000	6000
Bad. Mfd. Durl.	16000	
Bad. Uhrenf. F.	8200	12000
Baldur Piano	5000	—
Bast Nbg.	8500	16000
Bayr. Spiegel	—	
Bayr. Cell. W.	28000	
Beck & Henkel	10000	20000
Blei & Silb. Brb.	—	—
Brockhues Nw.	—	60000
Bronce Schlenk	—	—
Bürstenf. Erlangen	7000	13000
Cement Heidelberg	15000	25000
„ Carlstadt	13000	
„ Goldenberg	—	
„ Griesheim E.	100000	200000
Daimler Motoren	8000	16000
D. Gold u. Silb. Sch. An.	70000	170000
Dingler Zweibr.	8500	15000
Dresd. Schnellpress.	8500	13000
Elberfeld. Farb. Bay.	145000	210000
Els. Bad. Wolle	—	—
Emag Frkf. M.	4000	5000
Enzing-Werke	—	—
Erhard & Sohn	3000	—
Eßlingen	10000	34000
Faber Bleist.	20000	—
Fahr Gebr. Pir.	21000	47000
Frankfurter Hof	—	12000
Fr. Pokh. & Wittekd.	8000	16000
Fuchs Waggon	6500r	20000
Ganz L. Mainz	5000	8000
Goldschmidt Th.	125200	80000
Greffenius Vrz.	6000	20000
Grün & Bilfinger	10000	17500
Hafenmühle	—	—
Hanfwerke Füssen	26000	90000
Hartmann & Br.	—	18000
Heddernh. Kupfer	19000	30000
Hilpert Armart.	6000	—
Hoch- u. Tiefbau	10000	10000
Höchster Farben	100000	190000
Holzmann	16000	22000
Holzverkohl.	70000	140000
Inag Erlangen	5500	18000
Junghans Stamm	3100	20000
Kammgarn Kaiserslaut.	18000	—
Karlsruher Masch.	18000	38000
Klein Schanzlin	—	21000
Knorr Heilbr.	10000	30000
Konsvfb. Braun	5000	10080
Krauß & Co.	30000	65000
Lahmeyer & Co.	—	40000
Lech Augsburg	21000	30000
Ludwigsh. Walz	—	—
Luxsche Ind. Wk.	18000	25000
Mainkraftw.	15000	20000
Mars-Werke, N.	9000	19000
M. Aetz, Mchn.	—	—
Metallgesellsch.	100000	200000
Moenus Stamm	5000	12000
Motorfb. Oberurs.	25000	50000
Neckars. Fahrz.	14000	24000
Oleawerke Erfurt	30000	—
Peters Union A.-G.	5500	10000
Pfälz. Nähm. Kaiser	15000	50000
Reiniger, Gebbert	6000	18000
Rhein. el. Mh.	8000	16000
Rhein. Metall	—	16000
Rhenania Aachen	72000	180000
Riedinger Masch.	—	—
Rütgerswerke	54000	115000
Schnellpr. Frankenth.	20000	30000
Schramm L. & F.	18000	26000
Schuckert Nbg.	19000	40000
Schuhst. Fulda	4000	8000
Schuhst. Berneis	5500	10000
Schuhf. Herz	6000	10000
Seilind. Wolff	6000	—
Sichel & Co.	24000	70000
Siemens & Halske	—	—
Sinalco Detm.	—	20000
Südd. Immobilien	3500	6000
Südd. Metall	—	8000
Strohst. V. Dresd.	9500	12000
Tränkn. & Wück	—	—
Veithw. Sandb.	8000	18000
V. ch. Ind. Mainz	52000	150000
Ver. dtsch. Ölf.	18000	40000
Ver. Faßfabr. Kassel	9000	18000
Ver. Pinsel Nbg.	20000	22000
Ver. Ultramarinfa.	40000	75000
Ver. Zellstoff Bl.	8000	25000
Voigt & Haeff St.	6000	11000
Voltohm S. & K.	15000	22000
Wayß & Freytag	17000	30000
Zellstoff Waldhof St.	30000	60000
Zschocke-Werk	12000	20000
Zuckerf. Bad. Waghäusl.	20000	60000
„ Frankenthal	20000	60000
„ Heilbronn	20000	60000
„ Offstein	20000	—
„ Rheingau	21000	—
„ Stuttgart	20000	60000
Lothringer Hütt. B. V.	—	—
Mannesmann-Wk.	175000	600000
Mansfelder Bergbau	73000	140000
Otavi-Minen	170000	400000
Tellus Bergbau	12000	28000
Frankf. Rückvers.	—	—
Allgemein. Vers.	37000	—
Stuhlwerk Raab-Graz	—	—
Augsburger Lose	—	—
Türkenlose	85000	

Löhne und Tarife

Berlin. Zur Festsetzung der Lohnerhöhungen im Bergbau für die Woche vom 3. bis 10. September trat im Reichsarbeitsministerium ein Schlichtungsausschuß zusammen. Nach dem Schiedsspruch dieses Schlichtungsausschusses beträgt der Durchschnittslohn einschließlich des Hausstand- und des Kindergeldes für den Ruhrbergbau 15 080 000, für den oberschlesischen Steinkohlenbergbau 12 057 400, für den sächsischen Steinkohlenbergbau 11 575 100 und für den Kern der mitteldeutschen Braunkohlenreviere 10 921 800 Mark je Mann und Schicht.

*

Preisbewegung

Berlin, 5. Sept. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger teilt mit: Der Preis für Zeitungsdruckpapier ist in der von den Papier herstellenden Verbänden und Papiergroßhändlern bekanntgegebenen Weise zu errechnen. Die Zahlung hat zu erfolgen zu 75 Prozent in Wechseln, die in der vorgeschriebenen Weise auszufüllen sind, wovon nunmehr feststeht, daß die Reichskredit-Gesellschaft dieselben diskontiert. 25 Prozent sind in bar zu zahlen. Besonders wird auf die Einhaltung des den Lieferanten gestellten Zahlungstermins hingewiesen.

Berlin. Elektrolytkupfer 6 228 000 (Notiz der Vereinigung für die deutsche Elektrolytkupfernotiz).

Der Verein deutscher Eisengießereien und der Gießereiverband haben beschlossen, ab 1. September 1923 Rechnung über Gußeisenwaren nur noch in Goldmark zu erteilen.

Die Reichsmonopolverwaltung wird ihre Preise auf wertbeständiger Grundlage festsetzen. Der Beirat hat beschlossen, für die einzelnen Spritarten feste Grundpreise aufzustellen, die mit dem jeweiligen Goldzollaufgeld zu multiplizieren sind. Zur Zeit gelten folgende Grundzahlen: Regelmäßiger Verkaufspreis: 6. Allgemein ermäßigter Verkaufspreis (Brennspiritus): 0,45. Besonders ermäßigter Verkaufspreis für Riech- und Schönheitsmittel: 2. Heilmittel und Essenzen: 0,85. Essigbranntwein: 0,60. Die Grundpreise verstehen sich je Liter Branntwein.

Mit Wirkung vom 3. September 1923 wird ein Richtpreis von 730 000 000 M. für 10 Tonnen mit Kohle erbranntem Stückkalk festgesetzt. Für den mit staatlichen Mitteln unterstützten Kleinwohnungsbau ermäßigt sich der Richtpreis bei unmittelbarem waggonweisem Bezug ab Werk um 42 000 000 M. Im übrigen gelten die Bestimmungen der Bekanntmachung betr. Richtpreis für gebrannten Stückkalk vom 19. 2. 23.

Berlin. Der „B. Z." zufolge haben auf dem Berliner Lebensmittelmarkt die Preise seit gestern sich in den meisten Fällen verdoppelt. Die vorläufigen Großhandelspreise, die wahrscheinlich noch einmal im Laufe des Tages erhöht werden müssen, betragen für ein Pfund Schmalz 3,7—3,9 Millionen, für Margarine 2,5—2,7 Millionen, für ein Pfund Butter, die wieder so gut wie gar nicht vorhanden ist, 4,8 Millionen Mark. Eier, die im Großhandel mit 24 Millionen das Schock berechnet wurden, stellten sich im Kleinhandel auf 440—450 000 Mark das Stück. Die Zufuhr war recht gering. Die Fleischpreise haben sich gegen gestern fast ausnahmslos verdoppelt. Auch die Preise für Obst und frisches Gemüse sind stark gestiegen.

Berlin. Der Verband der Verleihanstalten von Wagendecken setzte seine Schlüsselzahl mit Wirkung zum 6. Sept. 1923 auf 1 200 000 fest.

Die Kleinhandelspreise für Gasglühkörper stellen sich für 100 Stück franko einschließlich Verpackung, ausschließlich Leuchtmittelsteuer, die mit 20 Prozent des Netto-Fakturenbetrages in Rechnung gestellt wird, wie folgt: Pfeil-Marken und Spezialgewebe 21 Goldmark, Marke Klöppelpfeil, Feuer u. a. 20,40 Goldmark, billigste Marke 20 Goldmark. Die Preise verstehen sich für Steh-, Hängelicht und Liliput-Format.

Der Preis für Superphosphat beträgt vom 6. September an für ein Kilo Prozent wasserlösliche Phosphorsäure 4 172 800. Der Preis für 1 Kilo Prozent Stickstoff in Mischungen beträgt vom 7. September ab 6 974 800.

*

Warenmarkt

München, 7. Sept. Der Schlachtviehmarkt am Freitag bot nicht nur das gleiche trostlose Bild wie seine Vorgänger, sondern die Verhältnisse gestalteten sich insofern noch ungünstiger, als zum zweitenmal in dieser Woche ein Preisaufschlag zu verzeichnen ist. Nur die Kälberpreise hatten sich auf der Höhe des letzten Mittwochmarktes behauptet. Die Zufuhren waren wieder außerordentlich gering. Sie betrugen: 23 Ochsen, 89 Bullen, 149 Kühe, 83 Jungrinder, 333 Kälber, 112 Schweine, 117 Schafe, 12 Ziegen und 80 Spanferkel. Selbst von diesem Vorrate waren 9 Stück Großvieh, 164 Kälber, 71 Schweine, 20 Schafe und 2 Ziegen von Münchener Metzgermeistern bei den Bauern auf dem Land aufgekauft und direkt in den Schlachthof eingebracht worden. Der Handel war wieder bei allen Viehgattungen sehr lebhaft, so daß trotz der Preissteigerung wieder schnell ausverkauft war. Nebst Überpreisen für einzelne beste Stücke, insbesondere beim Großvieh, erzielten pro Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1,05—1,25 Millionen, Bullen 0,95—1,15, Kühe 0,68—1,15, Kalbinnen 0,95—1,2, Kälber 1—1,15, Schweine (Einheitspreis) 1,7 Millionen Mark. Der Schlachtgewichtspreis betrug für Kälber (Richtpreis) 1,45, für Schweine 2—2,2, für Schafe und Ziegen 750—1,5 und für Ferkel 2—2,2 Millionen M. das Pfund. Die Stimmung, welche ob der gegenwärtigen Marktverhältnisse bei den verschiedenen Interessentengruppen herrscht, muß als nachgerade abgestumpft und auf bevorstehende Katastrophen gefaßt bezeichnet werden.

Berliner Metalle
Berlin, den 7. September 1923

Raffinadekupfer	15800—16000
Originalhüttenblei	6250—6750
Hüttenrohzink im freien Verkehr	7500—8000
Originalhüttenrohzink	— —
Plattenzink	6000—6500
Originalhüttenaluminium	— —
Hüttenaluminium in Walzen	— —
Bankazinn	54000—57000
Straitszinn	54000—57000
Australzinn	54000—57000
Hüttenzinn	50000—53000
Reinnickel	30000—32000
Antimon	6500—7000
Silber	1050—1100
Elektrolytkupfer	— —

Die Ziffern gelten als Tausender

Berlin, 7. Sept. (Produktenbericht.) Die sprunghafte Steigerung der Devisenkurse veranlaßte eine weitere Zurückhaltung des Angebotes am Produktenmarkte. Die Käufe für Bremen und Hamburg trugen dazu bei, die Preise noch weiter zu steigern. Zwar blieben die zeitweisen Schwankungen des Dollars nicht ganz ohne Einfluß auf die Bewegung am Markte, aber die Preise weisen doch durchwegs sehr erhebliche Steigerungen auf, namentlich für Weizen, für welchen lebhafter Mehlabsatz eine besondere Anregung bot, Gerste und Hafer wurden erheblich teurer bezahlt. Hafer stellte sich meist über den Roggenwert. Ölsaaten waren sehr fest. Futterartikel mußten beträchtlich teurer bezahlt werden.

Berlin, 7. Sept. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen Märkischer 71—77 000, Roggen Märk. 55—66 000, Pommerscher 55—66 000, Schlesischer 55—66 000, Sommergerste Märk. 62—68 000, Schles. 60—64 000, Hafer Märk. 60 000 bis 64 000, Schles. 59—62 000, Mais La Plata waggonfrei Hamburg 75 000, Weizenmehl 270—300 000, Roggenmehl 190—230 000, Weizenkleie 40—43 000, Roggenkleie 40 000 bis 43 000, Viktoriaerbsen 125—135 000, kleine Speiseerbsen 100—115 000, Rapskuchen 52—55 000, Trockenschnitzel 45 000, Torfmelasse 23—25 000. — Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 1150—1250, Haferstroh 1000—1100, gebündeltes Roggenlangstroh 675—700, Heu gutes 1101—1200, Heu handelsüblich 950—1050.

Kurse

Katastrophenbewegung

Berlin, 7. Sept. Der einer völligen Entwertung nahe kommende Markkurs versetzte die Effektenbörse in eine starke Erregung. Überall machte sich stürmischer Kaufandrang geltend, während das Angebot teilweise gänzlich fehlte. Infolgedessen mußte für eine größere Anzahl bevorzugter Spekulationspapiere namentlich des Montanmarktes die Feststellung der amtlichen Anfangnotiz ausgesetzt werden. Soweit Kurse anfangs zustandekamen, zeigten sie teilweise Erhöhungen auf das zweifache bis dreifache der letzten Notierungen. So stiegen Mannesmann auf 700, Oberschlesische Eisenindustrie auf 250, Eisenbedarf auf 244, Badische Anilin auf 254, Oberschlesische Kokswerke auf 320, Bergmann auf 120 Millionen Prozent. Schiffahrts- und Bankenwerte blieben im Ausmaß ihrer Erhöhungen kaum hinter den Industriewerten zurück. Auch deutsche Anleihen wurden teilweise auf das Dreifache in die Höhe gesetzt. So wurden 3½prozentige Reichsanleihe mit 600 000 nach 200 000 notiert, dreiprozentige Reichsanleihe gingen auf 5 Millionen. Natürlich wurden Valutapapiere entsprechend der Devisensteigerung höher bewertet. Im späteren Verlauf sah die Spekulation in einer kleinen Ermäßigung der Devisenkurse einen Anlaß zur Vornahme von Gewinnrealisationen. Der hierdurch bewirkte Druck auf den Kursstand war wenig erheblich. Die Festigkeit der Grundstimmung blieb erhalten.

Frankfurt, 7. Sept. Die Tendenz war Katastrophenhausse auf allen Gebieten des Marktes. Die Tendenz am Devisenmarkt gestaltete sich abermals außerordentlich fest. Dollarnoten wurden von 46,5 bis 65 Millionen genannt. Dollarschatzanweisungenzu Anfang 45 Millionen. Zu großen Höherbewertungen kam es auf den verschiedenen Effektenmärkten. Industriepapiere aller Gattungen waren wieder sehr gesucht, doch machte sich verschiedentlich Materialmangel bemerkbar. Für Anilinwerte bestand Nachfrage, von welchen badische Anilin, Höchster, Griesheim, Elberfelder Farben erhebliche Steigerungen erfuhren. Sehr fest lagen Scheideanstalt und Rhenania. Von den Elektrowerten sind Felten und Guilleaume Lahmeyer, Licht und Kraft A.E.G. bei großen Kurssteigerungen gehandelt. Im Zeichen größerer Kursbewegung standen Maschinen- und Metallaktien, Zement, Zellstoff und Zuckerwerte. Sehr gesucht sind u. a. Bundesstaatsanleihen. Ausländische Renten im Einklang mit den Valuten sehr fest. Österreichische Bank begehrt, starkes Interesse bestand für Deutsche Bank, Metallbank, Mitteldeutsche Kreditbank. Höher genannt waren Inag, Mainkraft, Eschweiler, Bergmann, Badenia, Chemische Albert, Spinnerei Eßlingen. Am freien Aktienmarkt war das Geschäft anfänglich recht stürmisch. Man handelte Browag zu 4500 Pfund Sterling.

München, 7. Sept. Die rasend fortschreitende Markentwertung brachte an der heutigen Börse eine Hausse, wie sie wohl noch nie in der Geschichte der Münchner Börse verzeichnet worden ist. Die Papiere machten Kurssprünge, die im Höchstausmaß 230 Millionen Prozent betrugen. Mitbestimmend bei den kolossalen Steigerungen war der Materialmangel, so daß eine ganze Reihe von Papieren stark repartiert, verschiedene sogar gestrichen werden mußten. Von Rekordsteigerungen sind zu erwähnen: Schuckert 230, Oberkohle 200, Conti Nürnb. 150, Aschaffenburg Zellstoff 146, Löwenbräu 130, Paulaner 120 Millionen Prozent. Banken standen bei der stürmischen Hausse an der Spitze. Junge Vereinsbank konnten ihren letzten Kursstand versiebenfachen, alte versechsfachen, Allgemeine Deutsche Kreditanstalt verfünffachen. Versicherungs- und Immobilien wurden gleichfalls von der Haussewelle mitgerissen und vereinzelt kolossal in die Höhe getrieben. Der Anlagemarkt lag weiter fest, 3½- und 4prozent. Bayern, Dollarschätze und Roggenanleihen bleiben gleichfalls weiterhin stark gesucht. Am Markte der unnotierten Werte war die Kursbewegung ebenfalls, übereinstimmend mit dem offiziellen Markt, stark nach oben gerichtet. Kursverdoppelungen und Verdreifachungen zählten auch hier nicht zu den Seltenheiten.

Augsburg, 7. Sept. Die Tendenz des heutigen Börsenverkehrs ist als ausgesprochen fest zu bezeichnen bei lebhaftem Kaufinteresse. Material ist nur wenig am Platze. Die Aufwärtsbewegung war im allgemeinen stürmisch bei Kursverdoppelungen und zum Teil — Verdreifachungen.

*

München, 7. Sept. (Freiverkehrskurse; ohne Gewähr.) Adler Pen 4000 b, Amperkraft 11—14 000 g, Barbarino 1400 g, Bauer Leo 700 g, Bayern Telephon 8—15 000 b, Bayern Torf 9—11 500 b, Bayern Traß 8—9—11—14 000 b, Chem. Buchner 25—33—35 000 g, Danubia 40—55 000 b, D. Waldholz 3000—3300 b, Diamalt ja. 8000 g, 9000 P, Feinmechanik 4000—4500—5000 bg, Fichtelgold 1500—1800 b, Farben und Lack 1500—3000 b, Gerbstoff Bari 4000 g, 5000 P, Großw. Braunkohlen 90—140 000 g, Guggenheimer Dr. 6000 b, Gunzenhausen Mühlen 22—30 000 b, Hagner Bergbau 130—140 000 g, Hansabank 5500—6000 bis 6500 b, Hauser Sobotka 4000—3600 b, Habloher Zündw. 15 000 b—20 000 g, Hawag 1200—1700 b, Ireks 25—30 000 bg, Isaria 30—31 000 g, Kiefer Zement 2500—3400—4000 b, Kreide Prien 4—6000 g, 7000 b, Landsh. Mühlen 55 000 g, Landsh. Cakes 15 000 g, Macholl 9—20 000 b, Metallyt 3800 b—4000 g, Münch. Bankv. 2100—2200 g, Orag 850 b, Orbis Film 2—3000 b, Ostermaier 1000 g, Oststrom 5000 bis 4600 b, Oberfr. Übl.-Ztr. 10—14 000 b, Papier Neumühle 12 000 b—22 000 bg, Pruckner Bürsten 4000—4500 bis 5000 b, Porz. El. Beck 3500 g, Roßner Schuh 7000 g, Schugkplatten 2200—2500 b, Schwäb. Uhren 2000—2400 g, Saphirwerke 6000—6500—7000 b, Silva 7000 b, Südbureau alte 1000 b, Südmetall 3—5—9000 g, Wamsler 5500 b, Ziegelei Lang 5000 g, Merk Telephon 2000 eg—3000 g, A.G. für Motoren 1500 g, Südleder 5000 g. Tendenz: stürmisch, erregt, anfangs Materialknappheit, Kursverdoppelungen, vereinzelt auch darüber, Kursfestsetzung fast zur Unmöglichkeit.

Der Dollar

52 864 500 G 53 132 500 B

Zürich, 7. Sept. (Devisenkurse; ohne Gewähr.) Holland 218,25; Berlin 0,000010; Wien 0,007825; Prag 16,55; Paris 30,70; London 25,13; Italien 23,70; Brüssel 25,30; Budapest 0,03; Neuyork 5,5625; Warschau 0,23; Agram 5,85; Kopenhagen 101; Stockholm 147½; Kristiania 89¾; Madrid 74½; Buenos Aires 180; Sofia 5,40.

Berlin, den 7. September 1923. Devisen-Kurse.

	7. 9. Geld	7. 9. Brief	6. 9. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	20847750,-	20952250,-	12967500,-
Buen. Air. 1 Pes.	17157000,-	17243000,-	10773000,-
Christiania 1 Kr.	8614400,—	8661600,—	5386500,—
Kopenhagen 1 Kr.	9675750,—	9724250,—	6044850 —
Stockholm 1 Kr.	13965000,-	14035000,-	8778000,—
Helsingf. 1 f. M.	1456350,—	1463650,—	917700,—
Italien 1 Lira	2274300,—	2285700,—	1416450,—
London 1 Pfd. St.	239400000,-	240600000	149625000
New-York 1 Dollar	52867500,—	53132500,-	33117000,-
Schweiz 1 Frcs.	9536100,—	9583900,—	5985000,—
Spanien 1 Pes.	7082250,—	7170750,—	4428900,—
Japan 1 Yen	26433750,-	26566250,-	16159500,-
Rio 1 Milreis	5087250,—	5112750,—	3192000,—
Wien 100 Kr.	74812,—	75188,—	46683,—
Prag 1 Kr.	1581057,—	1588063,—	997500,—
Agram 1 Dinar	558600,—	561400,—	349125,—
Budapest 1 Kr.	2892,75	2907,25	1995,—
Sofia 1 Leva	518700,—	521300,—	323190,—

Berlin, den 7. September 1923. Noten.

	7. 9. Geld	7. 9. Brief	6. 9. vor. Geldk
Amerikan. Noten	52867500,-	53132500	33117000
Englische "	239400000	240600000	149625000
Italienische "	2274300,	2285700,—	1460450,—
Rumänische "	249375,—	250625,—	154012,—
Schweizer "	9536100,—	9583900,—	5985000,—
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	1581037,—	1588967,—	997500,—
Kleine Tschechen	1581037,—	1588967,—	997500,—
Österreich. abgest.	74812,—	75188,—	46683,—
" neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	18500,—	—	17000,—
Holländische "	20847750,-	20952250	12967500
Ungarische "	1396,50	140350,50	1097,—

Dollarmittelkurs

Berlin, 7. Sept. Der für die Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amtliche Mittelkurs des Dollars ist heute am 7. Sept. 1923 53 000 000 Mark.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Nagl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Jos. Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Goldina-Kakao-Stube
neben des Dachauer Platzl 1 gegenüber dem Hofbräuhause
Kakao, Kaffee, Tee, Eis, Limonade, Gebäck usw.
Bürgerlich gediegener, angenehmer Aufenthalt!
Fernruf 23023

EISEN u. METALLE
kauft zu den höchsten Preisen
Josef Kainz
Zeppelinstraße 65
Telephon 40878
Geöffnet von 8½—5 Uhr

Soeben erschien!
Mussolini und der Fascismus
von Ferd. Güterbock
Grundpreis gut gebunden M. 2,—
broschiert M. 1,40
Deutschvölkische Buchhandlung / München
Fr. Eher Nachfolger
Thierschstraße 15 · Postscheckkonto München 11346 · Am Kosttor 2

DIE FABRIKATE DER ÖSTERR. TABAKREGIE
SIND IN GANZ DEUTSCHLAND IN ALLEN BESSEREN CIGARRENGESCHÄFTEN ERHÄLTLICH.

Metall
Zinn in jeder Form, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Nickel, Quecksilber sowie Werkzeuge aller Art, Motore, Maschinen, Material für Elektrotechnik, Gas, Wasser, Dampf und Autos usw. kauft stets zu höchsten Preisen
K. Dingfelder
Sendlinger Str. 77, Tel. 25880
Rückporto erbeten.

Hungersnot oder deutsche Wirtschaftsdiktatur
von Oskar Berger
Mitglied der National-sozialistischen deutschen Arbeiter-Partei München
Preis: Grundzahl 0,10 × Teuerungsziffer des Börsenvereins der deutschen Buchhändler,
Auslandspreis: ¼ Schweizer Franken.
Nicht bloß politische, sondern auch wirtschaftliche Freiheit verlangt das deutsche Volk. Der Verfasser weist in seiner Broschüre die Wege, um die Lebenshaltung der breiten Masse des schaffenden Volkes sofort um 100 % zu verbessern.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und durch Deutscher Druck und Verlag G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Mühlenstraße 9.

Möbeltransporte
von und nach allen Plätzen Europas unter Garantie guter Ablieferung.
Stadtumzüge
K. Kammerloher G. m. b. H.
Telephon 20150 München Aventinstraße 2

Werkzeug
Metall
Papier
Zeitung
Lumpen
Kisten
kauft stets zu höchsten Tagespreisen
Alb. Katzdobler
Schleißheimer Straße 80

Ankauf · Verkauf
gebrauchter
Herrenkleider
Militärkleider
Spezialgeschäft:
Heinrich Herkert
Bayerstraße 1/I., / Tel. 51375
Verleih
von Hochzeits-, Gesellschafts-Anzügen / Zylindern

Meißner Zeitung
das Kampforgan der nationalen Kreise für Mittel- und Westsachsen
bekämpft
die Verführung unseres Volkes und
tritt ein für
Reinhaltung der germanischen Rasse und Erneuerung des deutschen Gedankens im Sinne unserer Väter.
Redaktion · Geschäftsstelle:
Meißen, Gerbergasse 2.

SOEBEN ERSCHEINT DIE BROSCHÜRE
SCHLAGETER
SEIN WIRKEN FÜRS VATERLAND UND SEINE LETZTEN TAGE
Geschildert von seinem Freunde und Begleiter W. Hügenell
Mit 13 Bildern und seinen 7 Briefen
Ausnahmepreis im Monat September M. 500000
Verlag Deutschvölkische Buchhandlung
München, Thierschstraße Nr. 15
Postscheckkonto 11346 Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München

Wirr-haare
kauft u. zahlt enorme Preise
Haarknopf
Kanalstr. 15

Die Verlobung unserer Kinder
Rose und Hellmut
beehren sich anzuzeigen
Leonhard Hirt und Frau
Margarete, geb. Sämann
Hermann v. Schweinitz
und Frau
Elisabeth, geb. Lichnock

Rose Hirt
Hellmut v. Schweinitz
cand. iur et rer. pol.
Verlobte

Burglengenfeld-München, im September 1923

Peterhof-Spiele
Marienplatz
Inh.: Hans Schwojer
Direktion:
August Junker
Täglich Vorstellung
Sonn- u. Feiertags 4 und 8 Uhr
und vorm. 10 Uhr
Alt-Münchner Frühschoppen-Konzert
Hackerbr.-Märzenbier

ALTPAPIER
Zeitung, Bücher, Hefte, Akten, Stampf, Lumpen, Flaschen, Altmetalle und Alteisen
kauft zu den höchsten Preisen
Joseph Duschl
München, Dachauer Straße 21/0
Telephon 55236 / Hole jedes Quantum frei ab / 2. Hof links

Stellenmarkt

Kaufmann
27 Jahre, 4½ Jahre im Felde, Angehöriger des „St. Tr. Hitler" sucht per 1. Oktober 1923
passende Stelle
(Kalkulation oder Verkauf.) Zuschriften unter 1519 an die Anzeigen-Abteilung.

Jung. Landwirt
21 Jahre, bisher im väterlichen Betriebe, wegen Zugehörigkeit zur N.-S.-P. ausgewiesen,
sucht Stellung auf kleinem Gut.
Gefällige Angebote werden erbeten an F. Rasper, Rodheim bei Gießen, Restaurant „zur Krone".

PARFÜMERIE
SCHNEIDER
SCHELLINGSTRASSE 69
FEINSEIFEN UND TOILETTEGEGENSTÄNDE

Deutsche Firmen
kaufen vorteilhaft ihren gesamten
BÜROBEDARF
bei der
Holzhandels- und Büroeinrichtungs-Gesellschaft m. b. H.
Pasing, Marienplatz (Laden), Tel. 80646.
Neu aufgenommen Schreibmaschinenreinigung u. -Reparaturen aller Systeme in u. außer Haus.

Gummi-Schuhe
werden unter billigster Berechnung repariert.
Gummiwaren-Fabrik
Anton Luber, München
Lindwurmstraße 88. Telephon 73618.

Zwei nationalsozialistische
Bergschul-Anwärter,
Einjährige, bisher auf einer Zeche im Gelsenkirchener Revier tätig, suchen sofort Arbeit auf einer bayerischen Grube, am liebsten im Untertagebetrieb. Zuschriften unter 1513 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

LANGENHAN & EGNER
Fabrikat. u. Großhdlg. in Werkzeug. u. Maschinen
Spezialitäten: Fräser, Reibahlen, Spiralbohrer, Gewindebohrer usw.
MÜNCHEN SW 2, Nußbaumstraße 6
Telephon 55266

Heilanstalt für
Haut- und Geschlechts-
Haar- u. Harnleiden, Sex. Neurasth.
Sprechstunden: 10—1 und 3—6½ Uhr
Dr. med. J. Kopp
Dachauer Str. 15, nächst dem Hauptbahnhof

Ab 7. Sept. erhöht sich die Teuerungszahl für sämtliche Bücher auf
2400000

Bade-Öfen
Wannen
Waschbecken
Klosets
samt
Zubehör
Gebrüder Enter, München
Telephon 57329 Müllerstr. 53

Das neue
Schlageter-Sturmlied
von Ernst Hanfstaengl
Klavierausgabe zu beziehen durch
MAX HIEBER, München
Marienplatz Nr. 18
Ausgabe für Militär-Orchester zu beziehen durch den Komponisten per Adresse Max HIEBER, München, Marienplatz Nr. 18

Parteigenosse
36 Jahre alt, verheiratet, längere Zeit in Südwestafrika als Farmer ansässig gewesen, sucht für sofort
Stellung
in Landwirtschaft bei bescheidenen Ansprüchen. Evtl. Pachtung nicht ausgeschlossen. Gefl. Zuschr. an
Walter Werrle, Goslar a. H.
Postfach 30.

ANZEIGEN im „Völkischen Beobachter" haben stets Erfolg

ADOLF HITLERS VÖLKISCHE KAMPFSCHATZ-SERIE:
Bild 1: Deutschland erwache! Sturmtruppen und Volkswehren ziehen mit deutschen und Hakenkreuzflaggen . . . . . 1 Goldmark
Bild 2: Der deutsche Adler sprengt die Ketten, welche internationale Judenbörse, Marxismus und Vertrag von Versailles um deutsche Lande gelegt haben . . . . . 2 Goldmark
Bild 3: Hand- und Kopfarbeiter, Soldat und Bauer geloben einen Schutz- und Trutzbund. Sie ergreifen das Hakenkreuz, welches über deutschem Lande erscheint . . . . . 5 Goldmark
Preis einer Serie 1 Million Mark. Großer Sammelwert!
Zu beziehen durch: „Völkischer Beobachter", Abt. Propaganda, München, Thierschstr. 15. Tel. 20647. Postscheckk. München 11346 u. Postsparkassenkonto Wien 79921. Franz Eher Nachf., G.m.b.H., Bankkonto: Hansabank, e.G.m.b.H., München, Konto 5493. Telegramm: Beobachter München.